Nr. 19. **Die Presse.** 30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 24. Januar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Friedrich der Große.

(Zu seinem 200. Geburtstage.)

Nicht nur für das preußische Volk, sondern auch für das gesamte Deutschland ist der 24. Januar, an dem vor 200 Jahren König Friedrich II. von Preußen, dem die bewundernde Nachwelt den Namen des Großen beilegte, geboren wurde, ein bedeutsamer Gedenktag; denn er ist es gewesen, der Preußen zu der achtunggebietenden Stellung im Rate der Völker emporgehoben hat, die ihm gebührte, und es in die Reihe der europäischen Großmächte eingeführt hat. Die Gunst des Augenblicks benutzend, begann Friedrich der Große die Abrechnung mit dem österreichischen Staate und Kaisertum. Daß er diesen Kampf zuerst gegen Österreich, dann gegen die Allianz der drei kontinentalen Großmächte siegreich bestand, daß er erst Schlesien, dann Westpreußen seinem Staate hinzuzufügen vermochte, begründete den Anspruch des preußischen Staats auf die politische Führung in Deutschland, und dadurch wurde der Keim gepflanzt, aus dem in den ruhmreichen Jahren 1870/71 das deutsche Kaiserreich in neuverjüngtem Glanze erstand. Deshalb muß der 24. Januar nicht nur für die ein Festtag sein, die innerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle wohnen, sondern ein Tag dankbarer und freudiger Erinnerung für alle Deutschen.

Hatte sich die Kraft des Genius Friedrichs des Großen in den schlesischen Kriegen, zumal im siebenjährigen, glänzend entfaltet, so nicht minder auch im Frieden. Die vielen schweren Wunden zu heilen, die der Krieg dem Lande geschlagen hatte, war des Königs nächste Aufgabe. Die eingeäscherten Dörfer wurden auf Staatskosten wieder aufgebaut. Kolonien wurden angelegt und die verödeten Landstriche durch Zuzug aus dem Reiche neu bevölkert; um den schwer geschädigten Rittergutsbesitzern aufzuhelfen, wurden die landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die Landschaften, eingerichtet, die für niedrigen Zinsfuß dem Adel das zur Herstellung der Güter nötige Geld vorschossen.

Sein Land und sein Volk in ihrer Großmachtstellung durch diplomatische Wachsamkeit und innere Kräftigung zu erhalten, ist Friedrich der Große in der zweiten Hälfte seiner Regierung erfolgreich bemüht gewesen. Er faßte Preußen zusammen als ein wirtschaftliches Ganzes, schloß es durch Schutzzölle gegen außen ab, um es von dem wirtschaftlichen Übergewicht der Fremden zu befreien und die preußische Volkswirtschaft auf eigene Füße zu stellen. Es wurden mit Unterstützung der Regierung Handelskompagnien begründet, die sich glänzend entfalteten, ein staatliches Monopol bildete der Getreidehandel, durch dessen umsichtige Handhabung Preußen vor Teuerungen und Hungersnöten bewahrt blieb. Einen bedeutenden Aufschwung nahmen die staatlichen Fabriken, so die Seidenfabriken und die Spinnereien, die Glashütten, die Tuchfabriken, der staatliche Bergbau und die Hüttenindustrie. Nicht minder sorgte der König für das Aufblühen der Landwirtschaft und die Kolonisation der wüstliegenden Landstriche. In einer möglichst großen Vermehrung der Bevölkerung sah er ein Hauptmittel zur Hebung des Landes. Die unter der polnischen Wirtschaft heruntergekommene Provinz Westpreußen rettete er für die deutsche Kultur, indem er deutsche Bauern, besonders aus Schwaben, dort ansiedelte, den polnischen Einfluß zurückdrängte und zahlreiche deutsche Kirchen und Schulen erbaute; die im Osten noch sehr umfangreichen Brüche und versumpften Seen wurden ausgetrocknet und nach Ableitung des Wassers in fruchtbares Ackerland verwandelt.

Glänzend entfaltete sich, namentlich in den letzten Jahren seiner Regierung, die Wirksamkeit Friedrichs des Großen auf dem Gebiete der Rechtspflege. Die Gerichtsverfassung und das Prozeßverfahren wurden neu geordnet, der Richterstand wurde reformiert durch Ausmerzung der vielen schlechten Elemente, durch Einführung von Prüfungen und von praktischem Vorbereitungsdienst. Das bedeutendste Werk aber ist das „Allgemeine Landrecht für die preußischen Staaten", das für die preußischen Provinzen ein einheitliches Recht herstellte und als ein wahres Muster der Gesetzgebung gelten kann, sodaß ein berühmter Franzose, Graf Mirabeau, sagte, Preußen sei mit seinem Landrecht dem übrigen Europa um ein Jahrhundert vorausgeeilt. Für die Verbreitung von Bildung, für die Förderung von Wissenschaft und Kunst war Friedrich der Große durch sein eigenes Beispiel tätig. Historische, philosophisch-politische, volkswirtschaftliche Arbeiten sowie zahlreiche poetische Werke und musikalische Kompositionen sind aus seiner Feder hervorgegangen.

Seinen Fürstenberuf hat Friedrich der Große stets als eine ernste, heilige Pflicht, als ein Aufgehen im Dienste des Volkes angesehen. Wie er sich selbst als „den ersten Diener des Staates" bezeichnet hat, so hat er auch in der Tat all sein Wirken und Handeln einem obersten Grundsatz, der Sorge für die Gesamtheit, untergeordnet. Im Kriege wie im Frieden war er von wahrhaft königlicher Größe, und für alle Zeiten leuchtet in der Weltgeschichte in strahlendem Glanze der Name des Hohenzollernfürsten Friedrich des Großen. *,*

* * *

Von geschätzter Seite geht uns zum Friedrichstage noch folgender Artikel zu:

Wie ein erfrischender Hauch geht die Gedächtnisfeier des 200jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen durch unser Vaterland — gerade zu einer Zeit, wo nach mancherlei Enttäuschung ein nationaler Auftrieb bitter not tut. Und das Gedenken an den großen König ist uns in der Gegenwart eine wahrhafte Erhebung. Er ist es gewesen, der den Kleinstaat Preußen zur Großmacht umschuf, der aus den zerstückelten Landesteilen ein Ganzes machte. Das heutige Preußen, mit dem wir unser deutsches Reich eins nennen dürfen, steht ganz und gar auf den Schultern Friedrichs des Großen, mag sich auch im Laufe der Jahrhunderte äußerlich alles geändert haben. Darum sind wir berechtigt, den 200jährigen Gedenktag seiner Geburt als einen nationalen Festtag zu begehen.

Zur Zeit, als Friedrich das Licht der Welt erblickte, herrschte noch Preußens erster König, der dem Lande zwar den Glanz der Königskrone verliehen hatte, aber den Staat durch Prachtliebe und Verschwendung an die Grenze der Leistungsfähigkeit brachte. Deshalb ist es als eine gütige Schickung zu betrachten, daß sein Nachfolger, Friedrichs des Großen Vater, der „Soldatenkönig" Friedrich Wilhelm I., mit starker, wenn auch harter Hand eine sparsame, fast karge Verwaltung schuf und hierdurch die Grundlage zur Entwickelung des Staates legte, der sich unter seinem Sohne zu ungeahnter Größe erheben sollte. Man hat bis in unsere Zeit hinein Friedrich Wilhelm I. falsch und schief beurteilt. Man hat ihm Gemütsroheit und Schroffheit vorgehalten, man hat seine Vorliebe für den Soldatendrill als Spielerei, seine Abneigung gegen Prunk und Glanz als Unbildung auffassen wollen. Zum großen Teil mit bitterem Unrecht. Er hatte erkannt, was not tat, — eine sparsame Staatsverwaltung, ein unantastbares Beamtentum, ein rein nationales Offizierkorps, ein starkes Heer. Mit diesen Kräften konnte er hoffen, Preußens Rechte durchzukämpfen und den Staat zu kräftiger Größe emporzuheben. In seinem Geiste wollte er — und eine gerechte Beurteilung wird dies verstehen — seinen Sohn und Nachfolger als Erben seiner Ansichten erziehen. Daher hielt er es für nötig, ihm die harte Erziehung zu geben, die gar bald zu ernsten Konflikten führte. Die Einzelheiten sind bekannt. Man bedauert vielfach noch heute die Tyrannei Friedrich Wilhelms I., der den mit Bildung und Selbständigkeit regierenden Kronprinzen vor das Kriegsgericht brachte und hinter Küstriner Mauern einsperren ließ. Aber Kattes Blut war nicht vergeblich geflossen, die dem jungen Kronprinzen angetane Härte blieb nicht ohne segensreiche Wirkung. Er hatte den unvergleichlichen Wert der Disziplin, der Selbstüberwindung, des Gehorsams kennen und schätzen gelernt — Eigenschaften, die dem großen König den Weg gezeigt haben, um seine Offiziere und sein Heer zu unvergleichlichen Siegen zu führen. Das von Friedrich Wilhelm I. geschaffene Heer, gestützt auf straffste Manneszucht, ist das Werkzeug gewesen, mit dem Friedrich II. eine Welt von Feinden schlug und Preußen zur Großmacht erhob. Allerdings — er verstand es, die starre Form durch seinen Geistesflug zu beleben und durch seine Feldherrngröße, seinen Scharfblick als Staatsmann, seine alles überragende Tatkraft die Überzahl der Feinde niederzuwerfen. In strenger Arbeit zu Küstrin, dann als Regimentskommandeur zu Neuruppin, schließlich zu Rheinsberg an der Spitze der Verwaltung hat der Kronprinz seinem Vater gezeigt, daß er auch für die Kleinheiten des Dienstes Interesse und Verständnis besaß. Er hat ihm durch die Tat bewiesen, daß der preußische Staat in seiner Hand wohl geborgen und er ein würdiger Nachfolger sei, um das begonnene Werk zur Vollendung zu führen. Der Wert der Erziehung hat sich an Friedrichs Jugendjahren in vollem Maße betätigt — eine Lehre, die mit überzeugungsvoller Deutlichkeit hineinragt in unsere weiche Zeit.

Und was ist uns der große König? Er ist der Erzieher der Deutschen bis auf diesen Tag. Vor allem war er durch und durch deutsch, wenn er auch — dem Geschmack der Zeit folgend — vorwiegend französisch schrieb und sprach. Aber er dachte und handelte deutsch. Er ist es gewesen, der nach langen Jahrhunderten deutscher Erniedrigung den deutschen Namen emporhob. Er hat die Franzosen und Russen geschlagen, er hat der Habsburger Monarchie, die längst keine deutsche Politik mehr trieb, die Schläge versetzt, die für sie der Anfang des Ausscheidens aus dem deutschen Interessenkreis bedeutet haben. Er hat uns ferner gezeigt, daß Selbstvertrauen und Zuversicht die unwandelbaren Stützen im Kampf gegen alles scheinbar Unmögliche sind. Er hat das Dichterwort wahr gemacht:

„Drum Preußen, Deutsche, auf ihn schaut!
Es siegt, wer auf sich selbst vertraut!
Da gibt's kein Zagen, da gilt's Wagen;
So hat er alle sie geschlagen!"

Ja, im siebenjährigen Kampf hat er an der Spitze eines kleinen Staates einer erdrückenden Zahl nicht nur getrotzt, sondern auch die physische und moralische Überlegenheit behauptet. Seine Geisteskraft, seine Unbeugsamkeit, die Macht seiner Persönlichkeit sind die Eckpfeiler des Sieges gewesen. Und wenn man gesagt hat, daß das Werk und der Staat Friedrichs des Großen nicht von Dauer gewesen sind, und daß sie die Stürme der napoleonischen Zeit niedergemacht haben, so hat dies keine Geltung. Gewiß, der Wellenschlag der Geschichte geht auf und nieder — er hat den vorübergehend erschlafften preußischen Staat 1806/07 in die Tiefe gerissen. Aber daß sich der Staat so schnell erhoben und von neuem zur Sonnenhöhe emporsteigen konnte, das ist doch nur das Erbteil aus dem Schatze Friedrichs des Großen.

Die Grundstützen, auf denen Friedrich der Große seinen Staat aufgebaut hat, sind durch die Stürme der Zeiten nicht ins Wanken geraten; sie stehen heute auch unter den veränderten Verhältnissen stark und fest wie zuvor. Der große König hat sich selbst „den ersten Diener des Staates" genannt und seine ganze Herrscherlaufbahn hindurch durch die Tat bewiesen, daß nicht der Prunk eines Ludwig XIV. und XV., sondern die harte Pflichterfüllung den Träger der Krone ziert, — eine Wahrheit, die das Erbteil der Hohenzollern geblieben ist. Er hat der Welt gezeigt, daß der Staat auf gesunder Verwaltung und auf festgefügter, starker Wehrkraft beruhen muß, um seinen Bestand zu behaupten, um im Kampf auch großer Übermacht zu singen. Nec soli cedit!

Und wenn wir in Bewunderung und Dankbarkeit zu dem großen König aufblicken an seinem 200jährigen Geburtstage, so sollen wir dessen Mahnung uns gegenwärtig halten: „Meine Kräfte gehören dem Vaterland!" Ja, die Kräfte jedes Einzelnen sollen dem Vaterlande gehören; denn

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen."

Das sei die Mahnung an diesem großen Gedenktage!

J.

Von der kleinsten Partei.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Das alte Wort, daß drei Deutsche stets vier Meinungen haben, spricht für die starke individualistische Ader bei uns. Trotzdem ist der Herdentrieb darum nicht geringer als anderswo. Im Gegenteil: jene drei Deutschen bilden sicherlich einen Verein, und wenn sie ein viertes Mitglied bekommen, gründen sie eine Partei. Ein ungeheurer Optimismus läßt sie eine derartige Anziehungskraft ihrer „Prinzipien" erhoffen, daß man bald alle alten historischen Parteien überflügeln werde. Das Zentrum wird zertrümmert, die Sozialdemokratie mausert sich, die Konservativen werden fahnenflüchtig: das ist so einiges aus dem Sprachschatz der Hoffnungsseligen. Sie alle wollen natürlich der Kultur dienen; die gab es vor ihnen nicht.

Vielfach sind die Neugründungen weiter nichts als eine Übersezession im „Salon der Zurückgewiesenen". Ein Herr, der „früher Oberst", ein anderer, der „früher Gymnasialprofessor" war, finden sich nebst anderen Dienstentlassenen zusammen. Sofort ist die neueste „demokratische Partei" gegründet; gleich eine Partei, nicht erst ein Verein. Bei diesen Reichstagswahlen hat sie einen Kandidaten bis in die Stichwahl gebracht, den Herrn von Gerlach in Marburg, der den unleugbaren Vorteil besaß, erstens in seiner vordemokratischen Zeit schon einmal dort Abgeordneter zu sein und zweitens im Wahlkreise eine eigene Zeitung zu haben. Er ist aber mit Pauken und Trompeten durchgefallen, nachdem er es vergeblich zu bemänteln versucht hatte, daß er in anderen Wahlkreisen direkt für die Unterstützung der Sozialdemokratie eingetreten sei; beiläufig bemerkt, hat dieser Gerlach mit dem alten Preußengeschlecht gleichen Namens, aus dem der bekannte Freund Bismarcks stammt, nichts zu tun, sondern gehört einer junggeadelten Familie unbekannter Herkunft an. Ein zweiter Führer der demokratischen Partei, ehemaliger Steglitzer Oberlehrer Dr. Gurlitt, hat sich diesmal nicht mehr in die politische Arena begeben, sondern leitet still und friedlich in Machnow bei Zehlendorf eine Schülerpension, was ihm und den Schülern besser bekommt. Ein dritter, der frühere Oberst Gädke, der bisherige militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts", hat dem Fortschritt in Berlin I einen Bruchteil seiner Stimmen abgesplittert und ihn dann der Sozialdemokratie zuzuführen versucht. Ein vierter schließlich, die geistige Leuchte, der Schriftsteller Dr. Breitscheid, erklärt soeben seinen formellen Übertritt zur Sozialdemokratie und besiegelt damit wohl das Ende dieser kleinsten und interessantesten Partei, die, aus nationalsozialen und mißgestimmten Fortschrittlern gemischt, den Abgang ganz nach links wohl schon früher vollzogen hätte, wenn ihr nicht gesellschaftliche Bedenken gekommen wären, — und wenn nicht immer noch die Hoffnung gewesen wäre, einst etwas werden zu können.

Einer, der dem Kreise dieser Leute ursprünglich nahe stand, der Pfarrer a. D. Naumann, dessen Niederlage in Heilbronn die Fortschrittler — freudestrahlend beklagen, hat sich klugerweise von ihnen ferngehalten. Man ging auch an ihn heran, ob er nicht der „demokratischen Partei" beitreten wolle. Aber er antwortete, diese Zwischenpartei zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie habe kein Hinterland, keine Bevölkerungsschicht, auf die sie sich stützen könne, auch kein neues werbendes Programm; sie sei und bleibe eine Gruppe von Versprengten. Jetzt haben die Versprengten sich heimgefunden, da die politische Wetterunbill zu arg war. Die einen zur Sozialdemokratie, die anderen zu friedlichem bürgerlichen Beruf zurück, — und wir harren nun des nächsten Konventikels.

Politische Tagesschau.

Die Eisenbahnen als Finanzquellen des Staates.

In Nr. 8 des „Bankarchivs" veröffentlicht der Ministerialdirektor a. D. Dr. Kirchhof einen Artikel, in dem er seinen bekannten Vorschlag wiederholt, das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung auf Anleihen zu nehmen und dadurch den jetzt zur Erhebung kommenden Steuerzuschlag überflüssig zu machen. Dagegen wendet sich die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." in einem längeren Artikel, in dem es am Schlusse heißt: Der Kirchhoffsche Vorschlag, den Steuerzuschlag durch Übernahme des Eisenbahnextraordinariums auf Anleihen entbehrlich zu machen, läuft im Grunde darauf hinaus, die Abgaben der Eisenbahnverwaltung um weitere rund 80 Millionen, also von rund 226 Millionen auf rund 306 Millionen zu erhöhen, mithin die Staatseisenbahnen in noch weit höherem Maße zur Finanzquelle zu machen, als das bislang der Fall war. Ob man das tun wird oder nicht, hängt nicht von den Ansichten ab, die man in nächster absehbarer Zukunft den Staatseisenbahnen beimißt, sondern davon, ob man die viel weitergehende ungewisse Zukunft mit steigenden Staatsschulden belastet oder ob man sich umgekehrt bemühen will, die Schuldenlast möglichst niedrig zu halten und in einer möglichst wenig verschuldeten Staatsbahn dem Staat einen starken Rückhalt für politische und wirtschaftliche Kriege zu verschaffen."

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf,

ist am Montag in dienstlichen Angelegenheiten nach London abgereist. Diese Reise wird in englischen Blättern mit einem angeblich geplanten Erwerb der portugiesischen Besitzungen in Afrika in Verbindung gebracht. Das ist falsch. Die Reise Dr. Solfs dient zur Informierung über die Organisation des britischen Diamantenhandels.

Das Befinden des Kaisers Franz Josef

ist nach Meldung aus Wien wieder normal. Es wird daher mit den offiziellen festlichen Veranstaltungen demnächst begonnen werden. Die erste, an der Kaiser Franz Josef teilnehmen wird, wird die Tafel am 27. Januar zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms sein.

Ueber den Besuch des Staatssekretärs von Kiderlen-Waechter in Rom

schreibt „Popolo Romano", der Besuch des Staatssekretärs v. Kiderlen-Waechter sei in politischen Kreisen und von der öffentlichen Meinung der Hauptstadt mit lebhaftester allgemeiner Sympathie aufgenommen worden. Wie dieser Besuch beweise auch die von der kaiserlichen Familie an die Königin gerichtete und von dieser angenommene Einladung, Patin des Sohnes des Kronprinzen zu sein, die Herzlichkeit und Intimität der gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und Italiens.

Die französische Flugzeugflotte.

Die Beschlüsse, die vom technischen Ausschuß am Freitag im französischen Kriegsministerium gefaßt wurden, stellen das Militärflugwesen Frankreichs auf eine neue Grundlage. Die Regierung verlangte 22 Millionen dafür, deren Bewilligung keinem Zweifel unterliegt. Die Zahl der Flugzeuge wird noch in diesem Jahre auf 322 gebracht. Sie werden in Geschwader gegliedert, die teils an die befestigten Plätze, teils an die Armeekorps angegliedert werden. Die Hauptmenge wird an der Ost- und Nordgrenze gesammelt. Jedes Geschwader wird mit seinen eigenen Hallen und Ausbesserungswerkstätten ausgerüstet. Jedes Flugzeug gehört gewissermaßen als persönliches Eigentum dem Flieger, der es im Kriegsfalle zu lenken haben würde, und trägt seinen Namen. Das alles stellt nur den Anfang dar. Herrn Millerands Absicht ist es, die Flugzeugflotte rasch auf 2- bis 3000 Einheiten zu bringen.

Besuch König Peters in London.

Das Belgrader Blatt „Politika" erfährt aus angeblich gut informierten Kreisen, daß die Unterhandlungen zwischen der serbischen und englischen Regierung über einen Besuch des Königs von Serbien in London, der Anfang März stattfinden soll, erfolgreich abgeschlossen seien.

Deutsch-griechisches Erbschaftssteuerübereinkommen.

Am Montag wurden in Athen die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-griechischen Erbschaftssteuerübereinkommen ausgetauscht.

Der russische Reichsrat

hat den von der Reichsduma gebilligten Gesetzentwurf betreffend die Entrichtung von Geldzahlungen seitens der finnischen Rentei an die Staatsrentei als Ersatz für die persönlich zu leistende Wehrpflicht finnischer Bürger unverändert angenommen.

Zum türkischen Minister des Innern

ist, nachdem Talaat abgelehnt hat, der Generalsekretär des jungtürkischen Komitees Hadji Adil ernannt worden. — Wie verlautet, hat Talaat das Post- und Telegraphenportefeuille angenommen. Ferner soll die Pforte mit der türkischen Nationalbank und der Saloniker Bank einen Vertrag auf Lieferung eines Vorschusses von 1 500 000 Pfund abgeschlossen haben.

Zu den Wirren in Persien.

Aus Täbris meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur": Gemäß dem Urteil des Feldgerichtes ist der Armenier Petros-Chan, der Führer einer Parteikampforganisation, gehenkt worden. Das „Reutersche Bureau" berichtet: Trotz der Erregung der Armenier und der Intervention des armenischen Erzbischofs in Ispahan ist am Sonnabend in Täbris der vornehme Armenier Andrassian gehenkt worden.

Neue Hafenanlagen in Dänisch-Westindien.

Finanzminister Neergaard hat im dänischen Folketing einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Regierung ermächtigt werden soll, einem Konsortium, dessen Ehrenpräsidium zu übernehmen Prinz Waldemar sich bereit erklärt hat, eine Konzession auf Anlegung eines großen Freihafens und Ausführung umfangreicher Hafen- und Dockanlagen auf St. Thomas in Dänisch-Westindien für einen Zeitraum von 99 Jahren zu erteilen. Das erforderliche Kapital ist auf 20 Millionen Kronen festgesetzt worden.

Zum Streik der argentinischen Eisenbahner

wird gemeldet: Die Lage hat sich infolge der Weigerung der Eisenbahngesellschaften, das neue Personal zu entlassen und die Ausständigen wieder einzustellen, verschlimmert. Die Ausständigen haben der Regierung mitgeteilt, daß sie auf ihrer Forderung der Gesamteinstellung bestehen. Die Regierung hat daraufhin jede weitere Vermittlung abgelehnt und erklärt, sie werde nun energische Maßregeln zur Sicherung des Eisenbahndienstes ergreifen. — Die Zugverspätungen erregen lebhafte Unzufriedenheit im Publikum. Zweitausend Reisende veranstalteten heftige Kundgebungen auf der Station Constitucion, wobei Stühle zerbrochen und Bureaus geplündert wurden. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. — Nach weiterer Meldung haben die ausständigen argentinischen Eisenbahner beschlossen, den Dienst wieder aufzunehmen, falls das gesamte Personal wieder angestellt wird. Die Regierung wird die Eisenbahngesellschaften ersuchen, sofort an die Lösung der Frage heranzutreten.

Verstaatlichung der nordamerikanischen Telegraphenlinien.

Aus Washington wird gemeldet: Dem Repräsentantenhause ist die Bill zugegangen, die den Ankauf der Telegraphenlinien durch die Regierung vorsieht.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar 1912.

— Die Ausstellung zum Gedächtnis Friedrich des Großen im Märkischen Museum ist Montag unter lebhafter Beteiligung des Publikums eröffnet worden.

— Neuerdings wieder aufgetauchte Meldungen, nach denen die Verlobung der Tochter unseres Kaisers, der Prinzessin Viktoria Luise, mit dem Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz bevorstehe, werden halbamtlich mit dem Bemerken dementiert, daß es eine grobe Taktlosigkeit sei, solche Mitteilungen ohne gehörige Beglaubigung in die Presse zu bringen.

— Der König hat den Oberpräsidenten von Waldow in Stettin für die Dauer seines dortigen Hauptamtes zum königlichen Kommissar bei der Pommerschen Landschaft in Stettin, ferner den Geheimen Bergrat und vortragenden Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe Cleff zum Geheimen Oberbergrat ernannt.

— Die Königin Elena von Italien hat die Taufpatenschaft bei dem jüngsten Sohne des deutschen Kronprinzen übernommen.

— Heute mittag erschien nach dem „Lok.-Anz." der Justizminister Dr. Beseler zum erstenmal im Jugendgericht Berlin Mitte, um das Verfahren des Jugendgerichts kennen zu lernen.

— Die Hamburg-Amerikalinie in Hamburg erteilte der Werft der Aktiengesellschaft Weser in Bremen Auftrag für den Bau eines großen Passagierschnelldampfers für die Fahrt durch den Panamakanal.

— Durch königliche Kabinettsorder vom 8. d. M. ist das nominelle Groß-Berlin mit der Maßgabe genehmigt, daß es am 1. April d. J. inkraft tritt. Von diesem Tage ab führen also sämtliche petierenden 29 Groß-Berliner Gemeinden innerhalb der jetzigen postalischen 5-Pfennig-Zone das Wort „Berlin" vor ihrem bisherigen Ortsnamen. Es sind dies: Wilmersdorf, Schöneberg, Lichtenberg, Grunewald, Schmargendorf, Friedenau, Lankwitz, Mariendorf, Tempelhof, Britz, Treptow, Hohenschönhausen, Weißensee, Heinersdorf, Pankow, Niederschönhausen, Reinickendorf, Friedrichsfelde, Dahlem, Steglitz, Groß-Lichterfelde, Stralau, Tegel, Boxhagen-Rummelsburg, Rosenthal, Wittenau, Oberschöneweide, Niederschöneweide, und Marienfelde. So sind denn die andauernden Bemühungen der unter Führung des Oberbürgermeisters Habermann stehenden Wilmersdorfer Stadtverwaltung von Erfolg gekrönt worden, und dürfte damit auch der Weg zu einheitlichen postalischen Verhältnissen in Groß-Berlin geebnet sein, nachdem Staatssekretär Kraetke den Antrag der Gemeinden selbst befürwortet hat. Dem geistigen Vater des nominellen Groß-Berlin, Stadtrat Steinborn in Wilmersdorf, gelang es mit Unterstützung des Oberpräsidialrats Grafen v. Rödern und des Landrats von Achenbach, die 29 Groß-Berliner Gemeinden nach fast dreijähriger Arbeit unter einen Hut zu bringen.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhofe zu Essen am 20. Januar.

Die Ergebnisse des zweiten Stichwahltages.

Mit den am Montag vollzogenen Stichwahlen sind bis jetzt 364 Reichstagsabgeordnete endgiltig gewählt, davon Konservative 41, Reichspartei 12, wirtschaftliche Vereinigung 10, deutsche Reformpartei 3, konservative Wilde 2, Zentrum 91, Welfen 5, bayerischer Bauernbund 3, Polen 16, Nationalliberale 37, Bauernbund 1, bayerische Liberale 1, fortschrittliche Volkspartei 35, Sozialdemokraten 99, Elsässer 5, Lothringer 2 und Dänen 1.

Gewinn- und Verlustliste der Parteien: Konservative plus 6, minus 18; Reichspartei plus 3, minus 14; wirtschaftliche Vereinigung plus 3, minus 10; bayerischer Bauernbund plus 3; Zentrum plus 5, minus 14; Polen minus 1; Welfen plus 5, minus 1; Elsässer plus 2, minus 2; Lothringer minus 1; Wilde plus 2, minus 5; Nationalliberale plus 19, minus 29; Fortschrittler plus 13, minus 18; Sozialdemokraten plus 59, minus 9.

Die bisherigen Mehrheits-Parteien verfügen danach bisher über 187 Mandate, die Liberalen über 77, mit den Sozialdemokraten über 166.

In **Berlin** *I* hat der Freisinn noch einmal die alte „Hochburg" gehalten — mit ganzen 7 Stimmen! Glanzvoll ist dieses Resultat für den Freisinn, für den der Hansabund mit einem so gewaltigen Apparat gearbeitet hatte, gerade nicht. Immerhin hat die Partei des Verrats am Bürgertum die Genugtuung, daß — die Minister und Staatssekretäre ihr das Mandat gerettet haben! Von den heißumstrittensten Kreisen ist diesmal ferner **Köln-Stadt** durch den Verrat der Jungliberalen an die Sozialdemokraten gefallen, die den Kreis jahrelang vergeblich umkämpft haben, bis sie endlich den Vorteil aus der bürgerlichen Zwistigkeit gezogen haben. Zu bedauern ist, daß in Kaiserslautern der Vorsitzer des Bundes der Landwirte Dr. Roesicke unterlegen ist; ebenso bedauerlich ist die Niederlage des Herrn von Schuckmann in Arnswalde-Friedeberg, der mit ganz knapper Minorität gegen eine höchst seltsame Koalition von Gegnern in ehrenvollem Kampfe unterlegen ist.

Danzig-Stadt. Schriftsteller Weinhausen (fortschrittliche Volkspartei) 13 582, Markwald (Sozialdemokrat) 10 736 Stimmen. Ungiltig und zersplittert 874. Somit Weinhausen gewählt. Bisher Volkspartei.

Danzig-Land. Hofbesitzer Doerksen (Reichspartei) 11 528, Gehl (Sozialdemokrat) 7594 Stimmen. 200 Stimmen ungiltig. Sonach Doerksen gewählt. Bisher Reichspartei.

Graudenz-Strasburg. Sieg (ntl.) 13 441, von Donimirski (Pole) 12 117, Wieczorkowski (Soz.) 1437, Schmidt (b. k. F.) 712, Spahn (Ztr.) 145, zersplittert 11. In der Stichwahl zwischen Sieg und von Donimirski siegte Sieg-Siegsruh mit 15 416 gegen Donimirski, der 13 065 Stimmen erhielt.

Schlochau-Flatow. Baron Knigge (kons.) 8081, Sawatzki (Ztr.) 4644, Harte (natl.) 4303, Sedlatzek (Rfp.) 1162, Broswitz (Soz.) 805, Pellowski (Pole) 5370, zersplittert 7 Stimmen. In der Stichwahl zwischen Knigge und Pellowski siegte Knigge, bisher auch konservativ vertreten.

Memel-Heydekrug. Schwabach (natl.) 8750, Streckies (Litauer) 5808, Mertins (Soz.) 3839, zersplittert 14. In der Stichwahl zwischen Schwabach und Streckies wurde Schwabach wiedergewählt.

Berlin I. Kaempf (fortschrittl. Volksp.) 4657, Düwell (Soz.) 4408, Gädke (Demokrat) 1395, Thomas (wirtschaftl. Vgg.) 482, Graf von Oppersdorf (Ztr.) 169, Chociszewski (Pole) 37, zersplittert 7. In der Stichwahl zwischen Kaempf und Düwell siegte der bisherige Vertreter Kaempf mit 5586 gegen 5579 Stimmen.

Oberbarnim. Bruns (Soz.) 8571, Hubrich (fortschrittliche Volksp.) 6134, Brodereck (kons.) 5651, zersplittert 16. In der Stichwahl zwischen Bruns und Hubrich siegte Hubrich, bisher durch Reichspartei vertreten.

Arnswalde-Friedeberg. von Schuckmann (kons.) 5728, Bruhn (Rfp.) 4794, Brückner (Soz.) 4496, Pönsgen (natl.) 2798, zersplittert 13. In der Stichwahl zwischen von Schuckmann und Bruhn wurde Bruhn wiedergewählt.

Kottbus-Spremberg. Giebel (Soz.) 11 181, Parthey (Rp.) 8539, Haase (fortschrittl. Volksp.) 8016, Chociszewski (Pole) 49, zersplittert 12. In der Stichwahl zwischen Giebel und Parthey siegte Giebel, bisher durch Reichspartei vertreten.

Rügen-Franzburg. Frhr. von Maltzahn (kons.) 10 244, Heyn (fortschrittl. Volksp.) 7339, Katzenstein (Soz.) 5903, zersplittert 6. In der Stichwahl zwischen von Maltzahn und Heyn siegte Heyn, bisher durch fortschrittliche Volkspartei vertreten.

Greifswald-Grimmen. Langemak (kons.) 8129, Gothein (fortschrittl. Volksp.) 6093, Hanke (Soz.) 4227, Ollmann (natl.) 1062, zersplittert 5. In der Stichwahl zwischen Langemak und Gothein wurde Gothein wiedergewählt.

Fraustadt-Lissa. Löhning (fortschrittl. Volksp.) 6115, Graf von Oppersdorff (Ztr.) 3087, von Poniefiewski (Pole) 2781, Grunow (Soz.) 346, zersplittert 5. In der Stichwahl zwischen Löhning und Graf von Oppersdorff siegte Graf Oppersdorff, bisher durch die Reichspartei vertreten.

Czarnikau-Kolmar i. P. Ritter (kons.) 12 148, Graf Bninski (Pole) 7052, Ehrenberg (natl.) 5184, Schulz (Soz.) 2754, zersplittert 36. In der Stichwahl zwischen Ritter und Graf Bninski wurde Ritter wiedergewählt.

Stadt Breslau-Ost. Bauer (Soz.) 21 359, Grund (natl.) 12 085, Grützner (kons.) 10 318, Tschirn (demokr. Vgg.) 642, von Zakrzewski 96, zersplittert 29. In der Stichwahl zwischen Bauer und Grund siegte Bauer, bisher durch Reichspartei vertreten.

Osterburg-Stendal. Hoesch (kons.) 10 512, Fuhrmann (natl.) 8621, Beims (Soz.) 7434, Chociszewski (Pole) 38, zersplittert 14. In der Stichwahl zwischen Hoesch und Fuhrmann siegte Hoesch, bisher nationalliberal vertreten.

Stadt Köln. Hofrichter (Soz.) 18 666, Trimborn (Ztr.) 17 343, Dr. Bermbach (ntl.) 7154, Dr. Pohlschroeder (demokr. V.) 1161, Stuhrmann (wirtsch. V.) 310, zersplittert 46. In der Stichwahl zwischen Hofrichter und Trimborn siegte Hofrichter, bisher durch Zentrum vertreten.

München 1. Witti (Soz.) 11 594, Kerschensteiner (lib.) gewählt. Bisher nationalliberal.

Straubing. Schefbeck (Ztr.) 10 094, Laux (Bdb.) 8814, Auer (Soz.) 1969. In der Stichwahl zwischen Schefbeck (Ztr.) siegte Laux. bisher durch Zentrum vertreten.

Kaiserslautern. Hoffmann (Soz.) 11 306, Dr. Roesicke (Bbdl.) 9770, Hummel (f. Vp.) 8401, zersplittert 5. In der Stichwahl zwischen Hoffmann und Roesicke siegte Hoffmann, bisher durch den Bund der Landwirte vertreten.

Bayreuth. Hugel (Soz.) gewählt. Bisher nationalliberal.

Ansbach-Schwabach. Hufnagel (kons.) 6724. Hierl (Soz.) 6655, Quidde (f. V.) 6331, zersplittert 11. In der Stichwahl zwischen Hufnagel und Hierl siegte Hierl, bisher konservativ vertreten.

Rothenburg v. T. Hilpert (Bdl.) 7171, Kerschbaum (Bbd.) 6355, Klampfer (Soz.) 2920, Münch (f. Vp.) 2518, zersplittert 14. In der Stichwahl zwischen Hilpert und Kerschbaum siegte Kerschbaum, bisher vom Bund der Landwirte vertreten.

Plauen. Jäckel (Soz.) gewählt. Bisher Volksp.

Besigheim-Heilbronn. Feuerstein (Soz.) gewählt. Bisher Volkspartei.

Böblingen-Leonberg Keinath (natl.) gewählt. Bisher wirtsch. Vgg.

Eßlingen-Kirchheim. List (ntl.) gewählt. Bisher auch nationalliberal.

Reutlingen-Tübingen. Payer (f. Vpt.) 12 655, Schlüke (Soz.) 7234, Erzberger (Ztr.) 3682, Krug (kons.) 1676. In der Stichwahl zwischen Payer und Schlüke wurde Payer wiedergewählt.

Calw-Nagold. Schweickhardt (f. Vp.) wiedergewählt.

Freudenstadt-Oberdorf. Liesching (f. Vp.) gewählt. Bisher auch durch fortschrittliche Volkspartei vertreten.

Balingen-Rottweil, Haußmann (f. Vp.) 11 955, Mattutat (Soz.) 8752, Bock (Ztr.) 8179, Bernecker (kons.) 634, zersplittert 9. In der Stichwahl zwischen Haußman und Mattutat wurde Haußmann wiedergewählt.

Gmünd-Göppingen. Gunsser (f. Vp.) gewählt. Bisher auch fortschrittliche Volkspartei.

Backnang-Hall. Vogt (wirtsch. V.) 9658, Schock (f. V.) 6498, Erlenbusch (Soz.) 4808, zersplittert 10. In der Stichwahl zwischen Vogt und Schock wurde Vogt wiedergewählt.

Geislingen-Ulm. Hähnle (f. Vp.) gewählt. Bisher auch fortschrittliche Volkspartei.

Gießen-Grünberg. Dr. Werner (wirtsch. V.) 9784, Beckmann (Soz.) 7943, Erkelenz (f. Vp.) 6969, zersplittert 11. In der Stichwahl zwischen Dr. Werner und Beckmann wurde Dr. Werner wiedergewählt.

Friedberg-Büdingen. Busold (Soz.) 9289, Strack (natl.) 7378, Leuchtgens (f. Vp.) 2567, Schroeder (Ztr.) 2105, zersplittert 16. In der Stichwahl zwischen Busold und Strack siegte Strack, bisher sozialdemokratisch vertreten.

Lauterbach-Alsfeld. Bindewald (wirtsch. Vg.) 6174, Heck (natl.) 3214, Möbus (f. Vp.) 2799, Vetter (Soz.) 3029, zersplittert 7. In der Stichwahl zwischen Bindewald und Weck wurde Heck gewählt, bisher durch wirtschaftliche Vereinigung vertreten.

Darmstadt-Großgerau. Dr. Quessel (Soz.) 18 326, Dr. Osann (natl.) 11 170, Dr. Strecker (f. Vp.) 7268, zersplittert 11. In der Stichwahl zwischen Dr. Quessel und Dr. Osann siegte Dr. Quessel, bisher nationalliberal vertreten.

Erbach-Bensheim. Hasenzahl (Soz.) 8526, Rippel (wirtsch. V.) 4588, Scior (natl.) 4371, Dr. Sauer (f. Vp.) 3621, zersplittert 21. In der Stichwahl zwischen Hasenzahl und Rippel siegte Hasenzahl. Bisher nationalliberal vertreten.

Lüneburg-Winsen. Frhr. von Wangenheim (Welfe) 8030, Damman (natl.) 7598, Krause (Soz.) 6942, Schumacher (wirtsch. V.) 5787, zersplittert 9. In der Stichwahl zwischen von Wangenheim und Damman siegte Frhr. v. Wangenheim. Bisher nationalliberal vertreten.

Hagen. König (Soz.) 23 184, Dr. Crüger (f. Vp.) 14 737, Springmann (ntl.) 12 000 Chociszewski (Pole) 231, zersplittert 5. In der Stichwahl zwischen König und Dr. Crüger siegte König, bisher durch fortschrittliche Volkspartei vertreten.

Höchst-Hamburg v. d. H. Brühne (Soz.) wiedergewählt.

Stadt Frankfurt. Dr. Quarck (Soz.) 35 686, Oeser (f. Vp.) 31 306, Schwarz (Ztr.) 5708, Behrens (Christl.-Soz.) 1289, zersplittert 8. In der Stichwahl zwischen Dr. Quarck und Oeser siegte Dr. Quarck. Bisher durch fortschrittliche Volkspartei vertreten.

Worms. Frhr. Heyl zu Hernsheim (natl.) 11 325, Engelmann (Soz.) 6644, Uebel (Ztr.) 6348, Becker (f. Vp.) 3959, zersplittert 2. In der Stichwahl zwischen Frhr. Heyl zu Hernsheim und Engelmann wurde Frhr. Heyl zu Hernsheim wiedergewählt.

Bingen-Alzey. Dr. Becker (natl.) 10 848, Korell (f. Vp.) 9372, Adelung (Soz.) 2315, zersplittert 8. In der Stichwahl zwischen Dr. Becker und Korell siegte Korell. Bisher durch Zentrum vertreten.

Weimar-Apolda. Baudert (Soz.) gewählt. Bisher durch wirtschaftliche Vereinigung.

Eisenach-Dernbach. Leber (Soz.) 10 623, Marquart (natl.) 6421, Kaiser wirtsch. V.) 6039. In der Stichwahl zwischen Leber und Marquart siegte Marquardt, bisher sozialdemokratisch vertreten.

Jena-Neustadt. Leutert (Soz.) 12 697, Schauer (kons.) 6620, Vershofer (f. V.) 5406, Thümmel (ntl.) 4523, zersplittert 7. In der Stichwahl zwischen Leutert und Schauer siegte Leutert, bisher konservativ vertreten.

Oldenburg-Lübeck. Stelling (Soz.) wiedergewählt.

Varel-Jever. Träger (f. V.) wiedergewählt.

Sachsen-Altenburg. Käppler (Soz.) gewählt. Bisher Reichspartei.

Dessau-Zerbst. Heine (Soz.) 15 450, North (ntl.) 8489, Dr. Preuß (f. Vp.) 8415, Lüdemann (demokr. V.) 1786, zersplittert 8. In der Stichwahl zwischen Heine und North siegte Heine, bisher durch fortschrittliche Volkspartei vertreten.

Bernburg-Ballenstedt. Bender (Soz.) gewählt. Bisher Nationalliberal.

Schwarzburg-Sondershausen. Bärwinkel (ntl.) wiedergewählt.

Waldeck. Vietmeyer (wirtsch. V.) 4403, Nuschke (f. Vp.) 3687, Varnhagen (natl.) 2037. Weddig (Soz.) 1600, zersplittert 4. In der Sichwahl zwischen Vietmeyer und Nuschke siegte Vietmeyer. Bisher durch Fortschrittliche Volkspartei vertreten.

Schaumburg-Lippe. Gärtner (Soz.) 3413, Krömer (f. Vp.) 2707, Brunstermann (Rp.) 2583, Knapp (Christl.-Soz.) 766, zersplittert 6. In der Stichwahl zwischen Gärtner und Krömer siegte Krömer, bisher durch Reichspartei vertreten.

* * *

Der gegenwärtige Stand der Parteien des Reichstages.

	Am 22. Jan. gewählt	Am 12. u. 20. Jan. gewählt	Zus.	Bisher. Parteistärke
Konservative	5	37	42	59
Deutsche Reichspartei .	1	11	12	25
Deutsche Reformpartei	1	2	3	3
Wirtschaftl. Vereinigung	3	8	11	18
Zentrum	2	88	90	103
Polen	2	14	16	20
Welfen	3	2	5	1
Nationalliberale . . .	13	25	38	51
Fortschrittl. Volkspartei	22	17	39	49
Sozialdemokraten . .	27	72	99	53
Elsässer	—	5	5	5
Lothringer	—	1	1	3
Dänen	—	1	1	1
Wilde	—	1	1	6
	79	284	363	397

Ausland.

Lissabon, 22. Januar. Auf einem Festmahl, das die Regierung dem Kommandanten

des Kanonenbootes „Panther" und dem deutschen Geschäftsträger gab, wurden herzliche Trinksprüche auf die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal gewechselt. Der deutsche Geschäftsträger erwiderte den des Ministerpräsidenten und der Kommandant des Panther den des Marineministers.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 22. Januar. (Die Reichstags-Stichwahl.) Im Reichstagswahlkreise Graudenz-Strasburg hatte die heutige Stichwahl ein für das Deutschtum höchst erfeuliches Ergebnis. Der gemeinsame Kandidat der deutschen Parteien, Rittergutsbesitzer Sieg-Siegsruh, ist mit einer Stimmenmehrheit von 2351 gegen den polnischen Kandidaten Rittergutsbesitzer v. Donimirski durchgekommen, sodaß unser Wahlkreis wiederum dem Deutschtum erhalten geblieben ist. Die Sozialdemokraten traten geschlossen für Sieg ein. In letzter Stunde wurde gestern eine große Versammlung von ihnen einberufen und einmütig die Wahlparole ausgegeben, daß in der Stichwahl der deutsche Kandidat Sieg zu wählen sei. Oohne Widerspruch wurde diese Parole von den mehreren hundert erschienenen Wählern angenommen. Auch die Anhänger des Mittelstandes gaben ihre Stimmen für Sieg ab, nachdem dieser noch in einer gestern hier stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung sich bereit erklärt hatte, die Forderungen des bedrängten Mittelstandes zu vertreten. Sieg erhielt 15 416, der polnische Kandidat von Dominirski 13 065 Stimmen. Am 12. Januar entfielen auf Sieg 13 441, auf Dominirski 12 117 Stimmen. Die gestrige Mehrheit für Sieg von 2351 Stimmen setzt sich in der Hauptsache aus den Mittelständlern und Sozialdemokraten zusammen. Hätten diese Stimmenthaltung geübt, dann wäre der Wahlkreis den Polen zugefallen, die heute über 1000 Stimmen noch herangeholt hatten.

v **Graudenz**, 22. Januar. (Ballonfahrt.) Der Ballon „Courbière" des ostdeutschen Vereins für Luftschiffahrt unternahm heute einen Aufstieg. An der Fahrt nahmen teil Leutnant Beelitz vom Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4 als Führer, Leutnant Griese von dem gleichen Regiment, Leutnant Meyer vom Feldartillerie-Regiment 71 und Leutnant Ziehm vom Infanterie-Regiment Nr. 175.

Danzig, 22. Januar. (Kranzniederlegung in Marienburg.) Am Mittwoch findet an dem im Jahre 1812 von der Provinz Westpreußen errichteten Denkmal Friedrichs des Großen, das vor dem Portal der Marienburg steht, aus Anlaß der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstages dieses Königs eine Feier der westpreußischen Logen statt. Die Freimaurerlogen Westpreußens werden durch eine Deputation einen großen kostbaren Kranz am Denkmal niederlegen lassen. Die Widmung lautet: „Dem Andenken des erhabenen Begründers und Schirmherrn der preußischen Logen, dem Königl. Bruder Friedrich dem Großen gewidmet von den dankbaren Freimaurer-Logen Westpreußens." „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue."

t **Gnesen**, 21. Januar. (Verschiedenes.) Der hiesige Landwehrverein feierte am 20. und 21. Januar den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers verbunden mit der Jahrhundertfeier des Geburtstages Friedrichs des Großen in den Gawellschen Sälen durch Konzert, Prolog, Festreden, Chorgesang, Theateraufführung und Tanz. Wegen der großen Beteiligung fand eine Teilung der Festteilnehmer statt und zwar mit derselben Festordnung. Festredner des ersten Tages war Rektor Housbeck, des zweiten Tages Handelsschullehrer Berger. — Wie berichtet, haben eine Anzahl Bürger bei der Kreiskleinbahnkommission wegen Beibehaltung der Restauration auf dem hiesigen Kleinbahnhof petitioniert. Die Kleinbahnkommission hat nunmehr beschlossen, die Restauration fortbestehen zu lassen. — Der hiesige Volksbildungsverein veranstaltete einen Paul Knüpfer-Abend. Die Feier des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen erfolgt am 24. d. Mts. durch einen Festvortrag. Redner ist Oberstleutnant Teuchert.

d. **Strelno**, 22. Januar. (Besitzwechsel.) Der Grundbesitzer Lorenz Smigiel in Marianowo hat sein 45 Morgen großes Grundstück für 34 500 Mark an die Besitzerfrau Leokadia Zelazna aus Marianowo verkauft. Letztere verkaufte ihr Grundstück für 11 000 Mark an den Grundbesitzer Lukas Tomczak ebendaselbst.

Zur Stichwahl im Wahlkreise Schwetz!

Der Stimmenunterschied zwischen dem deutschen und dem polnischen Kandidaten ist nur gering. Die deutsche Sache muß siegen, wenn die deutsche Wählerschaft bei der Stichwahl bis auf den letzten Mann ihre Schuldigkeit tut. Lasse sich daher kein deutscher Wähler abhalten, am Donnerstag den 25. Januar an der Wahlurne zu erscheinen und seine Stimme abzugeben für den deutschen Kandidaten

Landrat von Halem.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Januar 1912.

— (Se. königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen) passierte heute Nachmittag 4 Uhr, auf der Reise von Berlin nach Rastenburg zur Teilnahme an der Feier des Regimentsjubiläums begriffen, den Hauptbahnhof Thorn.

— (Personalien.) Kreisarzt Dr. Eschricht in Danzig ist an das Polizeipräsidium in Berlin versetzt.

— (Die königliche Rentmeisterstelle Thorn) ist dem königl. Rentmeister Bewersdorf aus Magdeburg zum 1. März d. Js. übertragen worden.

— (Ostmarkenverein.) Gestern fand im Fürstenzimmer des Artushofes die Jahresversammlung statt, zu der 16 Herren und 2 Damen erschienen waren. Der Vorsitzer Herr Amtsgerichtsrat von Baltier erstattete den Jahresbericht, in dem beklagt wird, daß die Ostmarkenpolitik nicht so scharf und konsequent durchgeführt werde, wie das Telegramm Nunquam retrorsum! erwarten ließ, insbesondere daß man sich mit weiteren Maßregeln zur Entschuldung des Klein- und Großgrundbesitzes begnüge, statt das Enteignungsgesetz durchzuführen. 5 Vorstandssitzungen haben stattgefunden. Der Verein hat einem Bauschüler ein Stipendium erwirkt und jetzt wieder einem Handlungsschüler, das diesem am 27. Januar übermittelt werden soll. Der Verein zählt 392 Mitglieder, denen die Zeitschrift „Die Ostmark" geliefert wird. Laut Kassenbericht beträgt der vorjährige Bestand 205 Mark, die Einnahmen 1158 Mark, die Ausgaben (darunter Agitation 25 Mark, Reisekosten 110 Mark, Insertion 65 Mark, Schreibwerk 13 Mark, Botenlohn 87 Mark, abgeführt 404 Mark) insgesamt 717 Mark, sodaß ein Bestand von 646 Mark verbleibt. Im Jahre 1910 zählte der Verein 406 Mitglieder mit 785 Mark Beiträgen 1911 zählte er 462 Mitglieder mit 908 Mark Beiträgen. Von diesen sind ausgeschieden durch Tod 17, durch Verzug 35, aus sonstigen Gründen 8, gestrichen 18, insgesamt 78 Mitglieder mit 125 Mark Beiträgen. 1912 sind neu eingetreten 7, ausgeschieden 10 Mitglieder, sodaß der Verein gegenwärtig 389 Mitglieder zählt, darunter 22 Damen mit 49 Mark Beiträgen. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der alte Vorstand wiedergewählt und diesem anheimgegeben wurde, zum Ersatz für die Herren Steuerinspektor La Baume, der wegen Krankheit die Wiederwahl abgelehnt, und Tischler Hinz sich zu ergänzen; zur Entlastung soll dem Kassenführer ein Rechner gegen Vergütung beigegeben werden (Herr Kanzleigehilfe Nimz). Die Mitglieder des Gesamtausschusses und die Vertreter für die Verbandstagungen werden wiedergewählt. Am 11. Februar vorm. 11 Uhr findet in Dirschau eine Vertreterversammlung statt, in der Maßnahmen zur Hebung und wirtschaftlichen Stärkung des Deutschtums in den ostmärkischen Städten wie Culm u. a. beraten werden sollen, wozu auch der Besuch von Nichtvertretern erwünscht ist. Nach Erledigung der Berichte und Wahlen regte Herr Zahnarzt Schäfer an, am 1. April einen Bismarckkommers zu veranstalten. Durch den Mißerfolg des vorigen Festes dürfe man sich nicht abschrecken lassen, zumal die Kassenverhältnisse günstig seien. Herr Mittelschullehrer Paul bemerkte, daß Thorn kein rechter Boden für solche Feiern scheine, was sich auch darin zeige, daß außer im Gymnasium keine Jahrhundertfeier zum Gedächtnis Friedrich des Großen veranstaltet werde. Es empfehle sich daher, lieber in 3 Jahren zum 100jährigen Geburtstag Bismarcks eine Feier in größerem Stil zu veranstalten. Der Vorsitzer weist darauf hin, daß die übrigen Vereine sich nur lau am vorigen Kommers beteiligt haben. Auf eine Feier solle man lieber verzichten, wenn nicht die Gewähr gegeben sei, daß sie eine imposante Kundgebung werde. Herr Zahnarzt Schäfer führt den schwachen Besuch des vorigen Kommerses darauf zurück, daß der Hinweis auf eine zu erwartende Überfüllung von der Teilnahme abgeschreckt habe. Jedenfalls sei es Aufgabe des Ostmarkenvereins, für Wiederbelebung des Interesses zu wirken. Auch Damen sollten wieder zugelassen werden. Herr Landmesser König glaubt, daß es auch ein Fehler gewesen sei, den Bismarckkommers als einen Kommers der Thorner Vereine, statt der allgemeinen Bürgerschaft zu veranstalten. Der Kommers müsse als nationale Kundgebung Jahr für Jahr veranstaltet werden. Nachdem noch aus der Versammlung der Hoffnung Ausdruck gegeben, als Redner Herrn Landgerichtspräsident Hahn oder Herrn Divisionspfarrer Müller zu gewinnen, sowie angeregt war, die Feier von andrer Seite ausgehen zu lassen und nur für einen etwaigen Fehlbetrag einzutreten, wird der Antrag Schäfer, am 1. April d. Js. einen Bismarckkommers, wenn er nicht von anderer Seite angeregt werde, vom Verein aus zu veranstalten, mit großer Mehrheit angenommen. Hierauf hielt Herr Mittelschullehrer Paul einen Vortrag über „Friedrich der Große und Westpreußen". In fesselnder Weise schilderte der Vortragende den Niedergang des Landes unter polnischer Herrschaft in den kleinen Städten nicht minder wie in den Dörfern, und die Tätigkeit des großen Königs, der einen genauen Verwaltungsplan schon vor der Besitzergreifung der polnischen Gebietsteile ausgearbeitet, zur Hebung des Landes. Zu bedauern sei, daß Westpreußen nur als Anhängsel von Ostpreußen betrachtet und behandelt wurde, worunter es sehr gelitten habe, was sich auch darin zeige, daß der Westpreuße nicht den gleichen Stolz wie die Söhne anderer Provinzen besitzt. Durch ländliche und städtische Kolonisierung, mit Aufhebung der Leibeigenschaft auf den Domänen, womit er der polnischen Bevölkerung ein Vorbild setzte, durch Bekämpfung des Absentismus d. h. des Lebens der Gutsbesitzer im Ausland, durch Schulen, Posteinrichtungen, Kanalbauten usw. suchte der König das Land zu germanisieren; zu diesem Zweck veranlaßte er auch die Abwanderung der ärmeren jüdischen Bevölkerung, die in manchen kleinen Städten wie Hohensalza und Flatow die Hälfte der Einwohnerschaft bildeten. Zur Rekrutierung des Offizierkorps aus den Söhnen der adligen Gutsbesitzer wurde die Culmer Kadettenschule gegründet. In den später erworbenen Gebietsteilen wurde die Germanisierung nicht mehr so energisch durchgeführt. Das Gebiet war zu groß, um gänzlich verdeutscht werden zu können. Deshalb sträubte sich Preußen auch nach den Freiheitskriegen polnisches Gebiet zu erwerben, und erstrebte die Rheinmündung, die es erobert hatte. Aber es wurde ihm das Dreieck an der Warthe aufgedrängt, und auch Thorn blieb auf inständige Gesuche der Bürgerschaft preußisch, als Ersatz für Leipzig. Für den Vortrag, dem die Versammlung mit sichtlichem Interesse folgte, dankte der Vorsitzer Herr v. Baltier dem Vortragenden, wobei noch festgestellt wurde, daß auch der Vorfahr des Vorsitzers von Friedrich dem Großen als „Provinzialkontrolleur" zur Einführung der Accise aus Frankreich nach Danzig berufen worden war.

— (Der Verein ehemaliger 61er zu Berlin) feierte am Sonnabend sein 25jähriges Stiftungsfest verbunden mit die Dijonfeier. Das Infanterie-Regiment von der Marwitz (Nr. 61) hat zur Teilnahme am Feste eine Abordnung von Offizieren und 15 Mann des Musikkorps von Thorn nach Berlin entsandt.

— (Freiwillige Sanitätskolonne.) Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt am Sonntag bei Nicolai eine Übung ab. Betreffs der Kaisergeburtstagsfeier wurde beschlossen, zur großen Parade um 10.30 bei Nikolai anzutreten und sich nach der Parade ebendort zu einem Festkommers zusammenzufinden.

— (Der evangelische Arbeiterverein Thorn) begeht den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Sonnabend, den 27. d. Mts., abends ½8 Uhr in den Räumen des Nicolai'schen Lokales in Form eines Familienfestes. Auch Freunde und Gönner des Vereins sind dazu herzlichst eingeladen.

— (Ortskrankenkassenwahlen.) Bei den am Montag stattgefundenen Wahlen der Arbeitgebergeneralversammlungsmitglieder siegte die von uns gestern mitgeteilte deutsche Kandidatenliste mit 92 Stimmen. Die polnischen Arbeitgeber hatten eigene Kandidaten aufgestellt und auf dieselben 42 Stimmen vereinigt. Nur den angestrengten Bemühungen der Deutschen, die noch in letzter Stunde säumige Wähler heranholten, ist der Erfolg zu danken.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Dienstag, zum fünftenmale „Polnische Wirtschaft". Morgen, Mittwoch, bleibt das Theater wegen Vorbereitung der Gastspiele des königl. Hofschauspielers Rudolf Christians geschlossen. Der künstlerisch in Thorn bestens akkreditierte Gast erzielt mit seinen interessanten Vorstellungen in allen Städten ausverkaufte Häuser. Seine intelligenten Auffassungen haben durchweg das Publikum begeistert und in der Presse die höchste Anerkennung gefunden. Der Künstler wählte zu seinem diesjährigen Gaspiel am Donnerstag, 25. Januar, die interessante Rolle „Raßmussen" in dem Philippi'schen effektvollen Schauspiel „Das große Licht", und am Freitag, 26. Januar, verabschiedet sich der illustre Gast in der psychologisch fein durchgeführten Rolle des „Richard Voysin" in der Komödie „Der Dieb", von Henry Bernstein, Frankreichs größtlebendem Dramatiker. Beide Gastspiele finden außer Abonnement bei Schauspielpreisen statt.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Paket mit Kleidungsstücken, ein Medaillon mit Locke, eine Handtasche mit Inhalt, ein kleiner eiserner Schlitten und ein Schlüsselbund nebst Zigarrenabschneider. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein schw. Teckel und eine deutsche Dogge. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,80 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,04 Meter auf 2,05 Meter gestiegen.

Neueste Nachrichten.

Geheimer Regierungsrat Sack †.

Königsberg, 23. Januar. Der Geheime Regierungsrat Gewerberat Sack ist gestern Nachmittag gestorben.

Die Einberufung des Reichstages.

Berlin, 23. Januar. Der Reichstag ist durch Kabinettsorder auf den 7. Februar einberufen worden.

Von der deutschen Südpolarexpedition.

Berlin, 23. Januar. Von dem Führer der deutschen antarktischen Expedition Oberleutnant Filchner ist über die Falklandinseln eine Nachricht eingegangen, die lautet: „Herzliche letzte Grüße vom Eisrande! Möge uns das Schicksal in Zukunft ebenso hold sein wie bisher. Alle unsere Erwartungen sind erfüllt und beinahe übertroffen. Es herrscht ein freudiges Zusammenarbeiten."

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 23. Januar. Die „Pforte" erhielt die Nachricht, daß die Italiener vorgestern Kunfuda am Roten Meere beschossen haben. Menschen wurden nicht getötet; der Materialschaden ist unbedeutend.

Die Revolution in China.

Peking, 23. Januar. Die revolutionäre Regierung hat 13 Dampfer einer chinesischen Schiffahrtsgesellschaft gechartert, um einen Hauptteil der Expeditionskolonne nach der Küste und nach Schantung zu bringen. Die Vorhut ist etwa eine Brigade stark und bereits in Tschifu angelangt.

Ein neuer Fliegerweltrekord.

Paris, 23. Januar. Leutnant Brévost flog gestern von dem Flugplatz Bethény mit zwei Passagieren an Bord eines Eindeckers 2200 Meter hoch und schlug damit alle bisherigen Passagierhöhenrekorde.

Der französisch-italienische Zwischenfall.

Paris, 23. Januar. Eine anscheinend offiziöse Zeitungsmeldung besagt, die französische Regierung habe der italienischen bekannt gegeben, adß, falls die 29 türkischen Reisenden des Dampfers „Manuba" nach Tunis, Marseilles, Ajaccio oder Toulon gebracht werden würden, eine Untersuchung über ihre Identität eingeleitet werden soll. Falls Italien jedoch die Vorbedingungen nicht annehmen sollte, sei die französische Regierung entschlossen, ohne Schwäche ihre Forderung durchzusetzen.

Fliegerabsturz.

Los Angeles, 23. Januar. Bei dem hiesigen internationalen Wettfliegen stürzte der Herrenflieger Rutherford-Cage aus fünfzig Meter Höhe ab und war sofort tot.

Magdeburg, 22. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 26,75—27,00. Krystallzucker I mit Sack 27,00. Gem. Raffinade mit Sack 26,50—26,75. Gem. Melis I mit Sack 26,00—26,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 22. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 68,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter: milde.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	23.	0,80	22.	0,78
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	21.	1,39	20.	1,37
	Chwalowice	22.	2,05	21.	2,04
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 24. Januar 1911.

Evangel.-lutherische Kirche. Abends 6½ Uhr: Bibelstunde. Pastor Wohlgemuth.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 23. Januar 1912.

Wetter: Tau.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 208 Mk.
per Januar—Februar 208½ Mk. bez.
per Februar—März 210 Mk. bez.
per April—Mai 216½ Br. 216 Gd.
bunt 756—783 Gr. 207—209 Mk. bez.
rot 766 Gr. 206 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 184 Mk. bez.
Regulierungspreis 185 Mk.
per Januar—Februar 185½ Br., 185 Gd.
per Februar—März 186½ Br., 186 Gd.
per April—Mai 191 Mk. bez.

Gerste unveränder. per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—680 Gr. 185—204 Mk. bez.
transito 668 Gr. 174 Mk. bez.

Hafer ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 188—193 Mk. bez.
transito 135 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 15,10 Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 11,40 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,80—13,00 Mk. bez.
Roggen- 13,40—13,50 Mk. bez.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	23. Jan	22. Jan.
Österreichische Banknoten	85,05	85,10
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	91,50	91,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,40	82,40
Preußische Konsols 3½ %	91,50	91,50
Preußische Konsols 3 %	82,30	82,30
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,60	99,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,30	99,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,70	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	80,40	80,40
Posener Pfandbriefe 4 %	102,80	102,80
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,25	92,50
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	91,10	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,90	92,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,40	193,—
Deutsche Bank-Aktien	266,80	267,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	192,50	192,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	122,—	122,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,90	127,60
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	266,—	266,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	231,90	231,—
Harpener Bergwerks-Aktien	202,25	203,40
Laurahütte-Aktien	182,75	183,60
Weizen loko in Newyork	101¾	101½
" Mai	208,75	220,25
" Juli	219,75	219,75
" September	—,—	—,—
Roggen Mai	198,25	198,25
" Juli	197,—	197,25
" September	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3 %.

Die Berliner Börse zeigte bei Beginn auf den meisten Gebieten Realisationslust. Erst gegen Schluß wurde die Tendenz wieder fester, wodurch die anfänglichen Kurseinbußen fast sämtlich wieder eingeholt wurden. Als fest hervorzuheben sind Baltimore, die vom Ausland gekauft wurden. Schluß allgemein fest.

Danzig, 23. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 98 inländische, 60 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 140 Tonnen, russ. 30 Tonnen.

Königsberg, 23. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 107 inländische, 71 russische Waggons exkl. 6 Waggon Kleie und 24 Waggon Kuchen.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 23. Januar.

Auftrieb: 28 Ochsen, 85 Bullen, 158 Färsen und Kühe, 203 Kälber, 253 Schafe und 1368 Schweine.

Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre — Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. — Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44—47 Mk., d) gering genährte jeden Alters 38 Mk.; Bullen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 41—45 Mk., b) vollfl. jüngere 38—42 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 32—36 Mk., d) gering genährte 30 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts 43—44 Mk., b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 36—39 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32—35 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 27—30 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 25 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Mk.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast — Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 58—64 Mk., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 52—57 Mk., d) geringe genährte Saugkälber 43—50 Mk.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 35—36 Mk., b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe 30—33 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 25 Mk., d) Marschschafe oder Niederungsschafe — Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 43—44 Mk., b) vollfl. über 2½ Ztr. Lebendgeicht 41—44 Mk., c) vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewcht 40—44 Mk., d) vollfl. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 38—40 Mk, e) gering entwickelte Schweine für 36—99 Mk., f) Sauen 40—44 Mk. Die Preise verstehen sich 50 — kg Lebendgewicht.

Rinderhandel ruhig, nicht geräumt. Kälberhandel flott. Schafhandel mittelmäßig. Schweinemarkt matt, es bleibt Ueberstand.

Bromberg, 22 Januar. Handelskammer - Bericht Weizen fester, weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 205 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 183 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel, Brauware 190—198 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 168—174 Mk. — Kochware 182—200 Mk., — Hafer 172—181 Mk., zum Konsum 182—187 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 23. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: Schnee. Wind: Süd.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Cels., niedrigste — 9 Grad Cels.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu zwei Blätter

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Stichwahlen und Liberalismus.

Wenn der sozialdemokratische Geschichtsschreiber die Reichstagswahlen von 1912 behandelt, wird Jubel den Griffel führen. Er wird daran erinnern, daß sich wenige Jahre zuvor der sozialdemokratische Führer vor aller Welt als Todfeind des Bürgertums bekannt hat, und wird es selbst nicht verstehen, daß sich bei diesen Wahlen gleichwohl ein großer Teil des deutschen Bürgertums freiwillig dem sozialdemokratischen Metzger überantworten konnte, und Rätsel wird ihm bleiben, erstens, wie die nationalliberale Partei, die in ihrer Blütezeit der revolutionären Gruppe nie die Hand gereicht hätte, jetzt in zahlreichen Wahlkreisen auf der Roten Hilfe baute und ihnen selbst Unterstützung lieh, nur um den Wiedereinzug ihrer Führer Bassermann und Paasche in den Wallotbau auf sozialdemokratischen Krücken zu ermöglichen und zweitens, wie die Partei des rückgratfesten Sozialistenhassers Eugen Richter bald nach des Führers Hinscheiden ihre rühmlichste Tradition an den Nagel hängen konnte. Man muß wissen, wie z. B. in der Berliner Zentrale der Freisinnigen vor den Wahlen die Hoffnungsbäume in den Himmel wuchsen, um nunmehr den kläglichen Abschluß der liberalen Wahlgeschäfte zutreffend beurteilen zu können. Offenbar wäre es noch zu optimistisch, zu behaupten, die Stichwahlen setzen fort, was die Hauptwahlen begonnen haben. In Wahrheit hat ja noch nicht einmal das Zusammengehen der beiden liberalen Fraktionen die Feuerprobe ausgehalten. So konnte z. B. der Wahlkreis Kassel-Melsungen trotz der nachdrücklichen und einmütigen Unterstützung der rechtsstehenden Parteien von dem Nationalliberalen Schröder im Gegensatz zu dem früheren schönen Erfolge des Abgeordneten Lattmann nicht behauptet werden, weil die getreuen Bundesgenossen der Nationalliberalen, die Freisinnigen, sich mit klingendem Spiel — ins sozialdemokratische Lager begaben und diese zuverlässigen Politiker waren offenherzig genug, ihre Fahnenflucht auch noch vorher im Berliner Mosseblatt anzukündigen, und da gleichzeitig der Sozialdemokratie vorgehalten wird, sie habe die liberalen Bundesbrüder nicht genügend unterstützt, wird die Schuldfrage wohl noch zu einem heiteren Ballspiel führen, sofern sich die sozialdemokratischen Blockführer über solche Kleinigkeiten nachträglich überhaupt noch aussprechen mögen. Für die Bebel und Stadthagen ist ja doch die Hauptsache, daß der bürgerliche Liberalismus zur Vermehrung ihrer Stimmen und Mandate das Menschenmögliche geleistet hat.

Ob sich die Großblockparteien der Linken gegenseitig die Treue gehalten haben, mag den Fernstehenden wenig belangreich erscheinen. Ernster ist die Frage, ob die Nationalliberalen da, wo sie der Rechten Unterstützung, festen Vereinbarungen gemäß, mit Wahlhilfe zu erwidern hatten, ihr Versprechen überall gehalten haben, und die Frage ist leider zu verneinen. Man braucht nur zu bedenken, wie z. B. ein Teil von ihnen im Kreise Oldenburg-Plön trotz feierlicher Abmachung einen so kenntnisreichen Politiker wie den konservativen Dr. Rösicke, zugunsten des herzlich unbedeutenden Freisinnigen Struve im Stich ließ, um zu fragen, wie hoch denn nationalliberales Manneswort im Verkehr der Parteien künftig noch im Kurs stehen soll. Im übrigen hat sich ja das herbe Wort von der Fraktion Drehscheibe bei den Stichwahlen mehr denn je bewahrheitet. Stellt man freilich in Rechnung, daß die Bassermann und Paasche sich den Siegeslorbeer von der Revolutionspartei reichen ließen und die Contze, von Richthofen und Junck gegen die gleiche Sozialdemokratie wie ein Held zu kämpfen suchten, so sind die nationalliberalen Erfolge trotz dieser peinlichen Vielseitigkeit wie im ersten Wahlgange bedrohlich mager ausgefallen, und fügt man hinzu, daß diese Partei nicht nur auf den Hansabund, sondern auch auf den aus den gleichen Quellen gespeisten Bauernbund große Hoffnngen setzte, so ist schon Herrn Wachhorsts glatter Durchfall eine bittere Erziehung zur Bescheidenheit. Wohl fordert die Gerechtigkeit die Anerkennung, daß einzelne Nationalliberale das unschlüssige Hin- und Herpendeln zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie nicht mitgemacht hatten; aber auch diese Minderheit litt unter dem Schuldkonto der Bassermannschen Mehrheit und so ist z. B. in Dresden-Altstadt der bisherige Abgeordnete Dr. Heintze trotz amerikanischer Wahlagitation und — was mehr besagen will — trotz treuer Unterstützung durch Konservative und Zentrum dem Genossen unterlegen. Aber darf man sich darüber wundern, wenn selbst ein Nationalliberaler wie der Landtagsabgeordnete von Schubert, der in seiner politischen Mitgift das Erbe Stumms hochzuhalten hat, die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen zu unterschreiben nicht bedenklich fand? So nagt die Unverläßlichkeit am Hause der nationalliberalen Partei und ihrer Reichstagsfraktion; der beabsichtigte Erweiterungsbau ist aufgegeben und statt dessen erscheint das Plakat: Wohnungen zu vermieten!

Und der Fortschritt? Es ist schwer, jetzt alle seine Spielarten aufzuzählen. Natürlich melden sich zunächst die beiden Arten, von denen die eine, mit der Sozialdemokratie in Stichwahl stehend, vorübergehend in Patriotismus schwelgt und die andere, gegen die Patrioten der Rechten ankämpfend, mit den Sozis zusammen vor radikaler Oppositionslust trieft. Aber hinzu kommt nicht allein die Fortschrittsgruppe, die ihren Gesinnungsgenossen die Wahl zwischen der Rechten und der äußersten Linken freigibt, sondern auch diejenige Freisinnsschattierung, die die Stimmabgabe nur scheinbar freigibt und in Wahrheit den sozialdemokratischen Vorspann spielt. Und die Fortschrittler endlich, die ohne Wahlhilfe der Rechten nicht siegen können, gehen auch nicht die gleiche Straße. Die Dickköpfigsten von ihnen wollen lieber untergehen, als konservative Hilfe erbitten und durch Gegenleistung erreichen. Andere weisen Verhandlungen mit der konservativen Wahlkreisleitung barsch ab und flehen dafür die konservativen Wähler umso reichlicher an, sie doch nicht im Stich zu lassen. Und daß endlich im Brennpunkt der Intelligenz, im ersten Berliner Wahlkreis, die Geschichte am dümmsten gemacht wird, wer hätte je daran gezweifelt? Dort hat allen Ernstes der Freisinn noch am Sonntag, natürlich unter Beihilfe des Hansabundes, wüste Angriffe gegen die Konservativen gerichtet, ohne die ein fortschrittlicher Sieg nicht denkbar war. In diesem Spiegel besehen, muß sich die freisinnige Volkspartei selbst als ausgesprochenen Wirrwarr erkennen und blickt man z. B. nach Sachsen, wo die Freisinnigen den konservativen Kandidaten in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie nicht helfen wollten und die danach in Plauen beschlossene Wahlenthaltung als Paktieren mit der Sozialdemokratie bezeichnen, so erhellt, daß auch der politische Charakter außerhalb des Freisinnslagers seinen Wohnsitz hat. Und dieses buntscheckige Völklein, in dem die einende Kraft nicht die gleiche Gesinnung, sondern die demagogische Kunst darstellt, will samt den Biegsamen um Bassermann das deutsche Reich einem besseren Lose entgegenführen? —y.

Die französisch-italienischen Postdampfer-Zwischenfälle.

Wie der Agenze Havas von besonderer Seite aus Rom gemeldet wird, hat die italienische Regierung der französischen vorgeschlagen, alle mit der Beschlagnahme der „Carthage" und der „Manuba" zusammenhängenden Fragen dem Haager Schiedsgericht zu überweisen.

Der französische Botschafter in Rom Barrère hat sich Sonntag Abend auf seinen Posten zurückbegeben.

In der Montags-Sitzung der französischen Deputiertenkammer sprach Laroche über die Zwischenfälle mit den Dampfern „Carthage" und „Manuba" und sagte, solche Vorkommnisse seien unerträglich. Die Blicke richteten sich auf den Haager Schiedsgerichtshof (Protestrufe), aber da vor Ablauf eines Monats ein Spruch nicht gefällt werden könne, dürften die Türken nicht in Haft behalten und französische Schiffe nicht noch weiterhin mit Beschlag belegt werden. Man müsse die Wiederkehr solcher Ereignisse vermeiden und glänzende Genugtuung erhalten. Admiral Bienaimé sagte, daß die italienische Marine ein Attentat auf die Würde der französischen Flagge begangen habe. Er warf Italien sein Verhalten umsomehr vor, als die Haltung Frankreichs Italien gegenüber in der letzten Zeit besonders herzlich gewesen sei. Italien sei umso weniger berechtigt, französische Aeroplane mit Beschlag zu belegen, als Italiener täglich auf französischen Flugplätzen übten. Bienaimé forderte Genugtuung und erklärte sich bereit, bis zum Äußersten zu gehen, wenn es sein müßte. (Beifall auf verschiedenen Bänken.) Guernier warf Italien vor, die Londoner Konvention verletzt zu haben. Man frage sich auch, wie das Telegramm an den Kommandanten der „Manuba" verstümmelt wurde. Der Redner meinte, das medizinische Examen, dem Italien die Türkei unterwerfen wolle, sei eine Beleidigung für Frankreich, und die Türken dürften aus Achtung vor der Flagge, die sie schütze, nicht antworten. Ministerpräsident Poincaré antwortete: Obgleich Unterhandlungen eingeleitet sind mit dem Ziel, in kürzester Zeit eine billige Lösung zu finden, hat die Regierung angesichts der Erregung des Parlaments und des Landes geglaubt, die nötigen Aufklärungen nicht mehr hinausschieben zu dürfen. Poincaré erinnerte bei Besprechung des Zwischenfalles mit dem Dampfer „Carthage" daran, daß der französische Geschäftsträger in Rom Anordnung erhalten habe, die Aufhebung der Beschlagnahme zu fordern und Vorbehalte zu machen wegen des erlittenen Schadens. Die französische Regierung habe nicht geglaubt, die Verpflichtung übernehmen zu dürfen, wie die italienische Regierung es verlangte, daß der Apparat Duvals überwacht werde. Eine Erklärung des Vaters Duvals, daß sein Sohn nicht beabsichtigte, sich in den Dienst einer fremden Macht zu stellen, habe jedoch Italien veranlaßt, die Beschlagnahme der „Carthage" aufzuheben. Poincaré erklärte weiter, ein Flugzeug könne, da es zur relativen Konterbande zu rechnen sei, nicht auf dem Transport von einem neutralen Hafen zu einem anderen neutralen Hafen beschlagnahmt werden. Außerdem sei die „Carthage" ein Postdampfer, der nur mit Schonung und Schnelligkeit hätte durchsucht werden dürfen. Er sei daher der Ansicht, die italienischen Behörden hätten auf Kosten des Rechts und der Interessen Frankreichs anscheinend einen Irrtum begangen. Es sei unrichtig, daß der frühere Minister des Äußern de Selves die italienische Regierung auf eine Anfrage bezüglich der Flugzeuge ohne Antwort gelassen habe. Der Ministerpräsident verlas ein Schreiben der türkischen Botschaft betreffend die Überfahrt der Abordnung vom Roten Kreuz. Die Regierung habe den Generalresidenten in Tunis hiervon in Kenntnis gesetzt und ihm lediglich empfohlen, die Identität der Mitglieder der Abordnung sorgfältig feststellen zu lassen. Poincaré erklärte, er habe die italienische Regierung der französischen Neutralität bei verschiedenen Gelegenheiten versichert, so noch am 17. Januar, aber ohne Zweifel sei die Beschlagnahme der „Manuba" erfolgt, bevor der italienische Botschafter seiner Regierung die Erklärungen, deren Aufrichtigkeit er nicht beargwohnen konnte, habe übermitteln können. Er, Poincaré, habe nach Rom und Cagliari telegraphiert, die türkischen Passagiere nicht auszuliefern. Das nach Cagliari adressierte chiffrierte Telegramm sei als unentzifferbar zur Wiederholung zurückgekommen. Andererseits habe die italienische Regierung dem französischen Geschäftsträger in Rom die Versicherung gegeben, die Passagiere seien türkische Offiziere und könnten zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Der Geschäftsträger habe geglaubt, um ernste Schwierigkeiten zu vermeiden, den französischen Konsul in Cagliari auffordern zu müssen, sich der italienischen Auffassung anzuschließen. Ministerpräsident Poincaré erklärte weiter, diese Anweisungen seien im Ver-

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

„Ganz wohl!" nickte sie mit schwachem Lächeln und sah dabei ungeduldig nach der Tür des Bauernhauses, ob der Diener nicht schon zurückkehren würde.

Sie wünschte weit weg von dem Orte zu weilen, wo sie so Furchtbares hatte hören müssen. Der Sohn des Kranken konnte jeden Augenblick ankommen und die Möglichkeit war nicht ausgeschlossen, daß Viktor ihn begleitete. Sie hätte beider Anblick nicht ertragen und würde schamrot die Augen sowohl vor Boris als vor dem Freunde niederschlagen müssen. Wenn sie noch nicht wußten, was ihr Vater dem alten Mann da drinnen angetan hatte, so würden sie es nun bald genug erfahren. —

„Bist du so bald des Krankendienstes überdrüssig geworden, Schwesterchen?" frug Herbert lächelnd. „Ich hätte meiner kleinen Flora mehr Ausdauer zugetraut!"

Des jungen Mädchens Wangen bedeckten sich mit einer brennenden Röte. „Er hat mich fortgeschickt," flüsterte sie kaum hörbar.

„Hast du deine Sache so schlecht gemacht?" scherzte Herbert. Seine heitere Miene verschwand aber vor ihrem schmerzlichen Blicke.

„Ich will dir die Ursache daheim mitteilen!" sagte sie mit eigentümlichem Ernst in der Stimme. „Es ist besser, du erfährst es früher aus meinem Munde, was zu wissen dir doch nicht erspart bleibt!"

Betroffen sah Herbert auf die Schwester herab.

„Was werde ich hören müssen?" frug er beklommen auf einmal, doch Flora legte rasch den Finger auf ihren Mund, denn der Kammerdiener trat eben aus dem Hause.

Bald darauf setzte sich der Wagen in Bewegung.

Noch einmal sah das Mädchen zurück und ein schmerzlicher Abschiedsblick streifte die Fenster der Stube, in welcher der alte leidende Herr lag. Zu Floras Befriedigung begegnete ihnen unterwegs niemand, wie sie so ängstlich befürchtet hatte. Sie fühlte einen schmerzlichen Druck im Hinterkopfe und eine sonderbare Müdigkeit in den Gliedern. Wenn sie jetzt krank würde! Nun, wo es zu handeln und zu helfen galt!

Eine tötliche Angst preßte ihr die Kehle zusammen.

Besorgt sah Herbert auf ihr nun glühendes Antlitz und die fieberhaft glänzenden Augen. Kaum zuhause angekommen, mußte sie sich zur Ruhe legen, denn ihre Füße vermochten sie nicht mehr zu tragen; sie entging dadurch den Vorwürfen der Mutter und dem Zornesausdruck des Vaters.

Am Abend lag das Mädchen im hitzigen Fieberdelirium und der von den besorgten und erschreckten Angehörigen herbeigerufene Arzt konstatierte, daß ein typhöses Fieber im Anzug sei. Von dieser Stunde an wich Magdalena nicht einen Moment von dem Lager der Schwester und wurde nur manchmal von Herbert abgelöst. Eine trübe, beängstigende Stille herrschte im Schlosse Ronau und die Gewitterwolken, die über diesem Hause seit einiger Zeit schwebten, schienen sich jeden Augenblick über dasselbe entladen zu wollen. — — —

Boris, der nicht wenig verwundert über Floras plötzliche Abreise gewesen war, wurde von seinem Vater über den Grund ihres Abganges aufgeklärt und nahm von dem Stübchen, das die junge Dame für sich erwählt hatte, Besitz, um des alten Herrn Pflege zu übernehmen.

Erich von Plessen hatte sich soweit wieder erholt, daß er auf sein Schloß geschafft werden konnte.

Vater und Sohn befanden sich in einer täglich steigernden Unruhe. Mit wahrer Ungeduld harrte Plessen des Tages, wo er das Zimmer verlassen und den verhaßten Feind aufsuchen konnte, um ihn niederzuschmettern.

Boris sah diesem Augenblick mit Bangen und Unbehagen entgegen, konnte er sich doch des Mitleids gegen die Kinder Ronaus nicht erwehren. Er hatte von Viktor erfahren, daß Flora schwer krank sei und glaubte die Ursache der plötzlichen Erkrankung gefunden zu haben. War doch das zarte Wesen diesen furchtbaren Aufregungen und den Enthüllungen, die ihr geworden, nicht gewachsen, und die Folgen waren unausbleiblich gewesen. Boris fühlte tiefes Erbarmen mit Herbert und der Kranken und würde viel darum gegeben haben, wenn er das Unglück, das diesen edlen, wackeren Menschen drohte, von ihrem Haupte hätte fern halten können.

Viktor ahnte nichts von der dunklen Tat Ronaus, denn Boris schwieg gegen ihn aus Rücksicht für die Schwester des Freundes, so auch Herberts wegen, welchen dieser Schlag bald genug treffen würde.

Ob Flora wohl ihrem Bruder ihr Geheimnis anvertraut hatte? War dies bis jetzt noch nicht der Fall, so mußten die wirren Reden in ihren Fieberphantasien sie verraten und ihr Geheimnis enthüllen.

Kurt von Ronau saß in seinem Arbeitszimmer an seinem Schreibtisch und heftete seine dunklen, unstäten Augen auf den vor ihm stehenden Kammerdiener, der jetzt aber nichts von der unterwürfigen Haltung eines Domestiken an sich hatte, sondern mit dreister Vertraulichkeit auf seinen Herrn einredete. Seine kleinen, listigen Augen sprühten dabei diabolisch und eine hohe Röte der Erregung färbte seine sonst fahlen Wangen.

„Es unterliegt keinem Zweifel," nahm Ronau eben das Wort, „daß der elende Schurke Bärmann mich an den alten Narren verraten hat. Mit diesem Belastungszeugen kann er mich verderben und das zu verhindern, sollst du mir einen Rat erteilen. Du bist doch sonst ein solch gewandter, schlauer und erfinderischer Kopf, doch in diesem speziellen Falle scheint dich dein Scharfsinn völlig im Stiche zu lassen!"

Der Kammerdiener warf einen boshaften, zornigen Blick auf seinen Herrn und schien durch diese Worte empfindlich verletzt zu sein, dessen ungeachtet sprach er geschmeidig: „Ich bedauere, daß meine Vorschläge nicht Ihren Beifall finden, doch habe ich nach Kräften mir die Angelegenheit reiflich überlegt und Ihnen meinen Rat erteilt!" und sich scheu umblickend, fuhr er leise fort. „Weiß ich doch nicht, wie weit der Herr Baron zu gehen wünschen, sonst wüßte ich noch einen Ausweg. Ich muß alle Bedenken fahren lassen, da es ja, wenn auch nicht Ihre persönliche Freiheit, dazu ist die Geschichte schon zu alt und verjährt, aber doch Ihr Ansehen, Renommee und Ihre Ehre gilt. Gerade jetzt könnte die Sache viel Staub aufwirbeln und sehr schaden und unsere ohnehin nicht beneidenswerte Lage nur noch verschlimmern!" setzte er bedeutungsvoll und sich vertraulich zu seinem Herrn neigend hinzu.

Unangenehm berührt fuhr Ronau zusammen und sagte barsch und gebieterisch: „Mache nicht unnütz so viele Worte und sage mir deinen Plan!"

trauen auf die von der italienischen Regierung gegebenen Aufschlüsse erfolgt, aber der ottomanische Botschafter halte daran fest, daß die Reisenden dem roten Halbmond angehörten. Frankreich hätte sie weder nach dem Völkerrecht, noch nach dem Zivilrecht ausliefern sollen. (Beifall). Allein die Wiederauslieferung der Verhafteten an Frankreich würde diesem die notwendige Feststellung gestatten. Er habe unverzüglich dementsprechend Maßregeln ergriffen, und er habe das volle Vertrauen, daß die italienische Regierung die Notwendigkeit anerkennen werde, den Zwischenfällen eine Lösung zu geben, die der Gerechtigkeit entsprächen und eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle verhindern werde. Die Regierung des Königreichs habe bemerken lassen, Italien könne nicht ausschließlich zugunsten Frankreichs auf das Durchsuchungsrecht verzichten, aber sie habe erklärt, daß sie bereit sei, die durch die Zwischenfälle aufgeworfenen Fragen zu prüfen, und versprochen, die italienische Flotte werde bei der Ausübung ihres Auftrags alle Rücksichten beobachten, die von einer befreundeten Nation gegenüber einer befreundeten Nation beobachtet werden müßten. Er sehe in dieser Erklärung ein Unterpfand für eine baldige Lösung und zweifle nicht, daß diese Lösung nach Freilassung der türkischen Reisenden direkt zustande kommen werde in einer freundschaftlichen Auseinandersetzung zwischen beiden Regierungen. Falls etwa einige strittige Punkte übrig bleiben sollten, so würden die Konventionen mit Italien von 1903, 1904 und 1908 eine freundschaftliche Regelung jener gestatten. Diese beiden Zwischenfälle würden die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder nicht stören können, Beziehungen, die auf gemeinsamen Erinnerungen, Rassenverwandtschaft und Solidarität zahlreicher wesentlicher Interessen beruhten. Eine Wolke so schloß Poincaré, die vorüberziehe, könne den Horizont nicht verfinstern. (Beifall.) — Die Besprechung über die Zwischenfälle wurde darauf geschlossen. Die Kammer nahm sodann die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Änderung des Systems der Deputiertenwahlen wieder auf.

Ein Privatkorrespondent des Wolffschen Bureaus gibt von der Sitzung noch folgendes Stimmungsbild: Die gereizte Stimmung, die in der Kammer in Deputiertenkreisen gegen Italien herrscht, kam sowohl in den Reden der Deputierten Laroche, Bienaimé und Guernier, wie auch in der Rede des Ministerpräsidenten zum Ausdruck. Die Bemerkung Guerniers, daß die Prüfung, welcher die türkischen Reisenden von den italienischen Behörden unterworfen werden sollen, eine Beleidigung Frankreichs darstelle, fand stürmische Zustimmung. Die Mitteilung des Ministerpräsidenten, der französische Geschäftsträger in Rom habe infolge der Erklärung der italienischen Regierung, daß die türkischen Reisenden Offiziere und aufgrund der Konvention vom Jahre 1899 als Kriegsgefangene anzusehen seien, den Konsul in Cagliari angewiesen, die Türken auszuliefern, verursachte großes Befremden und mehrfache Ausrufe des Unwillens. Einen Beifallssturm erweckte die mit Nachdruck abgegebene Erklärung Poincarés, er hoffe, daß nach der Rückgabe der ausgelieferten Reisenden eine baldige Regelung der Streitfrage erfolgen werde. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde überhaupt mit ungewöhnlich einmütigem Beifall aufgenommen und der versöhnliche Schlußsatz rief sichtlichen Eindruck hervor.

Die große deutsche Landwirtschaftswoche.

Berlin, 21. Januar.

Gleichzeitig mit dem neuen deutschen Reichstag wird anfangs Februar d. Js. in der Reichshauptstadt auch die große deutsche „Landwirtschaftliche Woche“ eröffnet, zu der sich nach Zehntausenden die deutschen Landwirte aus allen Teilen des Reiches einfinden, um in den Generalversammlungen der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen Deutschlands Verhandlungen agrar-politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art zu pflegen. Von Jahr zu Jahr haben diese Zusammenkünfte der Vertreter der deutschen Landwirtschaft in Berlin an Umfang und Bedeutung zugenommen, sodaß die sogenannte „Landwirtschaftliche Woche“ längst aus ihrem ursprünglichen Rahmen herausgetreten ist, da die mancherlei Tagungen jetzt fast volle vier Wochen in Anspruch nehmen. — Eingeleitet werden sie mit der Tagung des königlich preußischen Landesökonomie-Kollegiums unter dem Vorsitz des bisherigen Reichstagspräsidenten Grafen Schwerin-Löwitz. Daran schließt sich die Hauptversammlung der preußischen Landwirtschaftskammer unmittelbar an. Es folgt dann die 40. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates, zu dessen Verhandlungen die Reichsregierung und sämtliche deutsche Bundesregierungen stets besondere Vertreter entsenden, da diese Körperschaft die berufene Vertretung der gesamten deutschen Landwirtschaft darstellt. Auch der Kaiser hat in den letzten Jahren diesen Tagungen wiederholt beigewohnt und ist seinerzeit durch einen Vortrag über seine Cadiner landwirtschaftlichen Erfahrungen auch als Redner aufgetreten. Ebenso pflegt er bisweilen den Verhandlungen des königlich-preußischen Landesökonomie-Kollegiums beizuwohnen. — Eine weitere und voraussichtlich diesmal die interessanteste Tagung der großen Landwirtschaftswoche ist die Generalversammlung des Bundes der Landwirte. Auf ihr wird man besonders nachdrücklich zu den durch die Reichstagswahlen erfolgten politischen Verschiebungen Stellung nehmen. Hauptredner auf dieser Tagung sind neben dem neugewählten Reichstagsabgeordneten Dr. Oertel der Kammerherr von Oldenburg-Januschau, Dr. Roesicke und Dr. Hahn. — Da die Generalversammlung des Bundes stets mit einer Besucherzahl von 8 bis 10 000 zu rechnen hat, so ist wieder die langgestreckte Halle des Sportpalastes in der Potsdamer Straße für die Tagung ausersehen. — Eine weitere bedeutende Veranstaltung der großen landwirtschaftlichen Woche ist noch die Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaft; ferner tagen gelegentlich der Landwirtschaftswoche die Vereinigungen der Steuer- und Wirtschaftsreformer, der Spiritus- und Stärke-Interessenten, der deutschen Schweine-, Pferde- und Rinderzüchter, der deutschen Gesellschaft zur Förderung der Moorkultur, der Vereinigung für ländliche Wohlfahrtspflege und andere landwirtschaftliche Fachverbände und Vereine. Man hat berechnet, daß die Reichshauptstadt sich aus Anlaß dieser Kongresse, Generalversammlungen und Vereinssitzungen eines Zuzuges von über 50 000 deutschen Landwirten und deren Angehörigen zu erfreuen hat und man kann sich ein ungefähres Bild davon machen, was bei dieser Gelegenheit in der Reichshauptstadt hängen bleibt, zumal hier gleichzeitig das Karnevalstreiben auf dem Höhepunkt angelangt ist. Die Berliner Wirte haben die große Landwirtschaftswoche als eine der Haupteinnahmequellen in ihren Etat eingestellt. Über die bedeutsameren Verhandlungen werden wir seinerzeit eingehend berichten.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 22. Januar. (Verschiedenes.) Aus Anlaß des 200jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen hielt der hiesige Lehrerverein eine Festsitzung ab. Lehrer Haselau-Bahrendorf hielt einen Vortrag über Leben und Wirken des großen Königs. — In der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Rheinsberg wurden wieder Gutsbesitzer Guhlke-Nußdorf, Besitzer Teßmer-Leutsdorf und Lehrer Wolff-Rheinsberg in den Vorstand gewählt. Lehrer Wolff hielt einen Vortrag über Friedrich den Großen. — Der Besitzer Christian Brock in Wroßk hat sein Grundstück für 23 000 Mark an den Landwirt Franz Chmielewski verkauft. — Der Besitzer Michael Bobrowski in Drückenhof hat sein Rentengut an den Maurer Karl Weh aus Briesen veräußert.

* **Freystadt**, 21. Januar. (Unfall. Stadtverordnetensitzung.) Ein Unfall durch Kohlendunstvergiftung ereignete sich bei dem Besitzer Dettmer in Augustenhof. Zwei Arbeiter des D. erschienen am Morgen nicht zur Arbeit. Man drang in ihre Wohnung und fand beide bewußtlos vor. Dr. Link stellte Wiederbelebungsversuche an. Beide erholten sich bald. — Die Stadtverordnetenversammlung wählte zum Vorsteher Herrn Eduard Pose, zum Stellvertreter Gutsbesitzer Volkmann. Die Versammlung entschloß sich alsdann für den Neubau der Stadtschule im kommenden Herbst. Da die Regierung für den Turnhallenbau keine Mittel hergibt soll bei den zuständigen Zentralstellen um Bewilligung der Mittel hierzu eingekommen werden.

Strasburg, 19. Januar. (Anläßlich ihrer heutigen goldenen Hochzeit) wurde den Arbeitereheleuten Lorenz Krajewski in Jastrzembie ein Gnadengeschenk von 50 Mark zuteil.

Rosenberg, 19. Januar. (Der landwirtschaftliche Verein Rosenberg A) hielt gestern eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Auf Anregung des Vereins Rosenberg A vereinigen sich seit Jahren, immer im Monat Februar, die sämtlichen landwirtschaftlichen Vereine des Kreises zu einer großen gemeinsamen Sitzung, in der belehrende Vorträge über landwirtschaftliche Fragen gehalten werden. Die nächste gemeinsame Sitzung soll am 26. Februar in Rosenberg stattfinden. Es werden Vorträge gehalten werden über „Milchkontrollvereine“, über die neugegründete Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, über Warmblutzucht, über Grünfutteranbau und über Aufforstung bezw. Ausnutzung von Ödländereien, Anlage von Moorkulturen usw.

Tuchel, 21. Januar. (Eine mächtige Feuersbrunst) hat unsern Ort heimgesucht und nicht weniger als acht Familien in der Zeit von einer halben Stunde obdachlos gemacht. Das Feuer brach um 4½ Uhr morgens in dem in der Ritterstraße belegenen Wohnhause des Maurers Karl Gierschewski aus und äscherte dasselbe vollständig ein. Das verheerende Element griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß mehrere Personen nur notdürftig bekleidet ihr Leben in Sicherheit zu bringen vermochten. Unsere Freiwillige Feuerwehr war alsbald auf der Brandstätte, konnte aber trotz ihres tatkräftigen Eingreifens nicht verhindern, daß auch das angrenzende Wohnhaus des Pantoffelmachers Joseph Kraut ein Opfer der Flammen wurde. Die Rettungsarbeiten wurden durch die herrschende Kälte erschwert, da das Wasser in den Schläuchen gefror, sodaß dieselben zerbrachen. Bei den Rettungsarbeiten spielten sich ergreifende Szenen ab. Eine Frau warf aus dem oberen Stockwerke ihr Kind auf die Straße, wo es mit ausgebreiteten Betten aufgefunden wurde. Es liegt krank darnieder.

Marienwerder, 21. Januar. (Die Rübenbauer der Kreise Marienwerder, Stuhm, Marienburg) hatten sich zu einer Versammlung vereinigt, um in freier Aussprache zu beraten, wie ihre Interessen der Zuckerfabrik Marienburg-Marienwerder gegenüber besser vertreten werden könnten. Erschienen waren gegen 100 Herren aus den erwähnten Kreisen. Allgemein herrschte die Ansicht vor, daß die Erzielung besserer Preise für die Rüben nur im Wege des Zusammenschlusses aller Interessenten erreicht werden könne. Insbesondere soll auch der Abschluß einheitlicher Verträge zwischen Fabrik und Rübenlieferanten angestrebt werden. Von den Herren, die nach dieser Richtung ihre Forderungen geltend zu machen beabsichtigen, wurden nahezu 3500 Morgen Rüben als in Frage kommend gezeichnet.

Elbing, 20. Januar. (Die Versetzung der Stadt Elbing) in eine höhere Servisklasse hat der Bundesrat abgelehnt.

Dirschau, 22. Januar. (Großfeuer.) In den Häusern am Mark 27/28 brach heute Morgen ein großer Brand aus, der sehr schnell um sich griff. Die Gebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. In beiden Häusern wurden Geschäfte des Herrn Kaufmanns Goldstein betrieben. Die Feuerwehr ist eifrig bemüht, das Rathaus und die umliegenden Gebäude zu schützen. Die Entstehungsursache des Feuers soll auf die Explosion einer Lampe zurückzuführen sein.

Bromberg, 19. Januar. (Die gestrige Stadtverordnetensitzung) wurde von dem stellvertretenden Vorsteher, Justizrat Koeppen geleitet, da Professor Dr. Bockich infolge einer Erkrankung vorläufig außerstande ist, den Vorsitz zu führen. Es wurden zunächst 100 Mark zur Beschaffung von Festschriften bewilligt, die aus Anlaß der Gedächtnisfeier für Friedrich den Großen an hiesige Schülerinnen zur Verteilung gelangen sollen. Eine schier endlose Debatte entspann sich über die Vorlage betr. Erhöhung der Stallgebühren im städtischen Schlachthofe, die schließlich mit nur einer Stimme Mehrheit angenommen wurde. Dagegen wurden die neuen Gebührensätze für die Untersuchung des nicht im städtischen Schlachthause ausgeschlachteten Fleisches anstandslos genehmigt. Zum Statut des Gesindebelohnungsfonds wurde ein Nachtrag genehmigt, wonach künftig die Dienstboten nach fünfjähriger ununterbrochener Dienstzeit 25 Mark (bisher 50 Mark) und nach zehnjährigem Dienst bei der Herrschaft 50 Mark erhalten sollen. Schließlich wurden noch einige Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1912 festgesetzt, wobei der Hypothekenzinsfuß der Sparkasse zu Erörterungen Anlaß gab, und verschiedene Wahlen vollzogen.

Bromberg, 22. Januar. (Die Einwohnerzahl Brombergs) hat die 60 000 überschritten und beträgt heute genau 60 680. Geboren wurden in der letzten Woche 27, gestorben sind 211, fortgezogen 171 Personen.

Posen, 22. Januar. (Vom ostdeutschen Güterhandel.) Ein Vorfall, wie er sich in der Geschichte des ostdeutschen Güterhandels, die gewiß reich an manchen eigentümlichen Vorkommnissen ist, bisher noch nicht zugetragen hat, wird uns aus Posen gemeldet. Der Gutsbesitzer Beck in Posen wandte sich vor geraumer Zeit an die deutsche Mittelstandskasse in Posen, damit diese ihm einen Käufer für sein etwa 1000 Morgen großes Gut Baranowko beschaffe. Herr Beck gewährte auch der deutschen Mittelstandskasse bezw. der mit ihr vielfach arbeitenden königl. Ansiedelungskommission das Vorkaufsrecht bis zum 1. Juli 1911. Die Mittelstandskasse schien aber auf den Erwerb von Baranowko zunächst wenig Wert zu legen und erklärte außerdem, für den Morgen nicht mehr als 330 Mark zahlen zu können. Das war Herrn Beck zu wenig und er wandte sich an den Güteragenten Adamy in Breslau, damit dieser ihm einen Käufer besorge und gab Adamy Verkaufsvollmacht. Adamy hatte nichts Eiligeres zu tun, als nach Posen zu Herrn Martin Biedermann zu fahren und diesem das Gut Baranowko zum Kaufe anzubieten. Herr Biedermann erklärte sich sofort zum Kaufe bereit. Es kam gleichzeitig zwischen Adamy und Biedermann ein Vertrag zustande, wodurch Adamy das Gut an Biedermann abtrat und Biedermann 150 000 Mark in bar als Anzahlung dem Adamy behändigte. Biedermann hatte aber Baranowko für den Rittergutsbesitzer Herrn von Fragstein und Niemsdorf, einen Polen, gekauft. Die Ansiedelungskommission erfuhr nun im letzten Augenblick, daß Baranowko in polnische Hände übergehen sollte und schloß mit Beck schleunigst einen Kaufvertrag ab, trotzdem Beck schon Auflassung an Adamy gegeben hatte. Beck erklärte nämlich, er habe Adamy beauftragt, nur an einen Deutschen zu verkaufen, was indessen später Adamy bestritt. Um aber nun das Gut für die Ansiedelungskommission zu retten, beschloß die Ansiedelungskommission, schleunigst von Baranowko Besitz zu ergreifen. Es wurde seitens der Ansiedelungskommission beschlossen, diese Besitzergreifung durch den Justitiar der Ansiedelungskommission und einige Beamte vornehmen zu lassen, und die betreffenden Herren fuhren an einem Vormittag mit dem Gutswagen des Gutes Solatsch bei Posen, das die Ansiedelungskommission gekauft, in der Richtung nach Baranowko. Von dieser Fahrt erhielt aber wieder Biedermann im letzten Augenblick Wind, setzte sich ins Automobil, überholte die Herren von der Ansiedelungskommission und als diese in Baranowko erschienen, um aufgrund ihres Abschlusses mit Beck von dem Gute Besitz zu ergreifen, forderte Biedermann „als Bevollmächtigter des Herrn von Fragstein und Niemsdorf“ sie auf, den Gutshof schleunigst zu verlassen, da Herr von Fragstein bereits von Baranowko Besitz ergriffen habe und schon auf dem Gute weile. Die Herren von der Ansiedelungskommission mußten zurückkehren, Herr Beck verließ ebenfalls Baranowko und die Affaire zeitigte mehrere Prozesse. Die Ansiedelungskommission brachte zunächst einen Arrest auf Baranowko aus, der aber vom Gerichte aufgehoben wurde. Dann klagte Adamy gegen Beck wegen Beleidigung und Beck erhob Widerklage gegen Adamy. Beck schrieb nämlich nach diesen Vorkommnissen an Adamy einen sehr „energischen“ Brief, worin er behauptete, Adamy hätte an einen Polen nicht verkaufen dürfen, was Adamy in einem noch energischeren Brief bestritt. Das Schöffengericht Posen sprach Beck frei, verurteilte aber Adamy zu 300 Mark Geldstrafe. Am 22. Januar 1912 kam aufgrund der von Adamy eingelegten Berufung die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung vor der 2. Strafkammer des königlichen Landgerichts. In dieser Verhandlung wurde ein Teil der hier geschilderten Vorkommnisse aufgerollt. Als Zeugen waren geladen der Präsident der Ansiedelungskommission Dr. Gramsch und Herr Martin Biedermann. Herr Dr. Gramsch war erschienen, Herr Martin Biedermann nicht, und hatte letzterer die Annahme der Zeugenladung verweigert, weil auf derselben Biedermann als „Güteragent“ tituliert worden sei — während er Rittergutsbesitzer wäre. Aus diesem Grunde mußte die Verhandlung schließlich vertagt werden und beschloß der Gerichtshof auch die Ladung neuer Zeugen, insbesondere mehrerer Regierungsräte und Regierungsassessoren von der Ansiedelungskommission und die kommissarische Vernehmung des Regierungsrats Larenz in Neuwied, früher in Posen.

Schlichtingsheim, 19. Januar. (Auf Braunkohlenfelder) ist man südlich von hier in den letzten Jahren bei Bohrungen wiederholt gestoßen. Zur Hebung des Erdschatzes sind auch bereits Braunkohlenwerke errichtet worden. Bei Noßwitz und Schrepau weist das Kohlenflöz eine Stärke von 15 bis 22 Metern auf. Die Kohle liegt durchschnittlich in einer Tiefe von 80 Metern. Sie ist von sehr guter Beschaffenheit. Bei den Bohrungen ist man auch auf eine mächtige Tonschicht ge-

---

Der Kammerdiener begann geheimnisvoll mit noch leiserer Stimme, wobei sich sein intriguantes Gesicht zu einer Grimasse verzerrte: „Sobald Erich von Plessen genesen ist, suche ich ihn auf und bitte um eine Unterredung unter vier Augen!“

Ronau sah ihn erstaunt und mißtrauisch an: „Was willst du damit bezwecken, Gustav?“ frug er, ihn prüfend betrachtend. „Willst du vielleicht dem Beispiel Bärmanns folgen?“

Doch unbeirrt fuhr sein Berater fort: „Ich ersuche also um eine Unterredung und wird mir diese gewährt, woran ich nicht zweifle, biete ich dem Freiherrn meine Hilfe an. Ich bekenne ihm unverblümt, daß ich sein Gespräch mit Ihnen belauscht habe und so empört und außer mir über Ihre, verzeihen Sie, ha, ha, ha,“ schalt er widerlich grinsend ein, „ruchlose niederträchtige Tat bin, daß ich mich fest entschlossen habe, ihm bei seinem Rachewerk behilflich zu sein. Ich mache ihm nun klar, daß er mit seiner Anklage Ihren Namen wohl beschmutze, besudele, ha, ha, ha! doch weiter nicht das Geringste erreichen könne, da die Gerichtsbehörden sich schwerlich mit der längst vergessenen und verjährten Geschichte abgeben werden. Ich male ihm aus, daß Sie das momentane Ärgernis auch nicht immer in Erinnerung behalten, möglich auch bald wieder vergessen werden und in einer anderen Gegend Ihre frühere, behagliche Ruhe wieder erlangen würden. Jedoch sei ich imstande, ihm ein besseres Mittel an die Hand zu geben, wodurch Sie und Ihre Kinder in große Not und Bedrängnis geraten könnten!“

Ronau sah den Sprecher in gespanntester Erwartung an, während sich ein ängstlicher Ausdruck über seine Miene breitete.

„Kurzum,“ fuhr der Kammerdiener eifrig fort, „ich entdecke ihm, daß Ihre Vermögensverhältnisse keineswegs so glänzend sind, wie er und alle Welt glauben, sondern daß eine hübsche Portion Hypotheken auf Ihrem Gut lasten! Ich rate ihm nun, diese gesamten Hypotheken aufzukaufen, sie Ihnen dann plötzlich zu kündigen und Sie dadurch zu ruinieren! Hahaha! Dieses Vorhaben würde Sie dann unzweifelhaft in die schrecklichste Notlage versetzen!“

„Bist du toll?“ schrie der Freiherr ganz entsetzt, den Diener mit flammenden Augen messend. „Willst du meinem ärgsten Feinde verraten, was nicht einmal meine Familie weiß?! Daß ich durch meine unglückseligen Spekulationen, in welchen ich leider deinen sauberen Ratschlägen folgte, das Vermögen meiner Frau einbüßte, darf kein Mensch außer meinen Gläubigern erfahren. Ich hoffe übrigens, daß Fräulein von Larsen oder eine reiche Heirat Magdalenas meine zerrütteten Verhältnisse wieder auffischen wird, darum muß aber der frühere Glanz uns umgeben, damit ein allenfallsiges Mißtrauen von Seiten meiner Gläubiger gegen mich nicht vorzeitig Wurzel faßt. Zu diesem Behuf muß aber Erich von Plessen zur Ruhe geschafft werden, sonst stürzt das ganze Kartenhaus zusammen!“

Ein listiger, fast mitleidiger Blick traf den Erregten und ruhig lächelnd versetzte der Diener: „Halten Sie den Gustav Braun für einen Dummkopf oder für einen falschen, verräterischen Schurken, Herr Baron? Wenn ich dies verraten würde, was unser beiderseitiges Geheimnis ist, so hat das seinen ganz besonderen Grund. Durch meine nicht übermäßig guten Ratschläge, wie ich selbst zugeben muß, haben Sie durch die verschiedenen Transaktionen sich etwas, wie man zu sagen pflegt, verspekuliert und darum will ich gutmachen, was ich früher verdorben habe!“

Überrascht sah Ronau den Sprecher erwartungsvoll an: „Rede!“ befahl er heiser in flüsterndem Tone, indem es in seinen Augen dämonisch aufleuchtete.

Gustav Brauns Züge wurden bleich und seine scheuen Augen glitten unsicher im Zimmer umher und kollegial fuhr er fort: „Ich verrate also Plessen die Namen unserer Gläubiger und lasse ihn unsere Schulden aufkaufen. Ist dies dann geschehen, weiß ich eine Idee und einen Rat, die uns von einem gefährlichen Ankläger, einem lästigen Gläubiger und einem hartnäckigen Gegner befreien wird!“

Ronau sprang von seinem Sitz auf, indem sich sein Gesicht mit fahler Blässe bedeckte. „Doch nicht?“ keuchte er, mit einem entsetzlichen Blick den Verführer vor sich anstarrend. Doch dieser drückte ihn lächelnd auf seinen früheren Platz nieder und vollendete den angefangenen Satz seines Herrn.

„Doch nicht umbringen!“ wollten Sie sagen, gnädiger Herr. „Nein, das nicht, wenigstens vor der Hand nicht! Die Möglichkeit ist ja nicht ausgeschlossen, wenn wir Unglück haben. Nur nicht feig und ängstlich vor einem bloßen Wort zittern! Jeder hilft sich, wie er kann!“

Ein scheuer, dabei verachtungsvoller Blick des Gebieters traf den gefährlichen Verbündeten.

„Sage mir, auf welche Weise du dich des Freiherrn zu entledigen gedenkst?“ frug er ungeduldig.

„Natürlich muß ich Ihre Hilfe gleichfalls inanspruch nehmen. Ich habe meinen Plan fein ausgesponnen und wenn Sie nur wollen, kann uns derselbe vortrefflich glücken. Nachdem der Alte uns in die Falle gegangen, halten Sie ihn an einem Orte fest, das heißt gefangen. Wie er an diesen geschafft wird und wohin ich ihn bringen lasse, das soll meine Sorge sein! Sie haben dabei nichts weiter zu tun, als die größte Vorsicht zu beachten und weder durch ein Wort, noch einen eigenmächtigen Schritt, ja nicht einmal einen Blick Grund zu einem Verdacht zu geben. Weiter werden Sie Ihrem Vetter ein Dokument vorlegen, welches Sie von Ihrer Schuldenlast befreien wird. Mit seinem Ehrenwort muß er sich verpfänden, nie eine Anklage gegen Sie zu erheben, nie den geringsten feindseligen Schritt gegen Sie zu unternehmen und dies obendrein durch Eidschwur bekräftigen. So werden Sie ihn für immer los und Ihr Gut wird außerdem wieder schuldenfrei. Sie schenken ihm die Freiheit nicht eher, bis er Ihre ausführlich deklarierten Bedingungen insgesamt und allen Ihren Wünschen gemäß erfüllt hat. Daß er ebenfalls seine unfreiwillige Abgeschiedenheit nicht verraten darf und diese in dem Schwur mit einbegriffen, ist selbstverständlich!“

(Fortsetzung folgt.)

stoßen. Nach sorgfältiger Berechnung des Oberbergamts ist festgestellt worden, daß die aufgefundene Braunkohle bei einer jährlichen Förderung von 500 000 Hektolitern etwa 100 Jahre ausreichen würde.

Pinne, 21. Januar. (Erfroren.) Die Ehefrau Stefanski aus Witkowia ist auf dem Wege von Kammthal nach ihrer Wohnung erfroren aufgefunden worden.

Aus der Provinz Posen, 19. Januar. (Feldbewässerung mittels Grundwassers.) Auf einigen Gütern der Provinz Posen sind Bewässerungsanlagen ausgeführt worden, um in kritischer Zeit den Feldfrüchten auf künstlichem Wege die nötige Feuchtigkeit zuzuführen; diese Versuche haben sich im vergangenen regenarmen Sommer außerordentlich gut bewährt; so hat der Rittergutsbesitzer Tschuschke auf Babin bei Wreschen selbst auf magerem Boden infolge der künstlichen Bewässerung einen ausgezeichneten Getreidebestand gehabt. Auf einem anderen Gute wurde ein 100 Morgen großes Seradellafeld mit Grundwasser versehen; der Stand dieser Futterpflanze ist hervorragend gut, sodaß der gesamte Viehstand des Gutes während des ganzen trockenen Sommers mit Grünfutter versorgt werden konnte. In Cielimowo bei Gnesen führt der Rittergutsbesitzer Sobecki eine Bewässerungsanlage aus; hier wird ein großer Kanal gegraben; das Grundwasser wird mittels Dampfkraft gehoben und durch Zentrifugalpumpen über die Felder gespritzt. Die Herstellungskosten derartiger Anlagen sind nicht übermäßig hoch. Verläuft die Witterung im Sommer normal, so wird der gegrabene Kanal in einen Fischteich umgewandelt.

Aus der Provinz Posen, 22. Januar. (Stiftung für das Waisenhaus in Samter.) Dem Vorstande des deutschen Kriegerbundes sind für sein neues Waisenhaus in Samter durch Frau Präsident von Hantelmann in Charlottenburg in hochherziger Weise 10 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Zahl der bedürftigen Waisenkinder ist groß, und dem Vorstande des deutschen Kriegerbundes wird die Aufgabe, für sie alle zu sorgen, von Jahr zu Jahr schwerer. Milde Gaben werden gern entgegengenommen.

Stolp, 21. Januar. (Das erste Wintersportfest) nahm unter außerordentlich großer Teilnahme der Einwohnerschaft gestern in den Lohmühlsbergen einen schönen Verlauf. Zum Austrag kamen vier Rennen für sportgerechte Rodel auf einer vom Sportverein — dem Veranstalter des Festes — eigens dazu hergerichteten Bahn. An jedem Rennen beteiligten sich etwa 15—20 Schlitten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. Januar. 1905 Gefecht bei Schürpfens mit den Witbois. 1904 † Herzog Friedrich von Anhalt. 1904 Zerstörung Aalesunds durch Feuer. 1903 † Dr. Geßner in Erlangen, Professor der Frauenheilkunde. 1895 † Lord Randolph Churchill, englischer Staatsmann. 1879 † Heinrich Geßler, der Erfinder der Geißlerschen Röhren. 1877 † Christian Poggendorf zu Berlin, berühmter Physiker. 1867 Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen. 1862 * Prinz Alfons von Bayern. 1851 † Gasparo Spontini, italienischer Opernkomponist. 1814 Sieg der Verbündeten über Mortier bei Bar sur Aube. 1798 * Karl von Holtei zu Breslau. 1776 * E. T. A. Hoffmann zu Königsberg, einer der originellsten und phantasiereichsten deutschen Erzähler. 1749 * Charles Fox, hervorragender britischer Staatsmann. 1712 * Friedrich II., der Große. 1708 † Friedrich II., Landgraf von Hessen-Homburg, bekannt als Prinz von Homburg. 1684 * Karl Alexander, Herzog von Württemberg zu Stuttgart, der Stifter der jetzt regierenden Linie. 76 * Hadrianus, römischer Kaiser. 41 Ermordung Caligulas, römischer Kaiser.

Thorn, 23. Januar 1912.

— (Neue Telegraphenanstalt in den Kolonien.) In Abong-Mbang in Kamerun ist am 6. Januar eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Abong-Mbang liegt etwa 130 Kilometer östlich von Akonolinga. Die Wortgebühr für Telegramme nach Abong-Mbang ist dieselbe wie für Telegramme nach Duala und den übrigen Anstalten des Schutzgebietes.

— (Das Grenzamt für die Feldarbeiter,) dessen Heim am Freitag niedergebrannt ist, ist vorläufig im Ferrari'schen Gasthause in Piask untergebracht worden.

— (Die Güterbeamtenvereinigung der Kreise Thorn, Culm, Briesen, Graudenz) hielt im „Goldenen Löwen" zu Graudenz unter dem Vorsitz des Bezirksvorsitzers Herrn staatl. Gutsverwalters Chevalier-Adl. Klodtken am Sonnabend eine Versammlung mit Kaisersgeburtstagsfeier ab. Durch Wegzug mehrerer Mitglieder ist ein Wechsel im Vorstande eingetreten. Für die Herren Neumann-Sarnau und Dommes-Blachta sind gewählt die Herren Chevalier-Adl. Klodtken (Vorsitzer), Oberinspektor Streng-Scherokopaß (Schatzmeister) und Franz-Bottschin (Schriftführer). Der landwirtschaftliche Verein Eichenkranz ist der Vereinigung als körperschaftliches Mitglied beigetreten. An die Verhandlungen schloß sich ein Essen, bei dem der Vorsitzer das Kaiserhoch ausbrachte. In der nächsten, gleichfalls in Graudenz stattfindenden Versammlung wird ein Vortrag über Schweinezucht und Einrichtung von Schweineställen gehalten werden.

— (Untersuchungen über die Kurzsichtigkeit.) Vom Kultusminister sind jetzt eingehende Untersuchungen über die Verbreitung der Kurzsichtigkeit an den höheren Schulen in Preußen angeordnet worden.

— (Handwerker-Verein.) Für die Sitzung am Montag Abend, die im kleinen Schützenhaussaal stattfand, stand ein Vortrag des Herrn Töpfermeister Barschnick jun. über „Der Kachelofen auf der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden" an. Der Vereinsvorsitzer, Herr Kaufmann Menzel, begrüßte die Erschienenen mit dem Wunsche für ein gesundes neues Jahr: Möchte der Verein im neuen Jahre weiter vorwärtsschreiten und die Mitglieder treu zusammenhalten! Herr Barschnick verbreitete sich in seinem Vortrage über die Dresdener Ausstellung im allgemeinen, ging dann auf die Ausstellung der Töpfereiindustrie im besonderen ein und erläuterte an Hand von Lichtbildern die verschiedenen Systeme, deren Vorzüge und Nachteile. Noch nie seien auf einer Ausstellung die verschiedenen Heizungsvertreter (Kachel- und eiserner Ofen, Zentral-, Warmwasserheizung) so zahlreich vertreten gewesen. Die Frage, was der Kachelofen, der vielfach schon als überlebt gelte, auf der Ausstellung sollte, ist leicht zu beantworten: Solange bei der Heizung die hygienische Frage inbetracht komme, solange werde auch der Kachelofen, der vermöge seiner vorzüglichen Eigenschaften des keramischen Materials den gesundheitlichen Anforderungen am besten genüge, zu finden sein. Je weniger die Luft bei der Heizung Veränderungen ausgesetzt, desto zuträglicher ist sie für Menschen und auch Möbel und sonstige durch die Temperatur beeinflußbare Gegenstände. Bei dem Kachelofen wird der Luft der natürliche Feuchtigkeitsgehalt vermittelt; sie hält sich stets auf gleicher Höhe. Von Zentral- und anderen Dauerheizungen müsse dies verneint werden; hierin liege auch der Nachteil dieser Systeme. Ein hygienischer Vorteil bestehe ferner in der allmählichen Erkaltung. Für die Einhaltung einer gesunden Heiztemperatur, deren Feuchtigkeitsgehalt 50 Prozent betragen soll, habe man im Kachelofen den geeignetsten Vertreter zu sehen. In zahlreichen Lichtbildern führte der Redner die gebräuchlichsten Zimmeröfen (mit Füllfeuerung und Wärmespeicher), Öfen für Mehrzimmerheizung, Gasheizöfen, transportable Füllöfen, einen kombinierten Koch- und Heizofen, Kochherde 2c., vor, wobei er die Innen-Einrichtungen erklärte. Interesse erregte eine Zentralheizungsanlage, deren Radiator mit Kacheln umgeben und hinten mit einem kleinen Kachelofen versehen war. Redner sah hierin eine wesentliche Verbesserung der Dauerheizungen. Der Kachelofen, schon über 1000 Jahre alt, werde jedenfalls nicht so bald von der Bildfläche verschwinden; er ist imstande, den Fortschritten der Kultur zu genügen. — In der Diskussion erklärte Herr Klempnermeister Meinas, daß die Zukunft der Zentralheizung gehöre; für kleine Räume käme wohl noch für absehbare Zeit der Kachelofen inbetracht, bei größeren Häusern werde man aber schließlich, wie dies schon heute in Sachsen verschiedentlich durchgeführt, zu einer Zentralheizung von einer Hauptzentrale gelangen und die Wärme ebenso wie das Wasser bezahlen. Der Referent erwiderte, daß nicht die Dampf-, sondern die elektrische Heizung die Zukunft beherrschen dürfte, aber es werde immer in Verbindung mit der wärmehaltenden Kachel geschehen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall, dem sich der Vorsitzer in einem besonderen Dank anschloß.

— (Ein für Landwirte besonders interessanter Wegeprozeß) wurde vor der Hohensalzaer Strafkammer als Berufungszustand verhandelt. Vor dem zuständigen Distriktskommissar in Chelmce ist seinerzeit gegen den Rittergutsbesitzer Dr. jur. v. Grabski aus Leszcz bei Kruschwitz ein Strafbefehl ergangen, weil er beim Beseitigen von Trittwellen den Weg nach Jurkowo verschmälert habe. Auf der von Herrn von Grabski gegen diesen Strafbefehl beantragten gerichtlichen Entscheidung sprach das Schöffengericht in Hohensalza den Angeklagten frei, weil der Gerichtshof zu der Überzeugung kam, daß der fragliche Weg ein Privatweg sei, außerdem Trittwellen nicht zum Wege gehören, sodaß, selbst wenn der unter denselben befindliche Acker zum Felde geschlagen worden ist und angenommen würde, daß der Weg ein öffentlicher sei, auch dann keine strafbare Handlung zu erblicken sei. Auf die seitens der Amtsanwaltschaft gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hat die Hohensalzaer Strafkammer nun wiederum auf Freisprechung erkannt. Der Gerichtshof nahm an, daß der Weg kein öffentlicher sei und wenn auch das Gut Jurkowo allein das Recht hätte, den Weg zu benutzen, auch dann keine strafbare Handlung vorliege, da die Absicht, den Weg zu verschmälern, dem Angeklagten G. nicht nachzuweisen sei. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen den Arbeiter Wladislaus Janowski wegen schweren Diebstahls und Sachbeschädigung verhandelt. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte stammt aus Galizien und hatte zuletzt eine Beschäftigung in Culm, wo ihn der Restaurateur Grudzinski als Hausmann angestellt. Neben seinem Schlafraum im Gaststall befand sich ein Bretterverschlag, in dem Grudzinski verschiedene Vorräte aufbewahrte. Dieser Nebenraum war von innen zugehakt. Dem Angeklagten gelang es, mit einem Stück Draht die Tür zu öffnen und einen Winterüberzieher sowie eine Menge anderer Kleidungsstücke, ein Sparkassenbuch, eine Anzahl Flaschen mit Wein oder Likör und eine Menge Wäsche zu stehlen. In dem nach der Restauration zu liegenden Fenster war eine Scheibe eingedrückt. Vermutlich wollte der Angeklagte dadurch den Anschein erwecken, daß eine fremde Person einen Einbruch verübt habe. Die gestohlenen Sachen wurden an verschiedenen Stellen versteckt gefunden und konnten dem Bestohlenen zum größten Teile wieder zugestellt werden. Der Angeklagte gab den Diebstahl zu; das Eindrücken der Scheibe will er nicht gemacht haben. Da ihm hierin auch nichts nachgewiesen werden konnte, so erfolgte wegen der Sachbeschädigung Freisprechung. Wegen des Diebstahls wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft in Anrechnung kam. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagt war der 18jährige Kutscher Otto Fisch aus Mocker. Es war ihm zur Last gelegt, mit der 9jährigen Schülerin W. in zwei Fällen und dem 7jährigen Schüler K. aus Altthorn unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung geschah unter Ausschluß der Öffentlichkeit und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis. — Einen Beitrag zu dem Kapitel „Zigeunerplage" lieferte die Verhandlung gegen den „Künstler" Konrad Rugor aus Königshütte, dem schwerer Diebstahl zur Last gelegt war. Der Angeklagte war auf seinen Kunstreisen auch wiederholt nach Thorn gekommen, wo er mit anderen Stammesgenossen bei Drenikow auf der Jakobsvorstadt Herberge nahm. Bei dem genannten Gastwirt hatte der Geflügelhändler Heinrich Müntz aus Leibitsch einen Vorratsraum gemietet, der neben der Zigeunerherberge lag. Die Tür war durch ein Vorlegeschloß mit Patentverschluß gesichert. Im Oktober bemerkte Müntz, daß die Haspe am Türschloß stark verbogen war. Als er seine Vorräte prüfte, entdeckte er, daß ihm eine Menge Gänsefedern und Daunen abhanden gekommen war. Im November fand er, daß ihm Federn und Geschirre in größerer Menge gestohlen worden. Als er erfuhr, daß hier eben Zigeuner logiert hatten, folgte er ihren Spuren und fand mehrere Fuhrwerke auf verschiedenen Gehöften der Culmer Chaussee. Bei dem Angeklagten fand Polizeisergeant John ein Bett, dessen Bezug an einer Ecke mit schwarzem Faden zugenäht war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß das Bett mit frischen, zumteil noch ungerupften Federn nachgefüllt war, die Müntz als sein Eigentum zu erkennen glaubte. Einer Zigeunermaid, die unter ihren Kleidern verschiedene Geschirre verborgen hatte, gelang es, spurlos zu verschwinden. Der Angeklagte bestreitet den Diebstahl entschieden. Er gibt zu, die Federn vor kurzem in seinem Bette nachgefüllt zu haben; sie rührten aber von einer Gans her, die er auf seiner Reise von Bromberg nach Thorn im „Sandkruge" ehrlich gekauft hatte. Obgleich der Angeklagte wegen Eigentumsvergehen eine stattliche Reihe von Strafen aufzuweisen hatte und somit auch dieses Diebstahls dringend verdächtig schien, waren doch die Beweise nicht hinreichend, ihn der Schuld zu überführen, weshalb Freispruch erfolgen mußte. Der in Haft genommene „Künstler" wurde auf freien Fuß gesetzt. — Gleichfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Kellner Anton Marczynski, um sich wegen Betruges und Beilegung eines falschen Namens zu verantworten. Der Angeklagte hatte es verstanden, sich längere Zeit auf Kosten anderer durch die Welt zu bringen. Ein Betrug gegen den Hotelbesitzer Trzynski in Gollub konnte ihm nicht nachgewiesen werden. In Culmsee hat er den Kellner Ehlert und den Kellnerlehrling Zols mit der Zeche geschädigt und ihnen noch Barbeträge abgeschwindelt. Dem Polizeisergeanten Polzin, der ihn verhaftete, und dem Amtsrichter gegenüber legte er sich falsche Namen bei. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft. Ein Monat Gefängnis und die Haft wurden als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — In zweiter Instanz wurde gegen den hiesigen Proviantamtsarbeiter Rudolf Sch. wegen Diebstahls verhandelt. Der Angeklagte war am 24. September beim Ausladen der Konserven beschäftigt, die vom Manövergelände aus Luben mit der Kleinbahn angekommen waren. Zum Abfahren der Konserven hatte die Firma Ulmer die Fuhrwerke gestellt. Während des Ausladens äußerten ein anwesender Inspektor und ein Kutscher den Wunsch, solche Fleischkonserven kennen zu lernen, die sie noch nie gekostet hätten, worauf der Angeklagte jedem zwei Büchsen überreichte. Diesen Vorgang hatte ein anderer Militärarbeiter beobachtet und zur Anzeige gebracht. Das Schöffengericht in Thorn hatte den Angeklagten zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Sch. Berufung eingelegt, indem er anführte, daß er selber keinen Nutzen von den Konserven habe, diese auch von den betreffenden Personen später zurückgegeben seien. Durch die Bestrafung habe er seine Stellung verloren. Der Gerichtshof konnte ihn zwar nicht freisprechen, nahm aber nur Mundraub für vorliegend an, sodaß die Strafe auf 20 Mark ev. 5 Tage Haft abgeändert wurde.

* **Podgorz**, 23. Januar. (Das Geburtsfest des Kaisers) feierte am Sonnabend Abend im Kronprinzen der Weichensteller-Verein in üblicher Weise. Ein überaus reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm kam zur Erledigung. Mit einem Tanz wurde die Veranstaltung beschlossen.

Thorner Stadttheater.

„Der Meineidbauer." Schauspiel in 3 Akten von Ludwig Anzengruber.

Am Sonnabend wurde, als volkstümliche Vorstellung, Anzengrubers Schauspiel „Der Meineidbauer" gegeben, das 1872 erschienen ist und wie des Verfassers Erstlingswerk „Der Pfarrer von Kirchfeld" eine, wenn auch mehr versteckte, antikatholische Tendenz hat. Anzengruber arbeitet mit starken Mitteln, auch theatralische Effekte nicht scheuend, aber er ist ein Dichter, der nicht Brocken von der Reichen Tische zusammenfegt, sondern sein Mahl am eigenen Feuer zubereitet, und es war erfrischend, wieder einmal einem ursprünglichen Werke eines eigenartigen Geistes zu begegnen. Und trotz der stark sensationellen Handlung versetzt das Werk, von einigen Augenblicken der Verstimmung abgesehen, auch in eine schöne Stimmung, sodaß man es gern noch einmal sehen könnte. Hierzu trug die gute Darstellung das ihrige bei. Fräulein Maurice, die für die Rolle der leitenden „Vroni" die erforderliche Innigkeit und Weichheit des Tons und auch die schöne märchenhafte Erscheinung mitbrachte, fand nach langer Zeit wieder einmal Gelegenheit, zu glänzen und durfte mehrmals vor den Rampen erscheinen. Ihr Bedrücker, der „Meineidbauer" fand ebenfalls einen guten Vertreter in Herrn Horn, der sich auch als Spielleiter bewährte. Und auch die dritte große Rolle, der „Sohn des Meineidbauern" wurde von Herrn Schenk vortrefflich dargestellt. Von den in kleineren Rollen Mitwirkenden traten zeitweilig hervor Herr Martini-Basch als „Hausierer Levy", Herr Kiel als „Großknecht", Frau Luschek als „die alte Bürgerliese" mit ihrem prächtigen Humor, und Fräulein Edith Beyer hervor, welche die Spukgeschichte in der Spinnstube — die heute vom Kinematographen abgelöst ist — sehr packend vortrug, und Herr Schäfer als der verlorene Sohn „Jakob". Und auch das zweite Liebespaar „Crescenz" und „Toni" wurden von Fräulein Ziemann und Herrn Henrion gut dargestellt. Das nicht so stark wie sonst an den volkstümlichen Vorstellungen besetzte Haus spendete den Darstellern wiederholt lebhaften Beifall. ♂.

Vogelbitte zur Winterszeit.

Ihr Menschen helft! Groß ist die Not
In diesen kalten Tagen!
Vergeblich suchen wir nach Brot,
O helft, hört unsre Klagen!

Wie lauschtet, als der Frühling war,
Beglückt Ihr, wenn wir sangen,
Wir haben niemals Honorar
Gefordert noch empfangen!

Hanfsamen, Fleischabfall und Brot
Mögt Ihr drum jetzt uns schenken,
Zu lindern unsre arge Not —
Wir werden's Euch gedenken.

Wenn kommt der Lenz mit hoher Lust,
Warm scheint die Sonne wieder,
Dann wollen wir aus voller Brust
Euch singen unsre Lieder.

Dann wollen wir in Compagnie
Trillern, flöten, singen,
In einer großen Symphonie
Soll unser Dank erklingen!

Die notleidenden Vögel.

Mannigfaltiges.

(Liebesdrama.) Am Langsee an der Preetzer Chaussee bei Kiel wurden am Sonntag die Leichen eines Maaten vom Kreuzer „Dresden" und seiner Geliebten mit Schußwunden aufgefunden.

(Beim Eislauf ertrunken.) Auf dem Ems-Jadekanal sind am Sonntag bei Nahe ein junger Mann von 17 Jahren und ein 25 Jahre altes Dienstmädchen beim Eislaufen in eine offene Stelle geraten und ertrunken.

(Vier Personen bei einem Eisenbahunglück getötet.) Nach einer Meldung aus Centralia (Illinois) vom Montag stieß ein Schnellzug der Illinois-Central-Eisenbahn in voller Fahrt von hinten auf einen Personenzug, der angehalten hatte, um Wasser einzunehmen. Der frühere Präsident der Illinois-Centralbahn Harahan und Melcher, der zweite Vizepräsident, ferner Pierce, der Hauptanwalt der Rockisland-Eisenbahn, und ein Sohn des früheren Kriegssekretärs Wright wurden getötet, 20 andere Reisende verletzt. Die vier Getöteten schliefen in Melchers Privatwagen, der an den Personenzug angehängt war.

(Durch Kentern eines Bootes) kamen in Rio de Janeiro vier Angestellte des Norddeutschen Lloyds, der dritte Offizier Schneider aus Krefeld, der Schiffsarzt Dr. Hans Friedrich aus Lübeck und die Zahlmeister Waldow aus Königsberg und Wahlen aus Werden a. R. ums Leben. Die drei erstgenannten gehörten zur Besatzung des Lloyddampfers „Hallo", Wahlen war Zahlmeister an Bord des Lloyddampfers „Krefeld". Die Leichen von Schneider, Dr. Friedrich und Wahlen sind geborgen und am Sonnabend sowie Sonntag in Rio de Janeiro beigesetzt worden. Die Leiche von Waldow konnte bisher noch nicht geborgen werden. Waldow und Wahlen waren verheiratet. Über die Ursache des Unglücks liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor.

Gedankensplitter.

Ein kühner Mut geht mitten durch,
Das Eisen bricht die Not. Geibel.

Ein treu Gedenken, lieb Erinnern:
Das ist der goldne Zauberring,
Der auferstehen macht im Innern,
Was uns nach außen unterging.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 23. Januar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758,1	NO	Nebel	—	—	meist bewölkt
Hamburg	758,6	—	Nebel	2	0,4	vorm. Nied.
Swinemünde	758,8	S	Dunst	1	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	758,9	S	wolkig	1	—	meist bewölkt
Memel	758,3	SW	Nebel	1	—	meist bewölkt
Hannover	758,0	NO	bedeckt	2	2,4	nachts Nied.
Berlin	758,4	S	bedeckt	1	—	meist bewölkt
Dresden	759,7	SO	wolkig	— 2	2,4	meist bewölkt
Breslau	761,1	S	Dunst	— 2	31,4	zieml. heiter
Bromberg	759,7	SO	bedeckt	—	2,4	nachts Nied.
Metz	757,0	NO	Regen	2	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	757,6	SO	Regen	3	0,4	nachts Nied.
Karlsruhe	758,2	ONO	Nebel	2	0,4	meist bewölkt
München	—	—	wolkig	— 4	—	meist bewölkt
Paris	754,6	S	bedeckt	7	—	Gewitter
Vlissingen	756,8	OSO	Nebel	8	6,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	758,9	NNW	Dunst	—	6,4	vorm. heiter
Stockholm	756,3	W	bedeckt	— 8	2,4	zieml. heiter
Haparanda	746,7	N	Schnee	— 8	0,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Petersburg	757,0	S	Schnee	—14	—	Gewitter
Warschau	761,8	S	bedeckt	—	—	Wetterleucht.
Wien	764,8	SSO	Nebel	— 3	—	vorm. heiter
Rom	765,1	NO	bedeckt	6	6,4	—
Hermannstadt	771,3	SO	Nebel	— 6	—	meist bewölkt
Belgrad	767,5	—	heiter	—	—	vorm. heiter
Biarritz	754,0	SW	bedeckt	11	2,4	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	nachm. Nied.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 24. Januar: Fortdauernd milde, neblig, trübe, Niederschläge.

Für das hiesige Johanniter-Kreis-Krankenhaus wird zu sofort gesucht ein junger, unverheirateter, kräftiger Mann als

Krankenwärter.

Vorbildung erwünscht, aber nicht erforderlich. Gehalt 35 M. monatlich neben freier Station und Dienstkleidung. Gediente Soldaten bevorzugt. Meldungen mit Zeugnissen sofort zu richten an Landrat **Volckart.**

Briesen Wpr. den 19. Januar 1912.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Landrat **Volckart.**

Theaterperrücken

für Vereine zu Festlichkeiten und Kaisersgeburtstagfeiern verleiht

Paul Thober, Friseur, Bachestraße 2.

Gleichzeitig übernehme das Frisieren zu den Theateraufführungen auch mit Damenfriseuse.

Damen, als Monatskunden, nimmt noch an

E. Lebe, Friseuse,

Coppernikusstr. 24, pt.

Stellenangebote

Lehrling gegen Taschengeld sofort gesucht.

Rud. Witt, Bäckermeister, Strobandstr. 12.

Einen Kuhfütterer

stellt sofort ein **Wiebusch, Ziegelei Rudak.**

Gewandte Verkäuferin

für Papiergeschäft per 1. Februar gesucht. Angebote unter **Nr. 470** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Française,

jeune personne cherche leçons.
S'adr. Mme. Grabowska,
Schuhmacherstrasse 20, 2.

Zu verkaufen

3 Reitpferde

zu verkaufen. Preis 1300—1600 M.

Gerber,

Leutnant Ulanen-Regiment 4.

Ein guterhaltener, kleiner

Rollwagen

wird zu kaufen gesucht.

Gustav Heyer, Breitestraße 6.

Mein

Detailgeschäft,

Altstädt. Markt 3,

ist sofort zu verkaufen.

Adolph Leetz.

Einen fast neuen, dreisitzigen **Rodelschlitten, Sweater, Rodelmütze und Hosenschoner** verkauft ganz billig **Weber,** Thorn-Mocker, Rösnerstr. 2, 2.

Transmissionen,

Wellen, Lager und Räder, kauft

Th. Gesicki, Mechaniker, Thorn.

Offener

Spazierwagen,

elegante Form, fast neu, ein- auch zweispännig zu fahren, preiswert zu verkaufen Frau **v. Czarlinska, Culmsee,** Bahnhofstraße 6.

In der königl. Forst **Rudak,** 4 km vom Bahnhof Thorn, habe ich gutes, trockenes **Kloben- und Knüppelholz** billig zum Verkauf

Modrzejewski sen., Czernewitz.

---

1 fast neue Pelzdecke, 1 fast neuer eich. Diplomat-Schreibtisch ohne Aufsatz, 1 Herren-Gehpelz (Biber) zu verkaufen bei

Naftaniel,

Heiligegeiststr. 6.

Ein fast neues Pianino (Nußbaum), eine alte Steiner-Geige, ein altes Tiroler-Cello, ein Ruschewey-Tisch, ein Paneel-Plüschsofa mit Spiegelaufsatz, zwei elegante Nußbaum-Bettgestelle, einen sehr großen Trumeaux mit Stufe, einen eisernen Geldschrank, eine elegante Glaskrone, eine Flurgarderobe, sowie andere elegante Möbel zu verkaufen bei **Naftaniel,** Heiligegeiststraße 6.

Gebrauchte, gußeis. Badewanne

billig zu verkaufen.

Baderstraße 28, 4 Tr.

Ein 8jährig., brauner, ungarischer

Wallach,

truppenfromm, in jedem Dienst geritten, unter Dame gegangen, 5 Zoll, und ein Paar edle

Wagenpferde,

5 Zoll, Füchse, 6- und 9jährig, autosicher, verkauft

Lindenhof bei Thornisch Papau.



Vom meinem Grundstücke, Mocker, Lindenstr. 58a, Ecke Spritstraße, also in bester Lage, will ich

zwei Parzellen,

davon eine mit gut verzinslichem Wohnhause, unter sehr günstigen Bedingungen sofort verkaufen. **Wilhelm Franke, Thorn-Mocker,** Lindenstraße 58.

Geschäftshaus

in bester Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Angebote nur von Selbstreflektanten erbeten unter **E. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wir beehren uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir

Herrn Hotelbesitzer Max Krüger

für Thorn und Umgegend, sowie für die Kreise Briesen, Strasburg Wpr. und Hohensalza den

Generalvertrieb

unserer aus bestem Malz und edelstem Hopfen hergestellten Originalbiere übertragen haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Danziger Aktien-Bier-Brauerei.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung gestatte ich mir hiermit ganz ergebenst bekannt zu geben, daß ich den Generalvertrieb der Originalbiere der

Danziger Aktien-Bier-Brauerei

übernommen habe. Ich empfehle:

Danziger Märzen hell, Artusbräu (Pils. Art), Bankenbräu ∴ (Münchener Art), Porter in Fässern und Flaschen. ∴

Porter 10 Flaschen 2,50 Mark.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Max Krüger, Viktoria-Hotel,

Fernsprecher 178. Seglerstraße 15.

Voranzeige!

Nur 6 Tage.

Der **jährlich nur einmal** stattfindende

grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, 29. Januar.

Die im diesjährigen Inventur-Ausverkauf gebotenen Kaufgelegenkeiten sollen einem geehrten Publikum wiederum einen markanten Beweis für die unübertroffene Leistungsfähigkeit bieten, welche die Firma vermöge ihrer eigenen bedeutenden Fabrikationen und der gewaltigen Umsätze auf dem Gebiete der **Leinen- u. Wäsche-Industrie** besitzt.

Leinenhaus M. Chlebowski,

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Demnächst erscheint im Verlage von

C. Leuchs & Co. in **Nürnberg** ein:

Neues Landes-Adressbuch der Provinz Westpreussen

— **11. Auflage** —

enthaltend die Adressen der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Landwirte, Aerzte, Apotheker, Rechtsanwälte, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten, Konsulate, Staats- und Gemeinde-Behörden, Berufsgenossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Regierungsbezirken, Kreisen, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraphen-, Telephon- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptions-Preis 18.— Mark.

Einziges und vollständigstes Spezial-Adressbuch für dieses Land.

Sie gebrauchen unbedingt ein **neues** **Landes-Adressbuch**

denn Sie wissen als erfahrener Geschäftsmann den Wert eines **guten** und **vollständigen Adressbuches** zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein **gutes** und **neues Adressenmaterial stets bezahlt!**

Verlangen Sie Prospekt und Fragebogen zur Aufnahme Ihrer Firma durch:

C. Leuchs & Co., Nürnberg.

(Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs u. Georg Leuchs.)

Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde.

— Gegründet 1794. —

Weissermel & Scheller, Danzig,

Vorstädtischer Graben Nr. 2, Fernsprecher 3180.

Erststellige Bankhypotheken.

An- und Verkaufsvermittelung 1. und 2. Hypotheken wie auch von Grundstücken.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer sof. an Dame z. verm. **Breitestr. 46, 1.**

Warmes,

gut möbl. Zimmer

mit voller Pension zu haben

Brückenstr. 16, 1 r.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten.

Kleine Marktstraße 7, pt.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu vermieten

Strobandstraße 20.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten **Gerechtestr. 1, Flur, r., 2.**

Nett möbl. Vorderzim., sep. Eing., vom 1. 2. 12 zu verm. Preis 15 Mark. Gerechtestraße 33, pt.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben.

Schillerstraße 20.

1—2 **möbl. Zimmer** zu vermieten **Schuhmacherstr. 20, 2, l.**

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1. und 3. Stock,
Mellienstr. 109, 10 Zimmer, 2. Stock,
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock,
Mellienstr. 137, 3 Zimmer, Parterre,
Waldstr. 49, 3 Zimmer, Part. u. 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,

Thorn 3, Mellienstraße 129.

Neubau, Mellienstraße 131,

Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit reichl. Zubehör, elektr. Licht, Gas und Gartenland per 1. 4. 12 zu vermieten. Preis 420—650 Mark

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,

Thorn 3, Mellienstraße 129.

Wohnung,

3 Zimmer und Küche, vom 1. 4. zu vermieten **Bäckerstraße 13.**

---

3 Zimmer n. Zubehör für 330 Mk. zu vermieten. **Parkstraße 2.**

Akadem. Violinunterricht

bei mäßigem Honorar erteilt

C. Baudzius, Violinist, Gerechtestraße 2, 1,

Schüler von Hofrat Prof. **v. Brenner**-Berlin.

Sophie Meyza,

Zahn-Atelier.

Altstädt. Markt 11, 2.

Billiger Chilesalpeter!

Den in der abgebrannten Güterhalle in Neufahrwasser unter Wasser gesetzten, jetzt trockengelegten Chilesalpeter haben wir käuflich erworben und verkaufen ihn, solange Vorrat vorhanden, **weit unter Tagespreis** zur sofortigen Lieferung. Auf Wunsch längeres Ziel. Gehaltsgarantie 15 % Stickstoff. Sofortige Anfragen an

Landw. Großhandelsgesellschaft

m. b. H., Danzig.

Wirtschafterin

für größeren deutschen Haushalt **nach Lodz gesucht.** Polnische Sprache erforderlich. Anerbieten möglichst mit Photographie unter **Z. Z.** an **Redakteur Markgraf in Lodz.**

Eine Vierzimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten.

Schüttkowski, Mellienstraße 72.

Wohnung,

2 u. 3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24.**

F. Jablonski.

Bäckerstraße 39, 2,

ist eine

Wohnung

von 3 bezw. 4 Zimmern ab 1. 4. zu vermieten. **Walter Lambeck.**

Gut möbliertes

Vorderzimmer

mit separatem Eingang von sofort zu vermieten.

Araberstraße 3, 2 Tr., rechts.

Fischerstraße 7

ist eine freundl. neurenovierte **Wohnung,** 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Gas und 1 Stück Gemüsegarten von sofort zu vermieten.

4- und 2-Zimmerwohnung,

erstere mit Badeeinrichtung, beide mit reichlichem Nebengelaß, per 1. April in der 3. Etage zu vermieten.

Thorner Dampfmühle

Gerson & Co.

Seglerstraße 28

sind 2 Zimmer in der 1. Etage, für Bureau geeignet (bisher Katasteramt), zum 1. April 1912 zu vermieten.

Louis Joseph.

Wohnungen.

Schulstr. 15, 2. Etage, 8 Zimmer,
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall u. Wagenremise, von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,

1 Stube, Kabinett, Küche, Ausguß u. Wasserleitung, vom 1. 4. zu vermieten.

Thorn-Mocker, Königstr. 14.

Wohnung,

4 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten (500 Mk.). Talstraße 21, 1.

Wohnung

von 3 auch 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. 4. 1912 zu vermieten.

H. Drenikow, Baderstr. 2.

---

1 Balkon-Wohnung,

3 Zimmer mit Zubehör, von gleich zu vermieten **Mocker, Lindenstr. 46.**

Näheres **Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

In unserem Hause Breitestraße 29 ist die

3. Etage

bestehend aus 5 Zimmern und reichlichem Zubehör, per gleich oder 1. 4. zu verm.

S. Schendel & Sandelowsky.

---

2 Zimmer-Wohnung

mit Gas vom 1. 4. 12 zu vermieten.

Zu erfragen **Schulstraße 5, 2**

Die von Herrn **Dr. Steinborn** bisher innegehabte Wohnung

Baderstraße 23, 1

ist per 1. April 1912 zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, Entree und Küche, vom 1. April zu vermieten.

Bromberger Vorstadt, Hofstraße 7.

---

2 Stuben und Küche

für 20 Mk. monatlich vom 1. 4., 1 Stube u. Küche f. 13 Mk. monatlich v. sof. zu vermieten **Schillerstraße 7.**

---

1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, mit einer angrenzenden Wohnung von 3 Zimmern per 1. April zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Laden,

mit oder ohne angrenzende Räume, auch Kellereien, beste Lage, vom 1. April zu vermieten. Meldungen unter **R. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Coppernikusstr. 8, 2 Treppen, 4 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör zu vermieten.

Poeck, Thorn-Mocker, Bergstraße 8.

Mellienstraße 112,

Balkonwohnung, 4—5 Zimmer, Bad und sonst. Zubehör, sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.

Ladwig, Mellienstr. 112a, part., l.

Wohnungen:

Gerechtestraße 8/10, 1. Etage (bisher von Herrn Geheimrat Dr. Meyer bewohnt), 6 Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise,
Mellienstraße 60, 3 Et., 5 Zimmer,
Parkstraße 27, 1. Etage, 4 Zimmer,
Parkstraße 29, 1. und 3. Etage, je 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badestube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Fortzugshalber

sehr freundliche gesunde Wohnung, im Garten gelegen, 3 Zimmer, großer Balkon reichl. Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten

Frau Brohm, Kasernenstr. 9.

---

3 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör sofort zu vermieten.

Joh. Kuttner, Graudenzerstr. 95.

M. Zim. zu vermieten. Jakobsstr. 9, pt., l.

Möbl. Zimmer,

mit auch ohne Pension, zu vermieten bei **Goerigk,** Bäckermeister, Mocker, Bergstr. 46.

---

2 große helle Zimmer

passend zu

Bureauräumen

von sofort zu vermieten.

Gärtnerei Engelhardt,

Kirchhofstraße 3.

Möbl. Zim. m. Pens. z. verm. Culmerstr. 11.

Eine 2-Zimmer-Wohnung,

Bismarckstraße 1, hochpt., von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Portier.

---

2 Zimmer-Balkonwohnung

nebst Zubehör sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten

Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., l.

3- und 4-Zimmer-Wohnung,

neuzeitlich eingerichtet mit allem Zubehör in meinem Hause

Waldstraße 31a

zu vermieten. **Korsch.**

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, mit Gaseinrichtung vom 1. 4. 12 zu vermieten.

A. Kohze, Breitestraße 30.

Balkonwohnung, 4 Zimmer, Zubehör, von sofort zu vermieten. **Gerberstr. 18, 1. Fr. M. Thober.**

Stube, Küche, Zubehör, 48 Taler, zu vermieten.

Dopslaff, Heiligegeiststraße 17.

Die modern ausgebauten

Geschäftsräume

in der 1. Etage meines in bester Lage befindlichen Grundstücks sind sofort bezw. später zu vermieten.

Richard Templin, Breitestr. 32.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Eine ostmärkische Residenz Friedrichs des Großen.

Zum 200jährigen Geburtstag des Königs.
Von Hermann Schmökel.

(Nachdruck verboten).

Wenn Friedrich II. in seinem Leben nichts weiter getan hätte, als das, was er für die Ostmark getan — er dürfte schon damit den Namen „der Große“ verdient haben.

Ein denkwürdiger Tag, jener 18. Februar 1771, an dem Prinz Heinrich, von Petersburg zurückgekehrt, dem Könige den Plan der Teilung Polens zwischen Rußland, Österreich und Preußen entwickelte!

Ihm folgte der 15. Januar 1772 (der russisch-preußische Vertrag wird in Petersburg unterzeichnet), der 5. August 1772 (Österreich schließt sich an), der September 1772 (Besitzergreifung Westpreußens) und der 30. September 1773 (der polnische Reichstag gibt seine Zustimmung). Trockne Daten! Aber für den bis dahin polnischen Teil der Ostmark bedeuten sie die Erlösung von jahrhundertlanger Qual und Mißwirtschaft.

Kaum ist das Land in Friedrichs Besitz, so geht er an die Arbeit.

Die Grundlage bildet eine allgemeine Landesaufnahme. Nie ist ein solches Werk in so kurzer Zeit ausgeführt worden.

Für das Ermland gibt Friedrich 5 Wochen, für die Woiwodschaft Marienburg 3 Tage, für Culm 6 Wochen, für den Netzedistrikt 14 Tage und für Pommerellen ebenfalls 6 Wochen Frist. Fast genau wird diese Zeit innegehalten. Im April 1773 ist das Riesenwerk vollendet.

Und was für Schwierigkeiten waren dabei zu überwinden!

Von Ort zu Ort ziehen die Kommissare des Königs, dazu im Winter. Sie erscheinen auf jedem Gut, in jedem Dorf, in jeder ländlichen kleinen Besitzung. Sie nehmen auf, was sie vorfinden und legen ihren Befund in einem Protokoll nieder, das 50 General- und 131 Spezialfragen enthält. Man geht dabei auf alles ein: Namen, Stand, Religion, Zahl der Bevölkerung, Größe des Ackerlandes, der Wiesen, Weiden und Wälder, Aussaat und Ertrag, Höhe und Art des Viehstandes, Berechtigungen und Verpflichtungen der Landinhaber, Dienste und Abgaben an Zins, Pacht, Dezem, Steuern usw. Gleichzeitig macht ein landwirtschaftlicher Sachverständiger nach persönlicher Anschauung einen Anschlag, in dem er die Höhe und den durchschnittlich zu erwartenden Ertrag der Aussaat, die Zahl der Fuder Heu und die Menge des möglicherweise zu haltenden Viehs feststellt ....

Ein Riesenwerk. Aber die Kommissare schaffen es, weil sie wissen: der König steht selbst dahinter.

Sobald eine Starostei, ein Gut oder ein Kloster abgefertigt ist, muß die Arbeit dem königlichen Kabinett eingesandt werden. Dazu ist alle Tage zu berichten, wie weit man vorgeschritten.

„Der König!“ Das war das Zauberwort, das alle in Atem hielt, alle zur größten Kraftleistung anfeuerte.



1. Friedrich Wilhelm I. 2. Friedrich der Grosse als Kronprinz. 3. Friedrich der Grosse. 4. Sophie Dorothée, Gemahlin Friedrich Wilhelms I. 5. Königin Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrichs des Grossen. 6. Schloss Rheinsberg. 7. Schloss Sanssouci. 8. Standbild des Königs in Rheinsberg. 9. Schloss Sanssouci, mittlerer Pavillon. 10. Statue des Königs im Park von Sanssouci.

Zum 200. Geburtstag Friedrichs des Grossen.

Mehr Wert für die Ostmark, als hundert Erlasse und Anweisungen, war, was Friedrich am 1. April 1772 schrieb: „Ich werde hinkommen, um alles selber zu besehen und einzurichten“.

Zur Residenz aber für seinen jährlichen Aufenthalt in der Ostmark wählte er nicht eine völkerreiche Stadt, sondern ein Dorf in ländlicher Stille: Mockrau bei Graudenz.

Er befand sich in ihm auf altdeutschem Boden.

Mockrau war eine der ältesten Ortschaften des Kreises Graudenz. In den ersten Zeiten des Ritterordens gegründet und mit Deutschen besiedelt, hatte es sich durch den Wechsel der Zeiten seine deutsche Art bewahrt. Noch 1662 meldet ein altes Privileg die deutschen Namen des Schulzen Jacob Koll und dreier neu eingelegter Bauern: Held, Adam, Balzer, Pommerenke. Und die Namen der 1765 aufgezählten in Mockrau auf 21 Hufen sitzenden Einsassen haben alle deutschen Klang.

Die große Ebene, die sich neben dem Dorf auf dem rechten Ufer der unteren Ossa nordwärts bis zum Fuße der Berge hinzieht, paßte dem König vortrefflich für seine Truppenbesichtigungen und Manöver und die ländliche Stille war ihm für die Erledigung seiner Geschäfte angenehm. Denn viel, gar viel war zu erwägen und anzuordnen in den 3 bis 4 Tagen, die Friedrich von seiner arbeitsreichen Zeit jährlich für die neue Provinz abgeben konnte.

So kurz aber die Zeit war, Friedrich wollte auch diese kurze Zeit über in seinem eigenen Hause wohnen.

1773 wurde auf dem Grund und Boden des in der Mitte des Dorfes gelegenen Freischulzengrundstücks, der Freischulzerei gegenüber, auf stark versandeter Stelle ein leichtes, einstöckiges Haus, Fachwerk unter Strohdach, errichtet, 136 Fuß lang, 36 Fuß breit, 10 Fuß hoch. Wie bescheiden das Gebäude gehalten war, bezeugt sein Baupreis: 2000 Taler. Es lag mit seiner Vorderseit gleichlaufend der Dorfstraße.

Das war die königliche Residenz Friedrichs II. in der Ostmark.

Sie enthielt zwei Wohnzimmer mit Kaminen für den König, zwei Kammern und einen Hausflur, mit dem der Speisesaal zusammenhing. An diesen schlossen sich drei Kammern für den geheimen Kämmerer und dessen Umgebung. Im Giebel waren einige Räume für die Dienerschaft. Die Ausstattung bestand aus 48 Stühlen, 4 Bettgestellen, 21 Tischen, 2 Spiegeln, 7 Fenstervorhängen und Küchengerät. Was sonst noch an Möbeln gebraucht wurde — nicht viel —, beschaffte man aus Graudenz und sonstwoher leihweise.

Nichts Königliches war an diesem Hause. Desto königlicher aber war sein Bewohner. Ein König besonders im Reiche der Arbeit und Pflichttreue.

Rastloser Arbeit für die Ostmark sind denn auch die kurzen Tage seines Aufenthaltes in Mockrau gewidmet.

Alle hohen Beamten der Provinz finden sich in dieser Zeit in dem stillen Dorf oder in Graudenz ein. Eine Audienz folgt der anderen. Jeder muß jeden Augenblick gewärtig sein, in das Arbeitszimmer des Königs gerufen zu werden.

Dort wird Vortrag gehalten, Auskunft gegeben über die Verhältnisse und Fortschritte der Provinz, werden die Befehle des Königs entgegengenommen. Zahlreiche Kabinettsorders sind in Mockrau erlassen und tragen das Datum aus dem ersten Drittel des Juni, der Zeit, da Friedrich sich in Westpreußen aufzuhalten pflegte.

Bis ins Kleinste hinein erstreckte sich die landesväterliche Fürsorge des Königs.

So heißt es in der Kabinettsorder an die Kammern in Westpreußen (Graudenz 1777, 8. Juni): „... S. K. M. haben wahrgenommen, daß die

Friderikus Rex und seine Husaren.

(Nachdruck verboten).

Blättert man in der Geschichte Friedrichs des Großen, so findet man bei allen seinen ruhmvollen kriegerischen Unternehmungen außer den hervorragenden Waffentaten altbewährter Regimenter bei vielen Gelegenheiten von kecken Husarenstreichen berichtet, die ihre Helden, so einen Zieten, Werner, Belling und andere Tapfere dieser Waffe, unsterblich machten. Jetzt, gelegentlich der Feier des 200. Geburtstages unseres „alten Fritz“, dürfte ein kurzer Rückblick auf die Entstehung preußischer Husaren daher wohl von besonderem Interesse sein.

Das Stammland aller Husaren ist Ungarn. Bis zum Jahre 1721 besaß die Armee Friedrich Wilhelms I., der bekanntlich eine große Vorliebe für die Infanterie hatte, kein Husaren-Regiment. Die damalige Reiterei war schwerfällig und mehr zu Fuß geschult, weshalb die Pferde kaum auf größere Strecken den Galopp durchhielten; ihnen fehlte schon nach kurzem, scharfem Ritt der Atem. Der Soldatenkönig, der persönlich ein passionierter Jagdreiter war, kannte diese Unbeholfenheit seiner Kavallerie, besonders in schwierigem Gelände, nur allzu gut; da aber auch in anderen Heeren kaum bessere Verhältnisse herrschten, blieb es beim alten. In Polen gab es schon immer eine leichte Reiterei, und von dorther dürfte wohl auch die Anregung gekommen sein, eine zu Pferde bewegliche Reitertruppe in Preußen heranzubilden. Im Mai 1721 erhielt nämlich Generalleutnant von Wuthenow, der Chef des seinen Namen führenden Dragoner-Regiments in Tilsit, den Befehl, eine Kompagnie von 30 Husaren anzuwerben; ihr Kommandeur wurde der bei genanntem Dragoner-Regiment stehende alte Stabskapitän Konrad Schmidt. Dieses Husaren-Korps blieb bis 1737 den Dragonern attachiert. Inzwischen hatte Friedrich Wilhelm I. die Vorzüge dieser neuen Waffe erkannt, und er befahl daher 1730 die Neubildung der „Berliner Husaren-Kompagnie“, die gelegentlich einer Revue am 24. Mai 1731 „wegen ihrer propren Montur und schnellen Fertigkeit“ gleich beim ersten öffentlichen Erscheinen die Herzen der Berliner und wohl nicht minder auch der Berlinerinnen eroberte. Damals erhielt der später so berühmte Husaren-General Hans Joachim von Zieten als Rittmeister den Befehl über die „2. Frei-Kompagnie-Husaren“, die in Belitz stand. Zieten war mit 16 Jahren in das von Schwendysche Regiment zu Fuß eingestellt worden; nach fünf Jahren zum Fähnrich ernannt, wurde er „wegen seiner kleinen Statur und schwacher Stimme“ mehrfach bei der Beförderung zum Leutnant übergangen; und als er sich hierüber Beschwerde führend an den König wandte, schrieb Friedrich Wilhelm I. an den Rand des Gesuches: „Soll seine Demission haben.“ Ein glücklicher Zufall wollte es jedoch, daß Zieten im Jahre 1726 bei dem oben erwähnten Wuthenowschen Dragoner-Regiment wieder angestellt wurde. In jungen Jahren war Zieten, was hier erwähnt sein möge, ein recht schwieriger Untergebener und auch sonst nicht leicht zu lenken; so bekam er denn auch bei den Dragonern mit seinem direkten Vorgesetzten im April 1730 außerdienstlich Händel, die mit einem Zweikampf endeten. Mit Festungshaft bestraft, wurde Zieten wiederum kassiert. Da sich die Generale von Buddenbrock und von Flansz jedoch für Zieten beim Könige verwandten, wurde er im gleichen Jahre als Leutnant bei der neu errichteten von Benckendorffschen Husaren-Kompagnie angestellt, worauf er das Kommando über die 2. Kompagnie Husaren, vergleiche oben, erhielt. Um die Husaren für ihre von dem bisherigen Kavalleriedienst abweichenden Verwendungsmöglichkeiten zu schulen, ergriff Friedrich Wilhelm I. die Gelegenheit, bei Ausbruch des polnischen Thronfolgekrieges ein Hilfskorps unter General von Roeder zu entsenden, das, 120 Reiter stark, den Auftrag erhielt, sich den Unternehmungen der kaiserlichen Husaren unter dem Oberstleutnant Baranyay anzuschließen. Rittmeister von Zieten hatte das Glück, als Befehlshaber für dieses preußische Detachement ausgewählt zu werden; sein Stern ging auf! Nach Rückkehr vom Rhein wurde er „inanbetracht der erworbenen Kriegs-Experienz und in vorjähriger Kampagne am Oberrhein rühmlichst bezeigten Vigilanz und Tapferkeit“ zum Major im „Leibkorps-Husaren“ ernannt. Diesen Namen führten die jetzigen Zieten-Husaren von 1736—1741. Vordem berlinisches Korps Husaren (1730—1731), dann Leib-Husaren (1731—1736) genannt, hießen sie von 1741 an nach ihrem jeweiligen Chef bis 1807. Die Zieten-Husaren sind das einzige preußische Husaren-Regiment, das seinen Stiftungstag (30. 9. 1730), laut Kabinettsordre vom 25. 8. 1887, in die Regierungszeit Friedrich Wilhelms I. legen darf. In Summa hinterließ der Soldatenkönig seinem Sohne neun Schwadronen Husaren. Nun erst begann für die Träger des Attilas eine Zeit größter Erfolge. Friedrich II. erkannte sofort, wie nötig ihm bei seinen kriegerischen Unternehmungen eine flinke Reitertruppe war; da aber der Mangel an geeigneten Offizieren für diese Spezialwaffe augenscheinlich wurde, so übernahm er die Chargierten gern aus Österreich, „sofern sie ihm geeignet schienen, Husaren zu führen“. In die erste Regierungszeit Friedrichs II. fallen daher die Stiftungstage weiterer, noch jetzt bestehender Husaren-Regimenter. Die ersten und zweiten Leib-Husaren wurden am 9. 8. 1741 errichtet. An der Spitze des 1. Leib-Husaren-Regiments steht bekanntlich jetzt unser Kronprinz. Für die braunen Husaren, nunmehr: Husaren-Regiment von Schill (1. schlesisches) Nr. 4 gilt der 15. 11. 1741 als Stiftungstag. Später wurden dann noch die jetzigen B[illegible]-Husaren errichtet (16. 1. 1758).

Wenn ich über die braunen Husaren hier einige genaue Daten, speziell aus ihrer Entstehungszeit, bringen kann, so geschieht dies, weil mir in alten Familienalten Quellen zugänglich wurden, die nur wenigen bekannt sein dürften. Stand doch vom Jahre 1746—1757 Ludwig Anton Reichsfreiherr von Wechmar, mein Urgroßvater, Ritter des Ordens pour le mérite, als Chef an der Spitze dieses tapferen Regiments; auch erwarb sich in seinen Reihen in den Feldzügen von 1813—1815 Sekondeleutnant Gustav Freiherr von Wechmar, der Bruder meines Großvaters, das eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse; ferner gehörte mein Vetter Hans Freiherr von Wechmar 13 Jahre lang, bis 1893, den braunen Husaren an, deren Regimentsgeschichte er verfaßte. Unser Geschlecht verknüpft demnach die Tradition dauernd mit diesem Husaren-Regiment aus friederizianischer Zeit. Der erste Chef der braunen Husaren hieß Graf Isidor Horitz; er entstammte einem alten mährischen Geschlecht und erhielt schon 1742 wegen Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung seinen Abschied. Ihm folgte von 1743 bis 1746 Oberst Karl Gustav von Soldan, unter dem das junge Regiment im zweiten schlesischen Kriege zwar seine Schuldigkeit tat, doch machte sich eine schlechte Verwaltung bemerkbar, die zu vielfachen Kabinetts-Ordres des Königs Veranlassung gab, in denen sich Friedrich II. höchst unzufrieden über einzelne Eskadrons der braunen Husaren ausspricht und mehrfach Kassationen von Offizieren anordnet. Nach dem Tode des Obersten Soldan fiel die Wahl auf den damals 34 Jahre alten Oberstleutnant vom Dewitz-Husaren-Regiment Freiherrn von Wechmar, der mit 14 Jahren als Fähnrich bei den kurhessischen Dragonern eingetreten war. 1732 kam er in kursächsisch-polnische Dienste, dann machte er die Rheinkampagne im Kürassier-Regiment von Krüger mit. 1742 wurde Wechmar bei Czaslau als ältester Rittmeister bei den Dewitz-Husaren schwer verwundet und erhielt den Verdienstorden. Als Wechmar die braunen Husaren übernahm, war ihm der Zustand des Regiments wohl bekannt. Er erbat sich daher vom Könige die Gnade aus, daß ihm vier Jahre lang freie Hand gelassen würde; dann erst möge

Ackerkultur in Pommerellen noch sehr schlecht betrieben wird, besonders findet sich das bei Hammerstein und der Gegend, die Leute besäen da mehr Land, wie sie mit dem Dünger bestreiten können . . . Denn wenn die Leute nur den dritten Teil von dem Felde besäeten, soviel sie etwa Dünger unterhalten können, so werden sie mehr gewinnen, als von dem weitläufigen Felde, wo sie zumteil kaum die Aussaat wieder kriegen werden . . . Selbst hier in Graudenz ist die üble Gewohnheit, daß die Leute den Mist ins Wasser schmeißen, anstatt sie solchen auf ihre Sandfelder bringen und diese dadurch zu verbessern bemüht sein sollten. Es gibt hier bei Graudenz Sandland genug, wo der Mist von großem Nutzen sein würde, allein die Leute sind zu träge und niemand siehet danach. S. K. M. wollen demnach, daß ein Bürgermeister in jeder Stadt sei, der . . . die Leute recht weisen soll, wie sie damit umgehen müssen, um die Äcker gehörig zu bestellen und solche recht zu nutzen, der sie auch anhalten soll, den Mist auf den Acker zu fahren und solchen gehörig auseinander zu bringen, damit das ganze Feld damit bedeckt wird. Denn wenn das nicht geschiehet und der Mist bleibt auf Klumpen liegen, so hilft das wieder nichts, sondern wo der Mist lieget, da wächst das Getreide wohl etwas, wo aber kein Dünger hingekommen, da bleibt es wie zuvor und darum muß schlechterdings in jeder Stadt eine Magistratsperson sein, der ein praktischer Ökonomus ist und dessen Schuldigkeit darin besteht, auf die Bewirtschaftung der Äcker acht zu haben und solche in einen besseren Stand zu bringen . . ."

Schüttelst du den Kopf, lieber Leser? Damit soll ein König sich nicht befassen? Nun, das war eben des großen Königs Größe, daß ihm auch das Kleinste noch groß genug erschien, ihm seine Fürsorge zuzuwenden . . .

Inzwischen fanden auf der großen Ebene bei Mockrau die Truppenübungen statt.

An den Bergen entlang in Zelten lagert die Infanterie, die Kavallerie ist in die umliegenden Dörfer gelegt.

Scharf gehts her bei der Truppenschau und der König fackelt nicht lange, wo er auf vermeintliche Nachlässigkeit stößt.

Präsident von Schrötter berichtet über die Revue bei Mockrau 1785: „S. M. . . . waren mit sämtlichen Regimentern unzufrieden, schalten den Inspekteur der Infanterie, veranlaßten gleich am ersten Tage eine Untersuchung wider den würdigen General U. und die Kompagniechefs, ob auch die Husaren das Ihre bekommen, da viele desertiert sind und verabschiedet worden, welche Untersuchung aber zur Ehre des Regiments ausgefallen, verabschiedete den Oberstleutnant von H. Regiments, den jeder Bedauert mit dem Beifügen, daß das Regiment in Jahr und Tag kein Avanzement haben solle".

Da mögen unter den glänzenden Uniformen die Herzen bange genug geschlagen haben, wenn des Königs Auge über die Reihen hinblitzte! . . .

Neben den Beamten und Soldaten aber strömen in den ersten Tagen des Juni auch alle Leute aus der Ostmark in Mockrau zusammen, die dem Könige Biten oder Beschwerden vorzutragen haben. Denn jeder weiß, daß er beim Könige sein Recht bekommt. Immer wieder schärft er in seinen Anweisungen den Beamten ein: „Ich bin der erste Justitiarius im Lande und diesem auch schuldig, darüber mit Ernst zu halten, daß eine unparteiische Justiz über administeriert werde. Ich empfehle euch demnach, das euch anvertraute Amt getreulich und ohne die mindeste Nebenabsichten oder sonstige Leidenschaften zu verwalten, einem jeden, er sei reich oder arm, eine unparteiische und promte Justiz angedeihen zu lassen) niemanden weder zu Liebe noch zu Leide etwas zu veranlassen, vielmehr durchgehends mit einer wahren und strengen Unparteilichkeit zu Werke zu gehen".

Daß das nicht Redensarten waren, hat der König oft bewiesen. So befiehlt er noch 1785, eine Untersuchung gegen den Oberst v. W., den die Bürger von Soldau beschuldigt hatten, einzuleiten, „mit dem Vorbehalt, daß, wenn auch nur ein Punkt der Anschuldigungen wahr wäre, sofort Kriegsgericht gehalten werden sollte".

Friederizianische Gerichtsbarkeit! Wie mußten unter solcher Regierung die Bewohner des armen Landes aufatmen, die in polnischen Zeiten gegen Bedrückung, Willkür und Mißwirtschaft so oft vergebens ihr Recht von Gericht zu Gericht gesucht hatten! — —

Rechtzeitig im Mai pflegte der König den Behörden die Tage seiner Reise nach Westpreußen, den Reiseweg und die Zahl der nötigen Post- und Vorspannpferde anzukündigen. In der Regel wurden 12 Postpferde und 60 Vorspannpferde für die Wagen des Gefolges befohlen. Von Stargard in Pommern ging es dann über Schlochau, Konitz und Tuchel nach Graudenz. Hier stieg der König im Posthause ab, übernachtete und begab sich am nächsten Tage nach Mockrau.

Bis eines Tages — 1786 — die westpreußische Kammer statt der gewohnten Reiseorders die Ankündigung erhielt: „S. K. M. haben zu resolvieren geruht, zu denen Frühjahrsrevues für das Mal nur blos dero Adjutanten abzuschicken".

Einige Monate später war der große König tot.

An seiner Bahre standen mit allen Untertanen vereint in tiefer Trauer auch die Bewohner der Ostmark, besonders der neuen Provinzen Westpreußen und Schlesien.

Und noch heute können sie den „Alten" nicht vergessen! Denn noch heute stoßen sie in ihrer Heimat Schritt für Schritt auf die Segensspuren seines rastlosen Wirkens.

---

eine Revue über das Regiment abgehalten werden. Mit eiserner Strenge schritt Wechmar nun ein. Ein Rittmeister, zwei Leutnants, drei Kornets wurden kassiert; ein Leutnant, zwei Kornets desertierten. Als drei Husaren in einem polnischen Schloß gestohlen hatten, ließ W. sie an Ort und Stelle aufhängen, was einen solchen Eindruck auf die Mannschaft, die bisher an Stehlen und Plündern gewöhnt war, machte, daß ein Teil des Regiments zu Pferde desertierte. Nun war Wechmar endlich den Schund los. An der Hand seiner Vollmachten rekrutierte er jetzt das Regiment aus besseren Elementen; er reiste persönlich nach der Ukraine und kaufte Pferde (meist Schecken) ein, stellte tüchtige Offiziere an die freigewordenen Stellen, und nach vier Jahren konnte er seinem Könige das Regiment ohne Sorge vorführen. Mit ernster Miene nahm Friedrich II. die Meldung des Regimentskommandeurs entgegen; jeden Offizier prüfte der König streng, auch fragte er viele der Husaren. Da die Antworten jedoch guten Geist verrieten, erheiterte sich das Gesicht des Kriegsherrn bald, und das Exerzieren begann. Als dann die verlangten Evolutionen mit ganz ungewöhnlicher Schnelligkeit und Exaktheit ausgeführt wurden, war Friedrich II. derart zufrieden, daß er den Hut lüftete und, zu Wechmar gewandt, sagte: „Er hat seine Schuldigkeit getan; aber mit einem anderen probiere ich's so nicht wieder!" In diesem braunen Husaren-Regiment unter Wechmar erhielt Belling seine militärische Erziehung; Seydlitz, der ja auch ursprünglich Husar war, verdankte dem Urahn unserer Familie einen Teil seiner Kenntnisse, wie er persönlich oft hervorgehoben, und Werner, der Nachfolger Wechmars, übernahm ein Reiter-Regiment, das den Taten preußischer Husaren Weltrufe verschaffte. Konnte doch dieser schneidige Offizier im siebenjährigen Kriege mit seinen Husaren die zu Wasser und zu Lande von den Russen belagerte Festung Kolberg entsetzen, eine Tat, die ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte ist.

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Friedrich der Große im Umgange mit geistvollen Männrrn.

Dem im Verlage von Hermann Sack in Berlin-Schöneberg erschienen Buche: Der große König. Aus Werken und Wirken. Sentenzen und Anekdoten, zusammengestellt von Dr. W. Ahrens (mit 9 Abbildungen, geb. 1,60 Mark) entnehmen wir außer den schon mitgeteilten noch die folgenden Proben:

In einer Schlacht des zweiten schlesischen Krieges, angeblich der Hohenfriedberger (1745, 4. Juni), gerieten mehrere österreichische Generale, darunter einer namens Römer, in die Gefangenschaft der Preußen. Am Tage nach der Schlacht wurden diese gefangenen Generale an des Königs Tafel gezogen, und Friedrich sagte zu Römer: „Nun ich Ihre Armee diesmal geschlagen habe, nun werde ich sie stets schlagen, wo ich sie finde". „Sire", antwortete der General, „Hannibal schlug die Römer viermal, allein das fünfte mal wurde er geschlagen, und nun war der ganze Krieg auf einmal aus". — „Ja", replizierte Friedrich, „Hannibal kommandierte aber nicht Preußen — und hatte — lauter Römer gegen sich".

Im Winter 1758 und im Anfange des Jahres 1759 wünschte Friedrich sehr, daß England eine Flotte in die Ostsee entsenden und mit dieser Rußland zur See angreifen möchte. Der König hatte deswegen mit dem Londoner Hof verhandelt, die Sache zog sich in die Länge, und schließlich mußte der englische Gesandte Andrew Mitchell († 1771) dem Könige gestehen, daß die englische Regierung diesem Wunsche nicht nachkommen werde. Friedrich war ungehalten und ließ den Gesandten, den er als Menschen und geistreichen Gesellschafter sehr schätzte und der ihm auf seine Einladung ins Feld gefolgt war, einige Tage hindurch nicht zur Tafel bitten. Nach kaum einer Woche überbrachte jedoch ein Page wieder eine Einladung. Mitchell, der gerade Besuch von einem Freunde hatte, war über die Einladung sehr erstaunt, meinte, es liege gewiß eine Verwechselung vor, und trug dem Pagen auf, sich jedenfalls nochmals zu erkundigen, ob er wirklich ihn habe zur Abendtafel einladen sollen. Als der Page fort war, fragte der Freund den Gesandten, warum es ihm denn so unglaublich vorkomme, daß der König ihn bitten lasse. Launig meinte der Diplomat: „Point de flotte, point de soupe!" (Ohne Flotte — keine Suppe.)

Lafayette (1757—1834), der durch seine hervorragende Beteiligung am nordamerikanischen Freiheitskriege bekanntlich schon in jungen Jahren hohen Ruhm erwarb, machte im Jahre 1785 den Höfen von Berlin und Wien seine Aufwartung und fand dort ehrenvolle Aufnahme. Die Unterhaltung zwischen Friedrich und ihm führte auf wissenschaftliche und literarische Gegenstände, und dabei warf der König die Frage auf, wie es wohl zugehe, daß Frankreich so viele große Genies und Deutschland nur so wenige aufzuweisen habe. Der geistvolle Franzose antwortete: „Sire, das kommt daher, weil sich der Schöpfer hier an einem, an Ew. Majestät, bereits erschöpft hatte".

Friedrich ließ von der Berliner Porzellanmanufaktur eine Büste Voltaires verfertigen mit der Unterschrift „Immortalis" (Der Unsterbliche) und machte sie dem Dichter zum Geschenk (Jan. 1775). Voltaires Antwort ist durch Feinheit ausgezeichnet: er deutete die ihm erwiesene Ehrung in ein Kompliment für den Geber um, indem er u. a. etwa so sagte: Ew. Majestät, die mir Unsterblichkeit verliehen, danke ich für das Landstück, daß Sie mir auf Ihrer eigenen Besitzung geschenkt haben.

Bücherschau.

Zuwachssteuergesetz. Im Selbstverlage des Verfassers (Köln-Sülz, Speestraße 8) ist soeben erschienen: Zuwachssteuer-Sammelwerk, herausgegeben von Richard Koch, Kreisausschuß-Sekretär in Köln a. Rh., früher in Thorn. Preis 4,50 Mk., in dauerhaftem und elegantem Einbande 5,30 Mark. Dieses umfangreiche Handbuch von 328 Seiten enthält in zeitlicher Reihenfolge das gesamte bisher erschienene amtliche Material (Zuwachssteuergesetz, Ausführungsbestimmungen, Erläuterungen des Reichsschatzamtes und Erlasse der Ministerien), ferner eine Sammlung zahlreicher Musterbeispiele zu Zuwachssteuer-Erklärungen, Steuer-Berechnungen, Zuwachssteuer- und Feststellungsbescheiden usw. aus der Praxis. Durch die Beigabe der über 100 Seiten starken Mustersammlung wird es den interessierten Kreisen ermöglicht, die überaus schwierige Materie mit geringerer Mühe praktisch in Anwendung zu bringen. Um dem Leser den Werdegang eines Steuerfalles verständlich zu machen, hat der Verfasser die Beispiele aus dem täglichen Grundstücksverkehr von der Zuwachssteuererklärung bis zum Zuwachssteuerbescheid praktisch durchgeführt und zwar unter Benutzung der vom Bundesrate vorgeschriebenen Formulare. Die Zusammensetzung der einzelnen Beträge ist ausführlich erläutert. Den Behörden und Beamten dürfte das Werk unentbehrlich sein. Es eignet sich auch besonders als Nachschlagewerk und zu Studienzwecken. Dem Grund- und Hausbesitzer ist es ein zuverlässiger Ratgeber. Die Anschaffung kann daher warm empfohlen werden.

Das Geheimnis des Waldsees.

Berlin, 22. Januar.

Unter großem Andrange des Publikums begannen heute vor dem Schwurgericht des II. Berliner Landgerichts die Aufsehen erregenden Verhandlungen in einem Mordprozeß, dessen sensationelle Vorgeschichte seinerzeit weit über die Grenzen Berlins und der Mark Brandenburg hinaus allgemeines Aufsehen erregte.

Auf der Anklagebank sitzt die Ehefrau des Sekretärs im Kaiserlichen Statistischen Amte Helene Behm geb. Domscheit aus Rixdorf und der Brunnenbauer Kolbe als ihr angeblicher Liebhaber. Kolbe wird der Ermordung des Ehemanns Behm, Frau Behm der Beihilfe dazu beschuldigt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, verschwand Anfang Oktober 1909 plötzlich der Sekretär Behm vom Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin und eine Zeit lang hieß es, daß er sich wegen amtlicher Verfehlungen das Leben genommen habe. Diese Erklärung, welche auch von der Ehefrau Behm geflissentlich verbreitet worden sein soll, fand auch ziemlich viel Gläubige, bis schließlich das Kaiserl. Statistische Amt eine Ehrenrettung des Verschwundenen durch die öffentliche Erklärung vornahm, daß Behm nach genauer Prüfung seiner Tätigkeit keinerlei Vorwürfe zu machen gewesen seien. Von da ab setzte eine eifrige Suche nach dem Verschwundenen ein, der bis dahin mit seiner Frau ein kleines Landhäuschen in Dabendorf bei Zossen bewohnt hatte Während nun Behm Tags über im Statistischen Amte beschäftigt war, soll seine Frau ein Liebesverhältnis mit dem Ingenieur und Brunnenbauer Kolbe angeknüpft haben, der schließlich als Mitbewohner in das Behmsche Haus in Dabendorf aufgenommen wurde. Gegen den Verdacht, daß etwa sie den Kolbe zur Beseitigung ihres Mannes angestiftet habe, wehrte sich jedoch Frau Behm mit aller Entschiedenheit. Sie behauptete vielmehr, daß ihr Mann sich etwas im Dienst habe zu Schulden kommen lassen, denn er sei eines Tages ganz verstört nachhause gekommen, habe zwei Schüsse auf sie abgegeben und sei dann in einem benachbarten Walde verschwunden. Die einmal mißtrauisch gewordene Behörde beruhigte sich bei diesen Erklärungen jedoch nicht, sondern stellte weitere Nachforschungen an und auch das Kaiserliche Statistische Amt leitete ein Disziplinarverfahren gegen den verschwundenen Beamten ein, um der Sache auf den Grund zu kommen. Die Anklage lautete auf widerrechtliche Entfernung aus dem Amte und in diesem Verfahren häuften sich die Verdachtsmomente gegen Frau Behm dermaßen, daß sie im Verein mit ihrem angeblichen Liebhaber in Untersuchungshaft genommen wurde. Unter anderem wurde festgestellt, daß in der Villa in Dabendorf nach dem mysteriösen Verschwinden Behms ein Fensterrahmen durch Kolbe erneuert worden war. Man nimmt an, daß an dem alten irgendwelche Spuren der Tat zu bemerken waren. Ferner wurden in der Stube, in der der Verschwundene zuletzt weilte, Glassplitter gefunden, die darauf schließen ließen, daß eine Fensterscheibe durch Schrotschüsse zertrümmert worden war. Die Anklage nimmt an, daß auch der Fensterrahmen Schußspuren aufwies, weshalb Kolbe eine Entfernung für rätlich hielt. Ein weiteres verdächtiges Moment war die Auffindung von Menschenblut an einem Teppich des Wohnzimmers der Behmschen Eheleute. Verdächtig war vor allem, daß, wie der bekannte Gerichtschemiker Dr. Jeserich feststellen konnte, über dieses Menschenblut Tierblut ausgegossen war. Noch andere verdächtige Momente traten zutage. So fand sich von dem Landhäuschen nach dem Dabendorfer See zu eine Wagenspur, sodaß die Vermutung gerechtfertigt erschien, die Leiche des Behm sei mit einem Wagen nach dem See gefahren und dort versenkt worden. Dieser See liegt ganz versteckt mitten im Dabendorfer Walde und auf ihn konzentrierte sich nunmehr die intensivste Tätigkeit der Berliner Kriminalpolizei. Er wurde mit großen Netzen wiederholt abgefischt, doch stellte sich heraus, daß der Grund des Sees aus tiefem Morast besteht und seine Opfer erst nach langen Jahren als sogenannte Moorleichen an die Oberfläche sendet. — Von dem Angeklagten Kolbe ist bekannt, daß er ein guter Schütze war und im Dabendorfer Walde unberechtigter Weise jagte. Er kannte also das Geheimnis des Waldsees und die Staatsanwaltschaft hält ihn der ihm zur Last gelegten Tat umsomehr für fähig, als er bereits wegen Diebstahls und Falschmünzerei auch schon mit Zuchthaus vorbestraft ist. Es kommt noch hinzu, daß er sich zurzeit seiner Festnahme im Besitze größerer Geldmittel befand, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Trotzdem ließ angesichts der großen Lückenhaftigkeit des tatsächlichen Beweismaterials die Staatsanwaltschaft die Anklage in der Voruntersuchung fallen und hat sie erst wieder aufgenommen, als die Beschlußkammer trotzdem das Hauptverfahren eröffnete.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Langer. Die Angeklagte Behm ist eine jungendliche Erscheinung, der man die Untersuchungshaft nicht ansieht. Der Mitangeklagte Kolbe macht einen sehr gedrückten Eindruck. Frau Behm gibt zu ihren Personalien an, daß sie 1871 geboren ist und zwei Kinder hat. Sie erklärt, nicht schuldig zu sein und nicht zu wissen, wo ihr Mann geblieben sei. Ihre Ehe war zuerst glücklich, nach und nach sei es aber zu Zerwürfnissen gekommen, an denen ihr Mann die Schuld trug. Infolgedessen habe sie ihren Mann verschiedene male verlassen. Sie bestreitet entschieden, ihrem Manne die Treue gebrochen zu haben, während sie bei ihm war; sie muß aber zugeben, daß sie Verhältnisse mit anderen Männern unterhalten hat, während sie von ihrem Manne weg war. Das letzte mal lebte sie 1½ Jahre von ihrem Manne getrennt. Auf Befragen deutet die Angeklagte an, daß die Ursache der Trennung eine Geschlechtskrankheit ihres Mannes gewesen sei. Um diese Seite der Angelegenheit zu erörtern, wird für eine Zeitlang die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit geht der Vorsitzer mit der Angeklagten die Ereignisse des Tages durch, an welchem der Ehemann verschwunden ist. Er erörtert mit ihr zunächst an der Hand eines Situationsplanes die Lage des Hauses und der einzelnen Zimmer. Die Angeklagte behauptet, daß an dem fraglichen Tage ein Streit wegen des Essens entstanden sei, das ihr der Mann vor die Füße geworfen habe. Der Streit spann sich in der Küche weiter fort. Sie beide seien schließlich sehr aufgeregt gewesen. Plötzlich habe sie gesehen, daß ihr Mann einen Revolver in der Hand gehabt habe und auf sie schoß. Sie lief hinaus auf den Wald zu, ihr Mann, wie sie an den Schritten hörte, hinter ihr her. Plötzlich stürzte sie zu Boden da sie in ein Loch getreten war. In diesem Augenblicke müsse ihr Mann an ihr vorübergelaufen sein. Nach einiger Zeit sei sie ins Haus wieder zurückgegangen. Ihr Mann war nicht da, die Kinder schliefen oben. Sie sei die Nacht über bei den Kindern geblieben, während der Mitangeklagte Kolbe sich unten aufhielt. Am nächsten Tag habe sie konstatiert, daß aus einem Kästchen 600 Mark fehlten, ebenso ein Jackett und ein Hut. Sie habe geglaubt ihr Mann sei nach Berlin gefahren. Am folgenden Tage habe sie dann beim Statistischen Amt angeklingelt und die Auskunft erhalten, daß eine Postkarte eingegangen sei, auf der sich ihr Mann entschuldigte er sei krank. Als dann am nächsten Tage der Gendarm vorbeiritt und ihr vorhielt, es sei doch bei ihr geschossen worden, habe sie ihm von dem Verschwinden ihres Mannes Mitteilung gemacht. Auf Vorhalt durch den Vorsitzer, warum sie sich, nachdem ihr Mann auf sie geschossen habe, nicht in den Schutz einer befreundeten Familie begeben habe, erklärt die Angeklagte daß sie mit den Nachbarn verfeindet gewesen sei. Außerdem hätte es ihr Mann, wenn er zurückgekommen wäre, sicher übel genommen.

Der Vorsitzer erörtert dann die Angelegenheit mit dem reparierten Fensterrahmen. Die Angeklagte behauptet, daß an diesem Fensterrahmen eine Scheibe entzwei gewesen sei und der Mitangeklagte Kolbe auf ihre Veranlassung den Fensterflügel samt einer schadhaften Stelle im Holz beim Glaser habe reparieren lassen. Die Tatsache, daß im Zimmer zwei Schrotkörner gefunden wurden, erklärt sie damit, daß diese wahrscheinlich von einer Speise, etwa Wildpret, herrühre. Der Vorsitzer hält ihr weiter vor, daß auf dem Teppich Glassplitter gefunden wurden. daß diese von photographischen Platten herrührten, die ihr Mann einmal aus dem Bureau nachhause gebracht habe.

Es folgt hierauf die Vernehmung des Angeklagten Kolbe. Der Angeklagte geht im Laufe seiner Vernehmung immer mehr aus seiner Reserve heraus und verteidigt sich sehr geschickt in unverfälschtem Berliner Dialekt. Er ist verschiedentlich vorbestraft, darunter auch mit Zuchthaus wegen Wilddieberei. Früher war er Handelsmann, seit 1903 ist er Brunnenbauer. Anfangs Dezember 1909 zog er zu den Eheleuten Behm und zwar auf Veranlassung des Ehemanns, der ihm nahelegte, bei ihm Wohnung zu nehmen, wogegen er sich verpflichtete, Reparaturarbeiten im Hause vorzunehmen. An dem Tage, an welchem der Ehemann verschwand, sei er Nachmittags auf seiner Parzelle gewesen. Als er am späten Abend nachhause kam, kam ihm die Frau entgegen und erzählte ihm, daß ihr Mann nach ihr geschossen und dann verschwunden sei. Er sei dann auf Veranlassung der Frau mit einer Leiter in das obere Stockwerk eingestiegen und habe unten nachgesehen, ob der Mann noch da sei, habe aber niemanden gefunden. Auf Veranlassung der Frau sei er dann die Nacht über unten geblieben, da sich die Frau fürchtete. Die Frau sei ab und zu nach unten gekommen und habe ihm einige Gläser Grog gekocht. Früh morgens sei er weggegangen, um eine Arbeit zu übernehmen, kam aber zeitig wieder nachhause zurück, da die Arbeit erst später anfing. Den beschädigten Fensterrahmen habe er zunächst selbst ausbessern wollen, die Frau habe aber gesagt, es sei besser, wenn er ihn zum Glaser trage, da sehe die Arbeit nicht so nach Flickarbeit aus. Das habe er dann auch getan. Der Vorsitzer hält ihm vor, daß er beim Bezahlen des Fensterrahmens ein Portemonnaie gezeigt habe, das sehr viel Geld enthielt. Der Angeklagte erklärt das damit, daß er kurz vorher sechs Brunnen fertig gestellt und den Erlös dafür in der Tasche getragen habe. Im übrigen bestreitet er, mit der Frau intim verkehrt zu haben; er habe sie auch nie geduzt. Die Frau habe ihm wohl später einmal Geld gegeben; das habe er aber im Interesse der Frau zu Gerichtsvollzieher- und Umzugskosten aufgewendet. Vors.: Ein Zeuge hat eine Wagenspur gesehen, die von dem Grundstück nach dem See führte. Angekl.: Es gibt in der Umgebung mehr als zehn solcher Wagen, die von den Grundbesitzern benutzt werden. Vors.: Sie sollen nun zu verschiedenen Zeugen verdächtige Äußerungen gemacht haben. Angekl.: Ja, man hat zu mir gesagt: „Du hast ihn doch erschossen und in den See gesteckt". Ja, habe ich erwidert, geht nur hin und holt ihn. Dann hat ein Gendarm zu mir gesagt: Hören Sie mal, Kolbe, Sie können mir die Arbeit erleichtern. Sagen Sie mir doch wo er steckt, wir teilen dann die 500 Mk. Schön, habe ich gesagt, aber machen wir die Sache doch lieber so: Erst teilen wir die 500 Mark und dann sage ich Ihnen wo er steckt". Die weitere Vernehmung des Angeklagten ergab keine bemerkenswerten Momente.

In der Beweisaufnahme wird zunächst die greise Mutter des Verstorbenen, die Witwe Behm, vernommen, die sich zur Aussage bereit erklärt. Sie bekundete, daß die Ehe ihres Sohnes eine glückliche nicht gewesen sei, namentlich, nachdem ihr Sohn in Erfahrung gebracht hatte, daß seine Frau früher Verhältnisse mit einem Ingenieur und einem Artillerieoffizier unterhalten hatte. Das Verschwinden ihres Sohnes hat ihr die Schwiegertochter in der bekannten Weise geschildert. Sie sei mit ihr zusammen auf das Statistische Amt gegangen und dort habe die Schwiegertochter angeblich die Mitteilung erhalten, es liege eine Karte von ihrem Manne vor, wonach er krank sei. Ihr Sohn würde nicht ohne weiteres von ihr gegangen sein, ohne ihr wenigstens Adieu zu sagen. Ein zweiter Sohn von ihr lebe in Amerika. Es entstand zunächst die Vermutung, daß der Verschwundene dort sei.

dieselbe hat sich aber als falsch herausgestellt. Das Verhältnis zwischen ihrer Schwiegertochter und dem Angeklagten Kolbe habe ihr nicht gefallen und sie habe ihren Sohn auch davor gewarnt. Selbstmordgedanken habe ihr Sohn manchmal geäußert wegen seiner unglücklichen Ehe, das sei aber bereits 2 bis 3 Jahre vor seinem Verschwinden gewesen. Ihre Schwiegertochter habe einmal ein Kind geschlagen, weil dieses den Angeklagten Kolbe nicht mit „Herr" angeredet habe. Auf Vorhalt durch den Verteidiger R.-A. Schwind muß die Zeugin aber zugeben, daß in den letzten zwei Jahren das Verhältnis der Ehegatten ein gutes gewesen sei. Das gleiche bestätigt die Zeugin Agathe Behm geb. Heinze, die im übrigen nur Unwesentliches bekundet.

Stadtsekretär Kratz im Statistischen Amt hat mit dem Verschwundenen viel verkehrt. Dieser war ein ruhiger und stiller Mensch, konnte aber heftig werden, wenn er eine andere Meinung als seine hörte. Im Bureau ging das Gerücht, daß er seine Frau getreten habe. Dem Zeugen hat die Angeklagte bereits am Tage nach dem Verschwinden des Behm die Geschichte mit dem Revolverschuß erzählt. Der Zeuge hat der Frau dann geraten, mit einer Anzeige vorläufig noch zu warten, ihr Mann werde ja bald wiederkommen.

Stadtsekretär Schultz hat einmal von dem Verschwundenen die Äußerung gehört, er könnte ruhig seine Schwiegermutter erschießen. Zur Frau des Zeugen hat die Angeklagte wiederum geäußert, sie wäre froh, wenn sie ihren Mann los würde, wenn er auch auf der Eisenbahn verunglücken sollte. Der Zeuge schildert den Behm als einen rechthaberischen Mann, mit dem er nicht gerne verkehrte.

Zeuge Buchdrucker Schule kennt den Angeklagten Kolbe längere Zeit. Regelmäßige Arbeit hatte er nie, er war nur Gelegenheitsarbeiter. Einen Mord traut ihm der Zeuge nicht zu. Der verschwundene Behm hing mit großer Liebe an seinen Kindern und an seiner Frau und sagte, er würde diese sich immer wieder vor anderen auswählen. — Zeugin Frau Remer war die Nachbarin der Angeklagten, als die Behmschen Eheleute noch in der Großgörschenstraße wohnten. Das Eheleben war ein sehr schlechtes. Die Zeugin hat die Angeklagte einmal bei sich aufgenommen, als sie von ihrem Manne weggelaufen war, weil dieser sie bedroht hatte. — Zeuge Sekretär Hake hält es für ausgeschlossen, daß der verschwundene Behm etwa nach Amerika gegangen sei; dazu hing er zu sehr an seinem Gelde und seinem Besitztum. Daß Behm etwa homosexuell veranlagt war und aus Furcht vor einer Untersuchung geflüchtet sei, glaubt der Zeuge nicht. Vors.: Die Angeklagte Behm behauptet, Sie hätten ihr auf dem Amte gesagt, daß eine Krankheitsentschuldigung ihres Mannes vorliege. Zeuge: Da muß mich die Frau mißverstanden haben. Es lag lediglich die Anzeige in der Buchhalterei vor, daß Behm seit drei Tagen nicht in den Dienst gekommen war. Der Zeuge bestätigt auf Befragen, daß Behm seine Frau in letzter Zeit sehr gelobt habe. Ob diese ihm bei seinen Nebenarbeiten geholfen habe, weiß er nicht. — Der Verteidiger bittet, dies durch die Handschriften in den Arbeiten des Statistischen Amtes festzustellen. Zeuge Oberpostschaffner Richter hat von dem Angeklagten Kolbe inbezug auf den verschwundenen Behm einmal die verdächtige Äußerung gehört: „Der kommt überhaupt nicht wieder". Der Zeuge hat sich gewundert, daß Behm den Kolbe überhaupt bei sich aufgenommen hat. — Weitere Zeugen machen noch unwesentliche Bekundungen. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. Morgen findet in Dabendorf ein Lokaltermin statt, zu dem sich sämtliche Prozeßbeteiligten nach dort begeben.

Mannigfaltiges.

(Die Kaiserin mit ihrer Tochter auf der Eisbahn im Berliner Tiergarten.) Freitag Vormittag erschien um 11 Uhr die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria-Luise auf der Tiergarten-Eisbahn (Neuer See). Die Prinzessin, die eine ausgezeichnete Schlittschuhläuferin ist, gab sich mit Leidenschaft dem edlen Sport hin, während die Kaiserin mit sichtlichem Vergnügen den eleganten Evolutionen ihrer Tochter zuschaute. Es war ein Viereck auf der Eisbahn abgesteckt worden, sodaß die Prinzessin sich ungestört dem Sport hingeben konnte.

(Familiendrama.) In Schöneberg versuchte die 25 Jahre alte Ehefrau eines Bildhauers ihr ein Jahr altes Kind zu vergiften. Als die Mutter den Knaben, mit dem sie gemeinsam aus dem Leben scheiden wollte, sich unter der Einwirknng des Giftes in entsetzlichen Schmerzen winden sah, wurde sie irrsinnig. Sie warf sich auf den Körper des Kindes und stieß gellende Schreie aus. Einige Frauen drangen in die Wohnung und nur mit Mühe konnte die Kranke von dem Kinde fortgerissen werden. Eine Bewohnerin des Hauses nahm sich des Kindes an, dem ein hinzugerufener Arzt Hilfe angedeihen ließ. Es besteht Hoffnung, den Kleinen am Leben zu erhalten. Die Mutter wurde einer Heilanstalt zugeführt.

(Vom Zuge überfahren und getötet.) Am 19. d. Mts. wurde ein 1¼-jähriges Mädchen, das in einem Schlitten saß, von einem Zuge in der Nähe von Magdeburg erfaßt und so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Ein Bruder des Kindes hatte es in dem Schlitten gefahren, diesen aber auf dem Bahngleis stehen lassen, um sich auf dem Eise eines in der Nähe des Gleises befindlichen Grabens zu belustigen.

(Trauriger Ausgang eines Streites.) Nach einem Wirtshausstreit überfiel in Eibenberg auf der Straße ein Mann namens Lauber den einundzwanzigjährigen Wenzl Sattler, tötete ihn durch mehrere Messerstiche und warf die Leiche in einen Bach. Der Mörder ist verhaftet worden.

(Trauriges Ende eines Sonderlings.) In der Nacht zu Sonnabend gegen drei Uhr brannte das Anwesen des 80jährigen Rentners Wölfrath in Köln-Bocklemünd vollständig nieder. Wölfrath, der für reich galt und zurückgezogen lebte, wurde als verkohlte Leiche unter den Trümmern aufgefunden. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

(Prinzlicher Konkurs.) In dem Konkurs über das Vermögen des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, jetzigen Grafen von Ostheim, soll nach einer Bekanntmachung des Konkursverwalters Rechtsanwalts Dr. Tegetmeyer in Weimar eine Abschlagszahlung erfolgen, wozu etwa 14 000 bis 15 000 Mark zur Verfügung stehen. Zu berücksichtigen sind 1280 Mark bevorrechtigte Forderungen und 430 905,82 Mark nichtbevorrechtigte Forderungen.

(Zwei Männer von einem Wiener Wachtposten erschossen.) In der Nacht zum Sonntag attackierten in Wien auf der Schmelz zwei Männer, wahrscheinlich in angeheitertem Zustand, den Wachtposten, der vor dem Traindepot aufgestellt ist und griffen schließlich nach seiner Patronentasche. Da der zweimalige Warnungsruf unbeachtet blieb, gab der Posten Feuer und verletzte seine Gegner so schwer, daß sie bald nach Einlieferung in das Spital ihren Verletzungen erlagen.

(Ein neues Bomben-Attentat in Frankreich.) In Le Chambon bei St. Etienne wurde abermals ein Attentatt verübt. Vor der Wohnung des Metallfabrikanten Barbier explodierte eine Bombe, durch die jedoch niemand verletzt wurde.

(Zusammenstoß von zwei Straßenbahnwagen.) Auf der Trambahnlinie zwischen Lille und Roubaix stießen Sonntag während dichten Nebels 2 Wagen zusammen. Ein Reisender wurde getötet, 12 Reisende mehr oder minder schwer verletzt.

(Ein Familiendiner bei Friedrich dem Großen.) Den Einsiedler von Sanssouci nannten seine Zeitgenossen Preußens größten König im letzten Abschnitt seines ruhmgekrönten Leben. Der Sieger von Roßbach und Leuthen hielt die Zügel der Herrschaft in seinem Lande bis zum letzten Atemzuge in festen Händen. Aber er zog sich mehr und mehr von der Außenwelt zurück und war zum Menschenverächter geworden. Nicht nur auf seinen Untertanen, auch auf seinen nächsten Angehörigen ruhte seine Hand oft schwer. Hin und wieder vereinigte der König Mitglieder seines Hauses an seiner Tafel, und wir besitzen aus der Feder einer seiner Nichten, der Prinzessin Luise von Preußen, einer Tochter seines jüngsten Bruders, des Prinzen Ferdinand, eine sehr anschauliche Schilderung eines solchen Familiendiners, bei dem es, wie man sehen wird, recht steif und unbehaglich zuging. Die Prinzessinnen erzählt in ihren Aufzeichnungen: „Auf den Sonntag wurde meine Mutter vom Könige zur Tafel befohlen. Sie erhielt die Erlaubnis, mich mitzubringen; diese Ehre wurde den Kindern vom zehnten Lebensjahre ab gewährt. Niemand war glücklicher und stolzer als ich. Man fertigte mir ein Hofkleid aus kostbarem Stoffe an, ich wurde gepudert, frisiert, mit Blumen geschmückt und geschminkt, da der König blasse Gesichter nicht liebte . . . Bei Tische setzte man mich neben meine Kusine Friederike (die nachmalige Herzogin von York), die ich sehr lieb hatte und dann und wann besuchte. Sie war drei Jahre älter als ich und wurde von der Königin erzogen, seitdem ihr Vater, der Prinz von Preußen, von ihrer Mutter geschieden war. Während wir auf den König im Zimmer der Königin warteten, lehnte diese sich stehend auf eine Kommode, da ein Beinübel ihr Schwierigkeiten beim Gehen verursachte. Neben der Königin stand die Prinzessin Heinrich, dann kam meine Mutter, gegenüber stand der Prinz von Preußen, links von ihm meine Kusine Friederike, dann ich, und endlich die Prinzessin von Braunschweig. Der König blieb einen Augenblick in der Tür stehen, um mit Frau v. Kannenberg, derOberhofmeisterin der Königin, zu sprechen. Er fragte sie ziemlich laut nach der Gesundheit der Königin und bat diese, sich zu setzen, was die Königin nicht annahm, schritt nun grüßend an ihr vorüber, sprach lange mit der Prinzessin Heinrich, mit meiner Mutter und wandte sich nun nach unserer Seite. Er richtete einen sehr harten Blick auf die Prinzessin von Preußen und grüßte sie nicht. Der König war mit der Lebensweise der Prinzessin, ihren Gewohnheiten und ihrem Anzuge unzufrieden und hatte sich mit ihr, nach vergeblichen Vorwürfen, in den letzten Jahren seines Lebens vollständig überworfen. Die Prinzessin von Preußen ihrerseits sah höchst übellaunig aus und murmelte etwas zwischen den Zähnen. Der König achtete nicht darauf, sondern näherte sich meiner Kusine, sprach freundlich mit ihr und lobte ihren Fleiß und ihre Folgsamkeit. Dann kam er auf mich zu und sprach von dem Manne, den er mir geben würde, wenn ich artig wäre. Endlich redete er noch die Prinzessin von Braunschweig an und fragte sie scherzend, ob das Jahr zu Ende gehen würde, ohne daß sie ihn zu Gevatter lüde: die Prinzessin war seit zwanzig Jahren kinderlos verheiratet. Nach diesen Unterhaltungen stellte der König sich an die Tür zum Speisesaal und die Königin, die Prinzessinnen, die Hofdamen defilierten an ihm vorüber. Mein Knix verursachte mir starkes Herzklopfen. Zum Essen rief der König, neben dem die Prinzessin Heinrich saß, den Prinzen Heinrich an seine andere Seite, denn der Prinz von Preußen war in nicht geringerer Ungnade als seine Gemahlin. Ich saß neben meiner Kusine und war wie gebannt vom Anblick des goldenen Geschirrs, der prächtigen Livreen, der Pagen, Leibhusaren und Läufer, die alle samtene, reichbestickte Gewänder trugen, kurz, von der ganzen Tafel. Beim Nachtisch trank der König auf das Wohl jeder einzelnen Prinzessin. Er schickte einen Pagen zu ihnen, um es ihnen anzukündigen; man erhob sich dann und machte seine Reverenz. Dieses Diner hat einen so starken Eindruck bei mir hinterlassen, daß es mir in allen Einzelheiten im Gedächtnisse geblieben ist". . . . Als Friedrich der Große am 17. August 1786 die Augen für immer schloß, empfanden auch seine Anverwandten ein Gefühl der Befreiung und Erleichterung Er war ihnen ein gar strenges Oberhäupt gewesen. ngc.

Humoristisches.

(Zweideutiges Kompliment.) A.: „Wie soll ich meinen Hut ausputzen lassen, sodaß er mit meinem Gesicht übereinstimmt?" — B.: „Wenn er zu Ihrem Gesicht passen soll, muß er sehr einfach sein."

(Der höchste Grad.) „Ist er ehrlich?" fragte ein Bankier den Freund, der ihm einen Bekannten zum Portier empfahl. — „Ehrlich?" antwortete jener. — „Das weiß ich nicht. Aber er hat von mir neulich einen Regenschirm geliehen und ihn wiedergebracht." — Der Bankier beeilte sich, dies Phänomen von Ehrlichkeit als Kassierer bei sich anzustellen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 23.1.12. Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	17,80
Weizengries Nr. 2	17,—	16,80
Kaiserauszugsmehl	18,20	18,—
Weizenmehl 000	17,20	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	15,60
Weizenmehl 0 grün Band	10,60	10,20
Weizen-Futtermehl	7,40	7,40
Weizenkleie	7,40	7,40
Roggenmehl 0	15,—	14,80
Roggenmehl 0 I	14,20	14,—
Roggenmehl I	13,60	13,40
Roggenmehl II	9,80	9,60
Kommißmehl	12,20	12,—
Roggenschrot	11,80	11,60
Roggenkleie	7,40	7,40
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,50	12,50
Gersten-Futtermehl	7,40	7,40
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 23. Januar.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	20,20	20,80
Roggen	"	17,80	18,50
Gerste	"	18,60	19,20
Hafer	"	18,50	19,—
Stroh (Richt-)	"	5,50	6,—
Heu	"	7,—	8,—
Kocherbsen	"	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,50	4,50
Roggenmehl	"	—,—	—,—
Brot	2½ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	"	1,30	1,40
Kalbfleisch	"	1,20	1,80
Schweinefleisch	"	1,20	1,40
Hammelfleisch	"	1,40	1,80
Geräucherter Speck	"	1,60	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	2,—	2,80
Eier	Schock	6,40	8,—
Krebse	"	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	"	—,—	—,—
Schleie	"	—,—	—,—
Hechte	"	1,60	2,—
Karauschen	"	—,—	—,—
Barsche	"	1,40	—,—
Zander	"	2,—	2,40
Karpfen	"	1,80	—,—
Barbinen	"	—,—	—,—
Weißfische	"	—,30	—,60
Heringe	"	—,25	—,—
Flundern	"	—,—	—,—
Maränen	"	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	"	—,16	—,19
Spiritus	"	2,—	—,—
denatieurrt)	"	—,30	—,32

Der Markt war ziemlich beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi —,— Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—50 Pf. der Kopf, Wirsingkohl —,— Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfchen —,— Pf., Spinat — Pf. d. Pfd., Petersilie Bundchen —,— Pf., Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 20 Pf. das Kilo, Sellerie 10—20 Pf. die Knolle, Rettig Stück —,— Pf., Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Radieschen Bundchen — Pf., Gurken —,— Mk. d. Mdl., Senfgurken —,— Mk. d. Mdl., Grüne Bohnen —,— Pf. das Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. d. Pfd., Apfelsin. 0,40—1,00 Mk. d. Dtzd., Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Kirschen —,— Pf. das Pfd., Pflaumen —,— Pf. das Pfund, Wallnüsse — Pf. das Pfd., Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Waldbeeren —,— Pf. der Liter, Pilze — Pf. d. Näpfchen, Puten 4,50—9,00 Mk. d. Stck., Gänse 4,50—8,00 Mk. das Stück, Enten 4,50—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,10—1,20 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Paar.

24. Januar: Sonnenaufgang 7.58 Uhr,
Sonnenuntergang 4.27 Uhr,
Mondaufgang 10. 5 Uhr,
Monduntergang 10. 3 Uhr.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 22. Jan. 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	100.20G
do. 1.7.12	d	4	100.20bG
do. 1.4.15	a	4	100.25B
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.50bG
do. do.	v	4	101.80bB
do. do.	v	3	82.40b
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.50bG
do. do.	v	3	82.30bG
do. do.	v	4	101.80bB
do. Staff.A.	d	4	98.60bG
Bayer.Anl 18	e	4	101.40G
do. uk. 15	e	4	101.10G
do do.	v	3½	90.10G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	92.40G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	a	4	100.50G
do.do.87/04	v	3½	91.00G
do.do.86/02	v	3	81.80G
Sächs.Stsrt.	v	3	81.90bG

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.00G
Kur-u.Neum.	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.00B
Pommersch.	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.00B
Posensche	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.00B
Preussische	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.00b
Rhein-Westf	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.00G
Sächsische	d	4	100.10G
Schlesische	d	4	100.60G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.10B
do.	v	3½	90.00B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	89.80G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.75b
do. do.	a	3½	89.20b
do. do.	a	3	79.60B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10G
do.XXII XXIII	d	3½	96.00G
XXIV-XXIX	v	3½	89.90G
do. IX XI XIX	a	3	83.75G
WstfPr15 16	v	4	100.25G
do. IV	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	89.20G
do. II	d	3	82.40G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona . . .	v	3½	92.00B
Barmen 01	c	3½	93.50G
do.1908-18	b	4	100.00B
Berlin 04 II	a	4	101.00b
do. 82/98	v	3½	94.20G
do. 1904 I	d	3½	94.10b
do.St.-Syn. I	a	4	99.50G
do.do.1902	a	3½	88.75b
Breslau 91	v	3½	91.80G
Bromberg02	d	4	99.60G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.40B
do.07 uk.17	d	4	100.60G
do 1908	d	4	100.50bG
do 95/99,02	v	3½	92.30bG
Düssd88/03	v	3½	91.20G
Elberf . 99	a	4	100.00G
Essen 1901	v	4	100.00B
Gnes.01 u11	d	3½	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenstz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.80G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.70G
do. 06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	100.00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.75b
do. 94, 03	a	3½	89.60G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.25G
do. 07	d	4	100.00B
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.75G
Teltow.Kreis	d	4	99.70B
do. do.	d	3½	91.00G
Thorn00u11	d	4	99.60G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	106.25G
do. do.	a	4	102.80G
do. do.	a	3½	99.60G
do. neue	a	4	99.90bB
do. do.	a	3½	90.50G
do. do.	a	3	82.80G
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch.Ctr	a	3½	89.20bG
Kur-u.Neum.	a	3½	96.25G
do. alte	a	3½	99.50b
do. Komm.O.	d	3½	89.50B
do. do.	d	4	100.50G
Ostpreuss.	a	4	99.90b
do.	a	3½	90.25bB
do.	a	3	80.00b
Pommersch.	a	3½	90.20b
do.	a	3	80.25G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.80G
do. XI-XVII	a	3½	91.90B
do. Lit. D	a	4	99.50G
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	99.50G
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	90.00B
Sächsische	a	4	100.70G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	82.10bG
do. neue	a	4	100.10b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.20B
do. do. do.	a	3½	91.75b
do. do. do.	a	3	81.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.50B
do. do. do.	a	3½	91.00b
Westf. Land	a	4	99.80bG
do. do.	a	3½	90.50G
do. II. Folge	a	3	82.75G
do. III. Folge	a	4	99.80bG
Westpr. rit. I	a	3½	90.60G
do. IB	a	3½	90.25G
do. II	a	3½	89.90G
do. I	a	3	80.40G
do. I	a	3	80.40G
do. neuld.	a	4	99.80B
do. do.	a	3½	89.90B
do. do.	a	3	80.40G
HessLdH I-XI	a	3½	90.20G
do. XXIII	a	4	101.00G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	88.00bB
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	210.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.60bG
Hamb. 50T.L	3	3	182.40b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.90b
Oldenb40TL	2	3	128.75b
D.Ostaf Schv	a	3½	94.00bG
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	102 10G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.60b
do. 1000 P.	a	5	101.75G
Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	98.90b
doGs.8.8.97	d	4	89.90b
BuenAirPr08	d	5	100.50G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	104.00bB
ChileGold-A.	a	4½	93.75G
do. v. 1906	d	4½	92.25b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	100.00bG
do. Tients.-P	d	5	98.80G
do. v. 98	c	4½	95.25b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	44.25bG
do. Monopol	a	1¼	5325.bB
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	95.90bG
do.	—	4	90.90bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	100.00b
do.4080M.	q1	5	100.75b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	96.90bB
do. Kronenr.	c	4	91.10b
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	180.00b
do. 64r Lose	—	frc.	525.00b
Portug. Anl.	a	3	68.00G
Rumän. 03	f	5	101.25bB
do. 89	a	4	93.60G
do. 90	a	4	95.80b
do. 91	a	4	93.50b
do. 94	a	4	—.—
do. kleine96	e	4	91.50b
do. 1905	d	4	—.—
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.40bG
do. do. 05	a	4½	100.60G
do. Staatsrt.	q3	4	—.—
do. konv.Obl.	a	3,8	89.00bG
do.Prm.A.64	a	5	472.90bG
do. do. 66	c	5	374.50G
do. Bodenkr.	a	5	114.50bB
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	87.50B
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.40bG
do. unifiz.03	c	4	91.80bG
do. do. 05	c	4	82.80G
do. 400Fr.L.	—	frc.	173.50b
Ung. Goldrt.	a	4	92.70bB
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	90.60bG
do. do. 97	a	3½	78.60G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.40b
do. Pes.	a	6	103.75B
do. 1908	d	5	100 60G
do. 1909	a	5	100.90b
Lissab. St.A.	a	4	80.90B
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	100.40b
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.20b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50G
Poln.Pf3000	a	4½	93.60B
1000-100R	a	4½	93.90b
Schwed.H 78	a	4	98.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I. II	a	4	—.—

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	89.25bG
do. Genuss	—	frc.	83 00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.10G
Bröltal.Eisb.	1	4½	—.—
Frkf.Güterb.	1	4	54.25B
Halb.-Blank.	1	3½	103.50bG
Kgsb.Cranz.	4	7	143.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	99.75G
Löb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.25G
Niederlaus.	4	3½	38.00B
Nordh.Wern.	4	3½	78.50bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
OestStaatsb	1	6⅕	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	⅞	86.40bG
Südöst.(Lb.)	1	0	19.30bG
Warsch.-W.	1	11½	184.25G
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	115.00b
Baltim. Ohio	1	6	106.25b
Canada Pac.	1	9½	240.20b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	156.75b
Schantung .	1	6½	128.20b
West-Sizil.	1	3⅓	73.75G

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	152.25G
Braunschw.	1	6½	134.75G
Bresl. el.Str.	1	6½	128.50B
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	139.50b
Gr. Berl. Str.	1	8½	193.00b
do.Cass. do.	O	5	109.75G
Hambrg. do.	1	10	192.75bG
Hann.St. V.A.	1	3½	89.00bB
Magdeb.Str.	1	8½	180.10bG
Posener do.	1	9½	188.75G
Stettiner do.	1	8	170.00b
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo, Dampf.	1	6	109.75bG
Hmb.Am.Pck	1	8	144.90b
Hansa Dmpf.	1	10	216.90bG
Nordd. Lloyd	1	3	105.50bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	68.30b

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	91.20G
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	78.40G
do. Gold	e	4	95.90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.70G
do. Obl. Gold	a	5	100.10bG
Kursk-Ch. B.	a	4	89.25b
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml. ab	e	4	89.10b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	78.50B
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	91.00G
Mosco-Kas.	d	4	89.25G
do.KiewWor.	d	4	89.20G
do. Rjäsan	b	4	91.00G
do.WindRyb.	d	4	89.10G
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50B
Rybinsk gar.	f	4	89.40b
Rjäs. Uralsk	c	4	89.40G
Süd-Ost 98	e	4	89.10G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	90.50B
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	97.90G
do. kleine	d	4½	98.75G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.90bG
do. kleine	d	4½	98.00G
Macedon. B.	a	3	67.00B
North.PacBd	q1	4	101.20G
do. do.	q2	3	70.50bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	88.80b
do. do.	a	4	81.20G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.50B

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.20bG
XIII XIV u.19	v	4	99.50G
Brl KOb.lu18	v	4	100.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	92.00G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do.XVI-XXII	v	4	98.50B
do. XXV	d	4	100.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do de. XVII	a	4½	100.75bG
do. do. kv.	d	4	98.30G
doVII X XI XII	v	4	98.30bG
do.XXII XXIII	v	4	100.20bG
do. XIII u. 13	v	3⅓	—.—
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.00G
Goth. Grdkrll	a	3½	118.00B
do. III IV	a	3½	102.30G
do. IX u. IXa	d	4	98.60G
do. X u. XII	v	4	98.60bG
do. XIV u. 16	d	4	98.60G
do. XIX	e	4	99.60bG
do. XI u. 13	d	3½	89.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50G
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75G
Han B.III-VIII	a	4	98.50G
do. IX X	d	4	99.00bG
do. XI XIII	d	4	99.75bG
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.10G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00[illegible]
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. de.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.40bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.25bG
Nordd.Grdkr. XVII	d	4	98.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00B
XIII XIV XVII	v	4	98.20bG
do. XIX	d	4	98.20bG
do. XXI	d	4	98.50G
do. XXVIII	a	4	100.00G
do.XXIIIu.15	a	3⅓	92.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	99.00bG
do.99 01 03	a	4	98.75G
do.v.06uk16	a	4	98 90bG
do.v.07uk17	a	4	99.10bG
do. v. 86, 89	v	3½	88.40b
do. v. 94, 96	v	3½	88.40b
do.v.04uk13	a	3½	89.40G
do.K.-O.v.01	a	4	100.10G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95 00G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	96.10bG
do. uk. 1913	a	4	98.40G
do. uk. 1914	v	4	98.40G
do. uk. 1917	v	4	98.75bG
do. uk. 1919	v	4	99.50bG
do.Komm.Ob	a	4	100.25G
de. de. 1909	a	4	100.80G
do. do. 1921	c	4	100.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	94.25G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.10bG
do. XXV (14)	d	4	98.50G
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	d	4	99.30bG
do.XXIX(19)	a	4	99.60bG
do.XXX XXXI	v	4	100.60bG
do. XXIII	d	3⅓	92.30bG
do.XXVI (14)	a	3⅓	92.60G
do.XVII XVIII	v	3½	89.80bG
do. XXIV	a	3⅓	89.75bG
do. KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.50G
do. IX uk. 20	a	4	101.10G
do. X uk. 21	d	4	101.25G
do. IV uk, 12	a	3⅓	93.75G
do. I	a	3½	91.00G
do. III uk. 12	d	3½	91.40G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.00G
RhWstfIXIXA	v	4	98.40G
do' XI u. 18	d	4	99.20bG
do. XII u. 20	a	4	99.75G
do. XIII u. 22	d	4	100.10G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	91.00G
Allg. Elekt.G.	d	4	103.00b
Brl.El.W.u12	a	4	97.20b
do. 1908	a	*4½	101.60b
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	93.75G
Dess.GasG 5	a	4½	104.75b
Dt.Eisb.BG.2	d	4	100.75G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	98.00b
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.80b
do. 100	a	*4	99.50B
do. u. 14 3	a	*4½	101.80B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rosem	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	99.50b
Germ.Schff2	d	*4	100 00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	101.90bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	104.25B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.60bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.50G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.40b
Laurahütte .	a	*4	96.90b
do.	c	*3½	88.70b
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw Löwe&C	d	4	98.00b
Mannesmr.5	a	4½	104.10b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.90G
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.50B
Patzenh.Br3	v	*4	98.30b
Schalk.Gr99	a	*4	94.75G
Schulth.Br.5	a	*4	102.10G
Siem. El.B. 3	d	4½	102 25b
Siem.Halsk3	d	4	99.00bG
SiemSchck3	a	4½	102.75bG
ThielWnckl2	a	*4½	102.00B
SteauaRm 5	e	5	104.80bG

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	122.75b
Berg.Märk.B	1	8½	153.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	173.50bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	121.25G
Braunschw B	1	5½	112.50bG
do.Hann.Hyp	1	8½	168.00G
Bresl. Disk.B	1	6	108.75b
Com.uDisc.B	1	6	116.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130.50G
Darmst. Mk.	1	6½	126.40b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	141.50b
Dt. Ansiedlb.	1	8	136.00G
Deutsche Bk.	1	12½	267.50b
do. Effekt.Bk	1	5½	120.00bG
do.Hypoth.B.	1	8	155.25bG
do. Nation.B.	1	3	118.00G
do. Uebers.	1	9	165.00bG
Disc. Comm.	1	10	192.50b
DresdnerBk.	1	8½	161.00b
Gotha Grdkr.	1	9	172.25G
do. Privatbk.	1	7	128.75G
Hamb Hyp.B.	1	9	181.00bB
Hannov Bank	1	7½	147.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.50G
Königsb.VrB	1	7	131.25G
Landbank .	1	6½	105.00G
Leipz. Crd.A.	1	9	166.00bG
MärkischeB.	1	6	102.80G
Magdeb.B V.	1	5½	116.90bG
Meckib.B.40	1	8	124.00G
Meining. Bk.	1	7	141.50G
Mitteld.Crdb	1	6½	121.50b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	127.75bG
Nordd KredA	1	7	122.00bG
do.GrundkrB	1	6	119.10G
Osnabrück.B	1	7½	120.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.60b
Preuss.BdKr	1	8	160.00bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	194.75bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	123.75b
do.Pfdbr.-B.	1	8	159.60G
Reichsb.Ant.	1	6,48	—.—
Rh.Westf Disc	1	7	125.25bG
Russ.B.f.aH.	1	10	159.60bG
Sächs. Bank	1	8	153.00G
SchaaffhBkv	1	7½	136.00bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	246.50bG
Brl.Kindl StP	O	16	261.50G
Brl.Unionsb.	O	3	91.25bG
Bock, kv.u.n.	O	6	113.00b
Böhm. Brauh	O	5	143.00bG
Friedrichsh.	O	4	93.50G
Germania	O	0	60.00bG
Hilsebein.	O	0	52.00bG
Königstadt .	O	4½	96.75bG
LandréWssb	O	5	125.00G
MünchBrauh	O	7	124.00G
Patzenhofer	O	14	240.50bG
Pfefferberg	O	10	198.25G
SchönebSch	O	11	225.50bG
Schultheiss	9	15	256.90b
SpandauerB	O	5	132.00bG
Victoria .	O	6	109.50bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	115.25G
BriegerSt.Br	9	5½	105.00bG
Dortmunder	O	20	362.00G
do. Unionsbr	O	20	399.00G
do.Victoriab	O	6	110.00bB
Dssld Höfelb	O	10	157.25G
Germn. Drtm	O	9	142.00B
Glückauf .	O	8	131.50G
Herkul Cass.	O	9	172.00bG
Holsten .	O	13	184.75G
Hugger Pos.	O	8½	141.00G
Kiel.Schloss	O	8	130.75B
KönigB.Beck	O	9	160.25G
Leipz Riebek	O	10	186.75G
Lindbr.Unna	O	5	76.10G
Lindener .	O	12	224.50G
LöwenbrDtm	O	10	175.75G
Oberschles.	1	4½	94.50G
Oppelner .	O	3½	69.50G
Paulshöhe	O	4	91.50G
Schlegel .	O	10	161.00G
SchwabenBr	O	10	151.50G
Sinner . . .	1	12	242.00bG
vTuchersch.	7	14	260.50G
Wickl. Küpp.	N	7	141.30bG

Accum.Fab	1	15	314.00bG
do.BoeseVA.	1	0	5.00B
A.G.f.Anilinf	1	20	393.75bG
do.f Bauausf	1	5	105.30bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	62.50bG
AdlerCem.kv	1	0	140.10bG
Adlerwerke .	N	30	467.50b
AlfeldGron.P	1	4	116.80G
AllgBerlOmn	1	6	168.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	115.80B
Allg Elekt.Gs	7	14	266.00bB
Anhalt. Kohl.	1	6	162.00bG
do. V.-A.	1	6	117.00bG
Annen. Guss	7	4	116.00b
Aplerb. Bgb.	1	6	142.00b
Archimedes	7	3	136.50bG
Arenbrg.Bgb	1	16	420.25bG
ArnsdorfPap	O	9	144.50bG
Baer&St. M	1	27	459.00bG
Bk.f.Spr.u.Pr	O	24	530.50bG
Bartz&Co Sp	1	8½	161.75G
Baug BNeust	—	frc.	46.00G
do.KaisWStr	O	1½	54.00G
BendixHolzb	5	3½	83.50b
Berg.Märk.I.	1	4	76.75G
Bergm. Elkt.	1	12	220.00G
Brl.AnhMsch	1	10	180.50G
do. Elekt.-W.	7	12	193.00b
do. do.	7	4½	103.75B
do.Eispalast	1	5	63.50G
do.Gub.Hutf.	1	14	224.25G
do.Hlz-Cmpt	1	4½	90.75G
do.Maschin.	7	13½	242.75bB
do.SpedV.kv	1	9½	168.25G
do. do. V.A.	1	8½	153.00G
do. Terr.u.B.	1	0	58.00bG
Berthold Sch	1	15	275.00bG
Berzelius Bw	1	3	120.50b
Bismarckhtt	7	0	147.25b
Bochum.Bgw	1	0	115.75bG
de. Gussst.	7	12½	231.00b
BdgSchönhA	—	frc.	85.50bG
Böhler & Co.	1	12	214.50bG
Bösperd.Ww	7	2	107.00bG
Brnschw.Khl	1	11	222.50G
do. Jute	7	12	207.75G
BredowZckf.	7	6	99.20b
Breitenb. Zm	1	0	112.25G
Brem. Wollk.	1	16	245.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	400.00bG
do.WgfLinke	1	25	713.25bG
Buderus Eis.	1	5½	111.50bG
Butzke Met.	1	6½	113.25b
CartLoschw	7	25	471 00b
do. do.	7	15	280.75G
CasselFedst	1	15	261.50bG
Charl. Wass.	O	12	260.50bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	195.75G
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	257.25bB
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	291.00b
Chem.Fab. Oranienb.	1	5	137.50bG
Cöln. Bergw.	1	30	465.50b
Cöln-Müsen	7	0	74.90B
ConcordBgb	1	11	299.90b
do. Spinner.	1	8	141.10G
Cont. Wassw	1	8	151.50bG
Delmnh.Lin	1	20	321.50bG
Dessau. Gas	1	9	177.50b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	130.00b
do.Lux.Bw.V.	7	11	192.90bG
do. Nied.Tel.	1	6½	118.50bG
do. Oest.Bgw	1	11	245.25G
do.Uebs.El G	1	10	111.25G
do.Asph.Ges	1	10	135.25bG
do. Gasglühl	7	50	650.00bG
do. Kabelwk.	1	8	133.00bG
do.Spiegelgl	1	25	356.25b
do. Waffenfb	1	24	411.90b
do.Wasserw.	1	4½	112.50B
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.75bG
Dinnendahl .	7	0	32.50G
Donnersmkh	1	16	307.25bG
Dör.& Lehrm	1	10	163.00bG
Düsseld Wgg	7	13	263.25G
do. Eisen .	O	8	159.00bG
do. Maschin.	1	8	124.00bB
Dynam Trust	5	10	187.40bB
Eckert M.F.	O	10	154.30bG
Egest.Saline	1	12	200.50bG
EintrachtBrk	1	27	483.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	211.50bG
Elberf. Farb.	1	25	501.00b
do.Papierfb.	7	0	97.75bG
Elekt. Dresd.	4	5½	123.00bB
Engl. Wollw.	1	5	79.50bB
C. Ernst&Co.	1	0	81.50G
Eschw.Brgw.	7	8	181.75bG
Essen.StnkB	1	10	176.75b
Faç Eis.Mst	7	8	155.00bG
Fein-Jute Sp	1	9	164.00bG
Flnsb. Schiff	7	4	144.00G
Fraust. Zuck	9	18	225.25bG
Freund M.kv	7	4	—.—
Frist.& Rssm	1	5	97.00bG
Geisw. Eis.	7	11	200.25bG
Geisenk. Bw.	1	10	208.30bG
do. Gusstahl	8	0	92.60bG
Gg. Marienh.	7	4	109.40bG
do. Vorz.-A.	7	6	115.70b
Germania PZ	7	0	84.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	185.10bG
Gladb. Spinn	1	0	114.50G
GlasSchalke	1	15	217.75b
Görl. Eisenb.	7	13	316.00bG
do. Maschin.	7	5	132.00G
Greppin.Wk.	1	10	236.00G
Guttsm Msch	1	5	82.25bG
Haberm.&G	1	10	144.10bG
Hagen.Guss.	7	0	71.50bG
HallescheM.	1	30	422.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	174.50bG
Hst. Belleall.	1	6	110.50bG
Hannov. Bau	1	0	50.50b
do. Masch.	7	16	291.00bG
Harb. WienG.	7	0	138.25bG
Harkort Brck	1	8½	126.30G
do.Bw.St.-Pr	7	9	195.00bG
Harpen. Bgb.	7	8	203.40b
Hartm.Msch.	7	5	160.90b
HasperEisen	7	10	179.50bG
Hein Lehm.a.	1	7	123.50bG
HemmoorCm	1	5	136.50bG
Herbrand W.	O	7	163.00B
Hermannm.	1	12	169.00b
Höchst. Fbw.	1	27	533.00b
HofmannWg.	1	35	721.00bG
HohenloheW	4	11	204.25bG
HöschE.u.St.	1	20	324.40b
HumboldMa.	7	8	134.50bB
Ilse Bergb.	1	24	441.50bG
JeserichVA.	1	5	99.60G
do. abg.	1	8½	141.00bB
Jessenitz K.	1	6	114 00bG
Kahla Porz.	1	12	337.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	173.00bG
KaplerMsch.	1	0	74 00G
Kattowitz.Bg	4	14	250.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	265.75b
do. do.Pr.-A.	1	20	351.25G
Kön.Marienh	1	6	87.25bG
Königsborn.	1	12	235.00bG
KönigszeltP.	7	7½	165.00B
Gbr. Körting	1	8	135.50bG
Kruschw. Z.	7	24	300.00G
Kyffhäuserh	1	12	238.00G
Lahmeyer E	4	4	130.00bG
Lapp, Tiefb.	1	0	40.00bG
Lauchhamm.	7	10	203.40b
Laurahütte .	7	4	183.60b
Leonh. Brnk.	7	9	169.00B
Leykam Jos.	1	5	136 50G
L.Löwe & Co.	1	16	273.00G
Lothr.E.dp.a	7	0	27.7[illegible]G
do.do. St.Pr.	7	0	73.00[illegible]
Löneb. Wchs	7	9	145.00bG
Luth. Brschw	7	6	104.50B
Mannesmr.	7	12½	224.50bG
MärkWstf Bg	7	2	122.50bG
Magdeb.Gas	1	6	110.25G
do. Bergw.	1	35	516.50B
Marie ks.Bg.	7	4	89.00B
MarienhKotz	4	8	131.00bG
M.-F. Kappel	7	28	429.75b
MArm Strube	1	0	89.10G
Massen.Bgw	1	6	—.—
MchWbLind.	1	12	268.00bB
Mix & Genest	1	3	92.75bG
MhleRüning.	7	24	325.50bG
Möhlh. Brgw.	1	11	176.50bG
NeptunSch.	1	0	83.90b
NeueBd.A.-G	1	10	139.25b
do.Phot.Ges.	1	0	17.75G
Niederl. Khl.	4	11	209.00bG
Nitritfabrik .	4	16	264 00bG
Nordd. Eisw.	1	2	58.25bG
do. Gummi .	1	0	93.00bG
do. Jute L. B.	1	5	97.00bG
do. Wollkäm.	1	10	144.25bG
Obschl Eisb	1	2½	107.20bG
do.Eisenind.	1	0	93.00bG
do. Kokswrk.	1	10	192.00G
do.Prtl.Zem.	1	3	179.00G
Oppeln. Zm.	1	3	162.25bG
Orenst.&Kop	1	14	213.80bG
Osnab. Kupf.	7	6	103.50b
Ottens.Eisen	1	5	98.25B
Panz. Geld.	7	6	138.00b
Pauksch M.	N	0	47.00bG
Petersb. El.B	1	7	132.00bG
do. V.-A.	1	10	168.70bG
Petrolw. V.A.	1	0	19.00bG
Phönix Lit.L.	7	15	257.40b
Ravensb Sp	1	2½	117.00b
Reichelt Met	1	12	209.10G
Rhein. Brnk.	4	9	182.25bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	21	314.25b
do.Stahlwrk.	7	8	174.00bG
do.Wstf. Ind.	1	6	152.50bG
do. do. Klkw.	7	12	185.60bG
RiebeckMtw.	4	12	199.40b
J. D. Riedel	1	12	382.00b
Rombch Hütt	7	9	162.70G
Rosenth.Prz.	1	18	307.25b
Rositz. Brnk.	7	5	139.75b
do. Zucker	O	10	149.50bG
Rothe Erde	7	0	39.90b
Rütgers Wk.	1	11	194.80b
SächsBöh Z	1	3	160.00b
Sangerh. M.	O	8	191.75B
Sarotti . .	7	12	203.50b
Schering . .	1	12	229.00bG
Schl.el.uGas	1	10	192.25G
Schl.Prtl.Zm	1	1	156.00bG
H.Schneider	1	10	177.80bG
Schomburg .	O	7	144.50G
Schoening .	5	8	129.50bG
Schuckert El	8	7½	166.00b
Seebeck Sch	7	0	65.10G
Siemens Gl.I	1	14	240.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	241.90bG
SiemensEl.B	O	6½	130.50b
Simonius Cll	1	6	111.00G
Spnn Renner	1	7	111.50bG
Stadtberg. H	7	1	89.75B
Stahl&Nölke	7	0	148.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	158.75G
Stett. Vulkan	1	11	215.00B
StollwrckVA.	1	6	119.75bG
Stolb.Zink-A	1	5	129.75b
StralsSpielk	7	7½	139.80G
Tecklenbrg	1	0	136.75b
Tel. Berliner	7	8	191.10bG
Teltow.-Kan.	—	frc.	46.50G
Terra A.-G. .	6	10	128.75G
Tr. Grossch.	7	0	101.10bG
do.N.Schönh	1	0	95.00G
do.N BotGart	—	frc.	111.75G
do BrlNrdost	1	0	240.50b
do.do.Südw.	—	frc.	133.25G
Teuton. Misb	1	5	188.75b
ThaleEis StP	1	12	287.75bG
Fr Thomée .	7	6	113.50G
Trachenb. Z.	7	8	150.00B
UnionBaug.	1	7	116.00bG
[illegible] f.Lind. Bv.	1	8	178.00bG
Varzin. Pap	1	12	182.50bG
V Brl.Frkf.G.	1	9	134.00b
do CölnRw.P	1	18	302.00bG
do Mörtel W	1	8	134 75b
do. Metw.Hll	O	11	165.00bG
do. Nickelw.	4	18	297.90b
do.Zypen&W	7	10	181.50b
VictoriaFahr	O	6	104.00bG
VogelTel.Dr.	O	11	180.10bG
Vogtl. Masch	7	30	518.00bG
Vorwohl P.C.	1	12	252.00bG
WandererF	O	27	496.50b
Westeregln.	1	10	195.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	161.00b
Westf.Dr.Ind	7	7	160.00bG
do. Kupfer	7	5	107.75b
do. Stahlw.	7	0	64.75bB
do. Bd.A.G.	—	frc.	645.00bB
Wicking P.C.	1	4	120.25bG
Wiel &Hrdtm	8	8	112.50b
WilkeGasom	4	6	101.25G
Witt. Gussst.	7	9	200.00B
do. Stahlrhr.	7	8	273.75bG
Wrede Mälz.	9	3	72.60G
ZeohauKrb.	1	5	99 50bG
ZeitzerMsch	7	18	314.25bG
Zellst Waldh	1	15	253.60bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.50B
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.775bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.35B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	4	20.505bG
do. .	8 T.	4	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.205B
Paris . .	8 T.	3½	81.225G
Wien . .	8 T.	5	84.975G
Schweiz .	8 T.	4	81.00bB
Stockhlm	10 T.	5	112.35b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.60G
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch. .	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.47b
20-Franks-Stücke	16.25b
N.Russ.Gold p100R.	216.40b
Amerikan. Noten . .	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	—.—
Franz.Bankn. 100fr.	81.20b
Oest. Noten 100 Kr.	85.10bB
Russ. Noten 100 R.	216.45b
do. Zoll-Kup. kl.	324.40b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
Ww. Car. Schulz, Danzig, Tischlergasse 39	Danzig	11. 3.01	0,0094	—	750
Caes. Kollen, daselbst, Fleischergasse 4 u. a.	"	16. 3.10	0,1479	—	8557
M. Quednau, daselbst Kaninchenberg 5/6	"	9. 3.10	0,0544	—	10162
P. Röhr, das., Lang. Markt 17	"	21. 3.10	0,0480	—	10032
Frz. Willke, Gr. Kleschkau	"	24. 2.10	4,5838	26,73	36
Rud. Sommer, Ehl., Oliva	"	7. 3.10	0,5010	—	2649
Wilh. Pyritz, Ehl., Schellingsfelde	"	2. 3.10	0,0610	—	1940
H. Gutjahr, Ehl., Fichthorst	Elbing	27. 2.10	2,7340	52,26	70
Jos. Walkusch, Ehl., Podjas	Karthaus	21. 2.10	23,2676	86,17	75
A. Szotowski, Marienburg Ziegelgasse	Marienburg	24. 2.10	—	—	3396
J. Gierbatowski, Zellgosch	Pr. Stargard	27. 2. 9½	8,3999	29,49	45
F. Labudda, Ehl., Wertheim	Zoppot	23. 2. 9	13,9084	49,74	45
Lor. Kendzierski, Glowka	Czersk	26. 2.10	0,6020	0,66	—
Aug. Ehlert, Ehl. Erb., Bischofswerder	Dt. Eylau	26. 2.10	0,8600	26,46	180
M. Kowalski, Ehl., Riege	Dt. Krone	23. 2. 9¾	0,7190	4,83	60
Frau W. Herrmann †, Ehl. Erb. (A), Marienwerder, Niedervorstadt	Marienwerder	22. 2. 9	0,0174	—	1214
B. Nawrotzki, Brattuszewo	Neumark	20. 2.10	0,9390	8,64	246
H. Schlack, Kgl. Glugowka	Schwetz	23. 2. 9	17,6621	474,35	100
O. Runkel, Neumark	Neumark	20. 2.11	0,0085	0,15	268
Ostpreußen.					
H. Wöllm, Gr. Lindenau	Königsberg	20. 2.10	0,2660	—	60
Frau Wilh. Cron u. Mtg., Pillau	Pillau	26. 2. 9½	—	—	1870
Frl. G. Penopp, Altpillau	"	11. 3. 9½	0,0640	—	390
Frl. J. Grundwald, Hirschfeld	Pr. Holland	12. 3.10	1,8540	35,40	60
P. Lilienthal, Plöwken	Marggrabowa	20. 2. 9	97,9100	306,21	879
Math. Romoth, Ehl. (A), Seesken	"	23. 2. 9	0,9070	—	12
K. Quessel, Jentkutkampen	Stallupönen	22. 2.10	3,9092	18,63	78
Fr. Hafermann, Ehl., Alt Weynothen	Tilsit	21. 3.10	4,4810	21,96	90
Ww. M. Schwarz, Grondzken	Lötzen	27. 2.11	3,4946	21,39	—
Frau Em. Dulias, Lyck	Lyck	4. 3.11	0,1115	—	4945
Jul. Klimetzki, Rywoczyn u. Kurkau	Soldau	24. 2.10	10,1216	34,20	60
Posen.					
Alb. Krzysko Ehl., (A), Kaminka	Czarnikau	13. 4.10	10,6970	171,37	105
Wilh. Schillak, Ehl., Exin	Exin	6. 3.10	0,0690	—	246
Mich. Nowack, Anziela	Nakel	24. 2.10	3,5326	29,01	—
Wilh. Szapel, Usch	Schneidemühl	27. 2.10	5,4142	3,54	754
Vinc. Tomczak, Großsee	Strelno	19. 4.10	1,0700	5,49	60
F. Bandurski, Ehl., Netzthal	Wirsitz	13. 4.10	3,0310	34,83	100
Jul. Arndt, Wongrowitz	Wongrowitz	28. 2.10	0,0430	—	637
Pommern.					
Frau Math. v. Brysinsky, Daber, Häuser	Naugard	29. 2.10	0,6880	5,13	320
E. Tennies, Ehl., Stolzenhagen	Stettin	24. 2.10	0,0004	—	2168
R. Höft, Ehl., Stolzenhagen	"	19. 3.10	0,4090	6,12	494
M. Grunwald, Zülchow	"	22. 2.10	0,0708	—	3390
Wilh. Lamp, Sagard	Bergen	22. 2.10	—	—	160
Ferd. Brunnemann, Bergen	"	29. 2.10	—	—	330
Aug. Schmidt, Garz	"	29. 2.11	—	—	1140
A. Behrens, Ehl., Richtenberg	Franzburg	6. 3.10	2,8810	53,73	778
Leff. Rosenberg, Cröslin	Wolgast	29. 2. 9½	0,1254	—	550
O. v. Schwerdtner, Gr. Pomeiske	Bütow	6. 3.10	25,3498	121,89	105